

Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig
Bei Zeitungsbestellern und in allen Städten erhältlich

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostachsen
Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschaftler / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen / Für unsere Frauen / Die Energie

Bezugspreis monatl. frei Haus 2,30 RM. (Halbmonatlich 1,25 RM.) durch die Post bezogen monatl. 2,20 RM. (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresdener Verlagsgesellschaft m. b. H. Dresden-11 / Geschäftsstelle u. Expedition: Alsterbahnhofstr. 2 / Fernsprecher: 17259 / Postfachkonto Dresden Nr. 18600. Dresdener Verlagsgesellschaft
Schiffleitung: Dresden-11, Alsterbahnhofstr. 2 / Fernspr. Amt Dresden Nr. 17259 / Drahtnachricht: Arbeiterstimme Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Mittwochs 16-18 Uhr, Sonnabends 13-14 Uhr

4. Jahrgang Dresden, Freitag den 1. September 1928 Nummer 205

Die Junge Garde marschiert Gegen imperialistischen Krieg / gegen Panzerkreuzer / für die Sowjetunion

Dresden, 1. September.

Morgen marschiert unsere erste Reihe. — Ueber die ganze Erde hinweg, in allen Ländern dröhnt aus dem Rhythmus des Massenschrittes der werktätigen Jugend der revolutionäre Wille zur Tat Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs.

In Dresden demonstriert morgen das revolutionäre Jungproletariat Ost- und Westachsens. Euch, ihr jungen Arbeiter und Arbeiterinnen aus Fabriken und Kontoren, gilt unser Gruß!

Entrollt die roten Fahnen an diesem Ehrentage, an dem das Banner des Klassenkampfes von mutigen und opferbereiten Kämpfern für den Sozialismus rein- und hochgehalten wurde, während die 2. Internationale im Chauvinismus zerbrach, im Sumpfe des Nationalismus versank, und die Führer der völkerverfeindenden Sozialdemokratie mit Hindenburg für das kapitalistische Vaterland zu Felde zogen.

In jenen Tagen war es die junge Garde der revolutionären Arbeiterschaft, die aus der nationalistisch vergifteten Atmosphäre der Munitionsfabriken heraus als junge Rekruten in den Garnisonen und als Soldaten an der Front in furchtbarem Kampfe gegen die imperialistischen Kriegstreiber, verfolgt und gehetzt, die Ehre des Sozialismus gerettet haben. Sie waren es, die Antwort gaben auf den mutigen Ruf Karl Liebknechts: Krieg dem Kriege! Sie bildeten die revolutionären Energien, die entscheidend mitgeholfen haben, die neue Zukunft der Arbeiterbewegung zu bauen, die aus dem Bankrott der 2. Internationale, im Spartakusbund, in den kommunistischen Parteien, in der 3. der Kommunistischen Internationale, erstanden ist.

Das ist das große historische Verdienst der revolutionären Jugend, die auf der Berner Konferenz zu Ostern 1915 ihre Vertreter aus 10 Ländern versammelte, um den Kampf gegen den imperialistischen Krieg über alle Landesgrenzen, Schützengräben und Drahtverhaue hinweg, international über den gemeinsamen Feind der Arbeiterklasse, gegen die nationale Bourgeoisie, in jedem Lande zu führen. Die Konferenz in Bern schmiedete aber auch die Waffen für diesen Kampf. Eine deren ist

der Internationale Jugendtag.

der jährliche Kampftag der arbeitenden Jugend der ganzen Welt gegen die imperialistischen Kriege. Die Durchführung dieses Kampftages hat, erinnern wir uns nur an die ungeheuren Zuchthäuser wie die Dresdener Jungarbeiter u. gegen den alten Kämpfer Hünicke, der für uns von ihm g. ruckte Flugblatt „Masse ist die Welt“ (das wir an anderer Stelle abdrucken) vier Jahre Zuchthaus erhielt, schwere Opfer gefordert. Doch aus den Gefängnissen und Zuchthäusern heraus fand der Ruf Liebknechts und seiner mutigen Schar tausendfältige Antwort. Sein Geist, ihr revolutionärer Wille, schlug tiefe Wurzeln in den Betrieben, an der Front, sammelte neue Kämpferscharen. —

Wieder marschiert heute die Jugend zum Internationalen Jugendtag gegen den imperialistischen Krieg. Zum 14. Male. Und während der Massenschritt des jungen Proletariats durch die Straßen dröhnt, ziehen am politischen Horizonte drohend die Wetterwolken eines neuen imperialistischen Massenmordes herauf. Mit dem Friedensgerede des Welterbes und der Kriegsschätzung verleierte die kapitalistische Front und ihre Helfershelfer die Kriegsrüstung gegen die Sowjetmacht, gegen das Land der Arbeiter und Bauern, die ihre roten Fahnen auf den Zwingburgen des Kapitalismus aufgezogen, ihre Herrschaft in 10jährigem Bestande gefestigt haben und den Sozialismus aufbauen.

Drohend ernst ist die Situation, doch die Fronten sind klar gezeichnet.

Wieder macht die Sozialdemokratie wahr, was sie 1914 bereits einmal getan. Sie läßt ihr kapitalistisches Vaterland im heiligen Kreuz gegen den Bolschewismus nicht im Stich. Ihr Panzerkreuzerbau ist die konsequente Fortsetzung jener Linie der Kriegskredite von 1914, der Durchhaltepolitik, des Arbeitermordes und der Niedererschlagung der revolutionären Bewegung durch Roske im Jahre 1919, und des Reichswehrmarsches unter der Führung Eberts und Solmanns im Jahre 1923. Der Panzerkreuzerbeschuß, die Aufrüstung des neu-deutschen Imperialismus mit Hilfe der deutschen

Sozialdemokratie bekräftigt und unterstreicht den Weg des Verrats, der Spaltung der Arbeiterklasse, der Zerstückelung ihrer Organisationen durch den Ausschlag ihrer b. revolutionären Elemente durch die reformistischen Stöcklinge kapitalistischer W-fraupolitik.

Doch dieser Gesellschaft soll ihr neuer 4. August nicht gelingen. Dafür bürgen und garantieren die kommunistischen Parteien in allen Ländern, und die revolutionären Organisationen, die sich um sie gruppieren. Dafür bürgt nicht zuletzt das Bestehen der Sowjetunion.

Seid auch ihr, zu und für die Arbeiterklasse, die es der herrschenden Klasse und ihrer Panzerkreuzerbauenden Sozialdemokratie nicht erlaubt, die Arbeitermassen als Opfer in ein neues imperialistisches Massenmorden, in den Krieg gegen die Räterepublik, gegen die Sowjetunion, zu führen!

Wahrt die revolutionäre Tradition der revolutionären Jugendbewegung. Gewiß, die Arbeiterklasse ist heute die junge Front, die mutig und opferbereit das Banner des Klassenkampfes vorantreibt. Immer mehr gelingt es, die besten Teile der Arbeiterschaft, vor allem die Jugend, die noch nicht mit dem Gift des Reformismus, der Klassenverleugnung, des Burg- und Wirtschaftsfriedens verweilt ist, für uns zu gewinnen, von der Partei der Panzerkreuzer-Sozialdemokratie loszulösen. Schon gehört das Heute uns, der kommunistischen Bewegung. Noch viel mehr aber muß uns das Morgen gehören! Bist du auch, ihr junge Garde! Tausende, hunderttausende

Jungproletariat werden noch immer in den bürgerlich-reaktionären Sport- und Wehrverbänden im Geiste des Nationalismus für den kommenden Krieg gedrückt. Auf diesem Abschnitt der Front muß eine entscheidende Schlacht geschlagen werden. Entreißt die jungen Proletariat dem ideologischen Einfluß der Klassengegner und der Verwundung durch die Sozialverräter.

Das ist die große Aufgabe des kommunistischen Jugendverbandes und mit ihm der gesamten revolutionären Arbeiterschaft.

Die Klasse der Proletariatjugend muß für die revolutionäre Sache, für die Idee des Kommunismus, für die Sache der Zukunft gewonnen werden. In diesem Sinne marschiert!

Laßt eure Kampflieder erklingen, weht mit ihnen und dem Gedächtnis eures Massenschrittes die Begeisterung der Alten zu neuem Elan. Ihr seid ihr Glaube an die siegreiche Zukunft der Revolution und des Sozialismus.

Wäge euer Aufmarsch zum 14. Internationalen Jugendtag die Quelle neuer Kräfte werden, sammeln und werben, eurer Bewegung mit dem revolutionären Schwung erfüllen, möge er aber auch dazu dienen, daß die Alten ihre Pflicht erkennen, die revolutionäre Jugendbewegung zu unterstützen und zu fördern, bei der Jugend zu stehen, wenn sie ihre große Aufgabe erfüllt, wenn

gegen den imperialistischen Krieg,
gegen Panzerkreuzerbau und seine Bewilliger,
gegen Ausbeutung und Verleumdung,
für die Verteidigung der Sowjetunion

die erste Reihe der Revolution marschiert.

Brief an die KPD-Arbeiter Ein Mahnruf unserer Berliner Parteiorganisation

Berlin, 1. September. (Eigene Drahtmeldung.)

Die Bezirksleitung der KPD Berlin-Brandenburg wendet sich mit diesem Brief an alle sozialdemokratischen Organisationsleitungen und Mitglieder der SPD in dem es u. a. heißt:

„In Eurer Funktionärskonferenz am Dienstag dem 21. August, in zahlreichen Jahlabenden, in vielen Betriebs- und Gewerkschaftsversammlungen kam die ehrliche Empörung der sozialdemokratischen Funktionäre, Mitglieder und Anhänger über den Bau des Panzerkreuzers zum Ausdruck. Diese Tatsache veranlaßt uns, an Euch diesen Brief zu richten.

Die sozialdemokratischen Arbeiter empfinden wie die übrigen Arbeiter, daß der Beschluß der Regierung auf Bau des Panzerkreuzers, ermöglicht durch die Haltung von vier sozialdemokratischen Ministern, ein Sieg der Bourgeoisie gegenüber den Massen des Proletariats und der Werktätigen ist. Es ist ein Erfolg der imperialistischen Politik der deutschen Bourgeoisie, die legal und illegal sich für den nächsten imperialistischen Krieg vor allem gegen Sowjetrußland vorbereitet ...

Diese Politik ist ermöglicht worden durch die Haltung der sozialdemokratischen Minister, des sozialdemokratischen Parteivorstandes und der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion. Eure Führer haben die Wahlparole gegen den Panzerkreuzer genau so ignoriert preisgegeben, wie die Deutschnationalen ihre Wahlparole gegenüber den Inflationsgeschädigten.

Daß diese Politik, die wir Kommunisten vorausgesehen haben, von Euren Ministern, von Eurer Reichstagsfraktion, von Eurer Parteivorstand seit langem vorausgesehen und geplant, daß sie die Konsequenz der sozialdemokratischen Politik war, haben eine Reihe Eurer Genossen zugegeben, so Breitscheid in einem offiziellen Artikel Eures Zentralorgans, dem Vorwärts, vom 20. August. Dasselbe bekräftigt Euer Genosse Paul Gysi in einem Artikel der sozialdemokratischen Politik und Wirtschaft ...

Es steht also fest, daß Eure maßgebenden Führer seit Monaten die Absicht hatten, dem Bau des Panzerkreuzers zuzuhilfen. Die Empörung über diese Tatsache kam auch in scharfen Resolutionen auf Euren Funktionärskonferenzen und in zahlreichen Jahlabenden zum Ausdruck.

Wie Eure Führer Eure Beschlüsse nicht achten, erkennt Ihr schon daraus, daß in der Sitzung des Reichstages am 27. August, also nicht einmal eine Woche nach Eurer Funktionärskonferenz, die sozialdemokratischen Abgeordneten gegen die Einberufung des Reichstages stimmten und damit den Zusammentritt des Reichstages verhinderten ...

Gegen diese unerhörte Verhöhnung und Miachtung Eurer Forderungen durch Eure Führer habt Ihr bisher nichts unternommen.

Wir nehmen jedoch an, daß hinter der von Euch einstimmig angenommenen Resolution auch Eurer erster Wille steht, Eure Forderung auf Verhinderung des Panzerkreuzerbaus unter allen Umständen durchzusetzen.

Wie fragen Euch, ob Ihr bereit seid, mit Eurer Organisation den Kampf für das von der KPD eingeleitete Volksbegehren auf Verbot des Baues von Panzerschiffen und Kreuzern jeder Art zu unterstützen?

Wir fordern Euch vor der gesamten Arbeiteröffentlichkeit auf, uns eine klare Antwort auf die unabweisliche Frage zu geben, die dem Willen der großen Mehrheit des werktätigen Volkes gegen den Panzerkreuzerbau und den deutschen Imperialismus entspricht ...

Wir warnen Euch dringend, Euch durch die sozialdemokratischen Verwirrungsmanöver von dem Kampf und gemeinsamen Zusammengehen mit den Kommunisten gegen die Rüstungspolitik der deutschen Bourgeoisie zurückhalten zu lassen.

Es steht vor Euch die Entscheidung, entweder mit der kommunistischen Partei für den Volksentscheid gegen Panzerkreuzer, für die Aufrüstung der werktätigen Massen gegen die imperialistische Kriegsgesfahr, für die aktive Verteidigung der Sowjetunion und gegen die Massenbelastung oder mit den sozialdemokratischen Ministern für den Panzerkreuzerbau, mit Eurer Parteivorstand und dem Vorwärts für die Rüstungs- und Wehrpolitik der deutschen Bourgeoisie. Ein Drittes gibt es nicht ...

Wir legen die in diesem untern Brief an Euch gerichtete Frage zur Aussprache vor und erwarten so schnell wie möglich Eure Antwort. Wir sind gewiß, daß der größte Teil der sozialdemokratischen Mitglieder sich für den Kampf gegen den Panzerkreuzer und die Rüstungspolitik der deutschen Bourgeoisie, für den Kampf gegen die imperialistische Kriegsgesfahr, für die Verteidigung der Sowjetunion und gegen die Massenbelastung entscheiden werden.

Mit proletarischem Gruß

Bezirksleitung der KPD Berlin-Brandenburg,
J. A. Wilhelm Pieck.

Reichsregierung gegen Volksentscheid

Die sächsischen Industriellen fordern Verbot der KPD und des RZD

Ausnahmezustand über Sachsen

Seit Wochen wird vom Verband Sächsischer Industrieller eine neue systematische Hege gegen die Kommunistische Partei in Sachsen organisiert. Es handelt sich dabei um genau dieselben Kreise, die im Jahre 1923 durch ihre Publikationen in dem Verbandsorgan der sächsischen Industriellen, der „Sächsischen Industrie“, die politische Vorbereitung für den Reichswahlkampf nach Sachsen organisiert haben. Die neue Hegekampagne wird gemeinsam von Deutschnationalen und Deutscher Volkspartei organisiert und finanziert. Dabei haben die gleichen Leute ihre Hände mit im Spiel, die anlässlich des sächsischen Volksopfer-Stand als Verräter und Hehler vor Gericht bloßgestellt wurden.

Die Anfrage der Deutschen Volkspartei im Landtag an die sächsische Regierung über die „kommunistischen Unruhen“ in Sachsen bringt eine ganze Viste von Verleumdungen gegen die Kommunisten. In der Anfrage fehlt natürlich auch die angeblich von Roten Frontkämpfern durchgeführte Brandstiftung in der Räckerschen Polizeistation nicht. Nachdem es den Herrschenden nicht gelungen ist, das Mitteldeutsche Treffen zu verbieten, wollen sie jetzt einen Streik gegen die Volksentscheidsbewegung in Sachsen durchführen. Von der Reichsregierung werden das Verbot der Kommunistischen Partei und des Roten Frontkämpferbundes gefordert. Zu diesem Zweck wird die Reichsregierung von den sächsischen Industriellen und den kapitalistischen Parteien regelmäßig mit „Material“ über die kommunistische Bewegung in Sachsen versorgt.

Die deutschnationalen Dresdner Nachrichten veröffentlichten am 30. August einen neuen Hegeartikel mit der Überschrift „Bozarbeit zum Bürgerkrieg“. In diesem Aufsatz wird die Führertätigkeit des Roten Frontkämpferbundes im Zeitlager auf der Dittersdorfer Höhe herangezogen. Ferner wird auf die Verfassungskonferenz der Chemnitzer Industriellen hingewiesen, in der die jugendlichen Arbeiter gegen den neudeutschen Imperialismus mit Recht aufgetreten sind. Es wird gefragt, ob man sich denn in Dresden oder Berlin überhaupt eine richtige Vorstellung von den verheerenden Wirkungen der kommunistischen Zerkleinerungsarbeit mache. Am Schluss des Artikels heißt es:

„Starke Agitationsarbeit hat der kommunistischen Partei auch die Panzerkreuzerangelegenheit geliefert. Die Regierungen in Dresden und Berlin könnten gerade in Chemnitz und dem dazugehörigen politischen Kreis den höchst bedenklichen Erfolg der staatsfeindlichen kommunistischen Agitation feststellen. Der Zerkleinerungsprozess ist so weit fortgeschritten, daß er durch örtliche Maßnahmen nicht aufgehalten und beseitigt werden kann. Auch die sächsische Landesregierung hat keine genügenden Handhaben, um dem Unheil erfolgreich entgegenzutreten zu können. Es ist Sache des Reiches, sich von den tatsächlichen Stand-der-Dinge zu überzeugen und die notwendigen Maßnahmen zu treffen. Was zu tun ist, muß bald getan werden. Die Ereignisse könnten sonst stärker werden als die Reichsregierung.“

In dieser Meldung der Dresdner Nachrichten veröffentlicht das Volksblatt in Chemnitz eine Erklärung, nach der über die kommunistische Bewegung regelmäßig Spitzelberichte an das Ministerium in Dresden geschickt worden seien. Diese Berichte seien auch von der sächsischen Regierung an die Reichsregierung weitergeleitet worden.

Bekanntlich hat Herr von Reudell, der Reichsinnenminister des vergangenen Bürgerkriegs, noch kurz vor seinem Rücktritt die Absicht gehabt, den Roten Frontkämpferbund zu verbieten. Der Plan ist damals am energischen Widerstand der Arbeiterklasse gescheitert. Die in dem Rückzugsmandat der Reichsregierung damals vorgebrachten Einwände gingen dahin, daß noch nicht genügend Material vorhanden sei, das ein solches Verbot im gegenwärtigen Moment rechtfertige. Um jetzt den Boden für das Verbot vorzubereiten, und die bürgerlichen Parteien eifrig am Werke, das gewünschte „Material“ herbeizuschaffen. Dabei wird wiederum an die Reichsregierung appelliert, mit einer neuen Reichswehrverordnung gegen die sächsische Arbeiterklasse aufzumachen. Die politischen und ideologischen Vorbereitungen eines solchen Verbotes auf das sächsische Proletariat ähneln auf ein Haar denen vom Jahre 1923.

Der Sinn dieser neuen Kommunistenhege ist klar. Hat doch in Sachsen die Bewegung für den Volksentscheid sofort die breiten Arbeitermassen mitgerissen. Unter dem Druck der sozialdemokratischen Arbeiter haben die Leipziger und Planener SPD sich für den Volksentscheid erklärt. Das sind die beiden einzigen Organisationen der SPD in Deutschland, die sich für den Volksentscheid ausgesprochen haben. In den sächsischen Betrieben und Gewerkschaften hat die Volksentscheidskampagne der Kommunistischen Partei ebenfalls den besten Boden gefunden. Es ist klar, daß im Verlaufe dieser Bewegung eine weitere Radikalisierung und Linkswendung der Arbeitermassen erfolgen muß. Das aber ist es gerade, was die Bourgeoisie fürchtet. Dabei beobachtet sie, daß die zentralistischen Führer in Sachsen keine hinreichende Garantie mehr sind für den Abmarsch der sozialdemokratischen Arbeiter in das Lager des Kommunismus. Deshalb der Ruf nach der Reichswehr-Exekutive gegen das sächsische Proletariat.

Die sächsische Arbeiterklasse muß dieses Signal verstehen. Neue ernste Gefahren stehen bevor. Mit allen Kräften muß an der Herstellung der Einheitsfront gegen diesen Streich der Bourgeoisie gearbeitet werden. Gemeinsame Verteidigung der proletarischen Klasseninteressen ist das Gebot der Stunde. Der Kampf gegen die Panzerkreuzerregierung und gegen die Kollisionspolitik muß auf der ganzen Linie

Panzerkreuzer unter dem Sowjetstern

Perjus entlarbt die Volkszeitung

In großen Lettern überschreibt die gestrige Ausgabe der Volkszeitung im Land: „Panzerkreuzer unter dem Sowjetstern“. Endlich hat sie das erlösende Ablenkungsmanöver durchzuführen können. Mit Hilfe einer larziperten Führer- und Funktionärgruppe verlocken sie die Disziplin ihrer empörrten Mitglieder von den Panzerkreuzern des kapitalistischen Russland nach und ihrer Wirtshausgenossen abzuweichen auf die Sowjetpanzerkreuzer der proletarischen Sowjetunion. Man muß sich darüber klar sein, daß durch den starken Organisationsapparat der SPD und besonders durch die raffinierte „Linksoption“ der sächsischen Führer diesem Verwirrungsmanöver eine breite Basis gegeben ist, der man sofort zu Hilfe gehen muß, will man nicht, daß die Bourgeoisie bei ihren Kriegsvorbereitungen gegen die Sowjetunion noch Geschäfte durch die sozialdemokratische Agitation machen kann. Zunächst einmal muß klar erkannt werden, daß dieses Ablenkungsmanöver die Verteidigungsmaßnahmen des proletarischen Russland die in jüher Aufklärungsarbeit vorstehenden Kommunisten hemmen und abbringen soll von der Diskussion über die grundsätzliche Bedeutung der Panzerkreuzerbewegung im kapitalistischen Deutschland durch sozialdemokratische Minister. Somit wird zugleich die Frage der Stellungnahme der Arbeiterklasse zum bürgerlichen Staat und zur kapitalistischen Wirtschaftspolitik aufgerollt werden, denn weil die Sozialdemokratie den kapitalistischen „Wiederaufbau“ Deutschlands bejaht und durchzuführen hilft, mußte sie auch die Militärpolitik des neuerstarbten deutschen Imperialismus unterstützen. Schon hier heißt es: „Wer A sagt, muß B sagen“. Um so mehr gilt dies von der Zahl der Panzerkreuzer, die noch gebaut werden. Die Diskussion über die Katen ist ebenfalls ein Ablenkungsmanöver der „Linken“. Sie beschwichtigen damit den ersten großen Sturm der Empörung, um mit dem Hinweis auf die Möglichkeit, den Bau des Kreuzers durch die Ablehnung der weiteren Katen verhindern zu können. Und dies ist glatter Betrug, denn die Regierung wird gar nicht über die weiteren Katen die „Erlaubnis“ einholen. Wenn schon „zwangsläufig“ sich aus der Vorlage der Bürgerblattpolitik die „Pflicht“ der SPD-Minister auf Inangriffnahme des Panzerkreuzerbauens ergab, um wieder „zwangsläufig“ ergibt sich erst die Bewilligung der weiteren Katen. Dasselbe gilt auch für den Bau der B. C. Kreuzer. Diese „zwecklosen“ Panzer der SPD-Führer dienen der Sammlung der verwirrten SPD-Funktionäre, dienen der weiteren Einwirkung der Mitglieder und der Täuschung der 9 Millionen, die so unfaul aus den Träumen vom Segen sozialdemokratischer Friedenspolitik gerissen wurden. Und nun, nachdem man verunsichert hat, mit Hilfe der „Linken“ Schreiber die SPD-Mitglieder wieder hoffen zu lassen auf die „Reform“ der SPD und auf die „Einheitsfront“ des bereits im Bau befindlichen Kreuzers, geht die Hege gegen Sowjetrußland los. Sie wurde von der Volkszeitung begonnen mit der Ueberrahme der schmuckigsten sozial-patriotischen Heheartikel des Berliner „Kulturwärts“... Rech und schamlos behaupteten sie: Deutschland ist abgerüstet, Rußland aber rüstet ungerührt. Jetzt zur unrichtigen Zeit erschien jedoch in der Donnerstag-Ausgabe der Volkszeitung ein Artikel des Kapitäns Per-

jus über „Sowjetrußland und Panzerkrieg“, der zwar typisch die ausgesprochen national-pazifistische Einstellung dieses Sozialdemokraten zeigt, dennoch aber eine Widerlegung der Rußlandausrichtung des SPD darstellt. „Richtig“ Marineerüstungen der Sowjetunion? Perjus stellt gegenüber:

Einberufung des SPD-Parteiausschusses

Berlin, 1. September. (Eig. Drahtmeldung.)

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei hat den Parteiausschuss für den 11. September nach Berlin einberufen. Der Vorsitzende schreibt, daß die Tagesordnung eine Reihe schwebende politische Fragen vorsetzt.

Panzerkreuzer-Parteitag

Eine ganze Reihe von „Linken“ Zeitungen und Organisationen der SPD, haben die Einberufung eines außerordentlichen Parteitages gefordert.

Mit dieser „Forderung“ wollten sie die Mitglieder „beschäftigen“, um Zeit zur Abweglung zu finden. Aus der Berichtserstattung der Wiener Arbeiterzeitung und einiger deutscher SPD-Blätter wählte jedermann, daß der Parteivorstand und der Parteiausschuss die Einberufung eines Parteitages ausdrücklich und kategorisch abgelehnt haben.

Auf die Forderungen der Organisationen und der Arbeiterpreise natürlich die „Instanzen“, sogar die ganz allgemein geforderte Einberufung des Reichstages haben sie einfach ignoriert. Aber jetzt scheint sich die Lage doch etwas zu verändern. Ein frommes Parteivorstandsbüro, die Duisburger Volksstimme, die streng die offizielle SPD-Linie hält, verlangt nämlich ebenfalls die Einberufung eines Parteitages, und zwar zu dem Zweck, energische Maßnahmen gegen die „Linken“ zu ergreifen!

„Ius über „Sowjetrußland und Panzerkrieg“, der zwar typisch die ausgesprochen national-pazifistische Einstellung dieses Sozialdemokraten zeigt, dennoch aber eine Widerlegung der Rußlandausrichtung des SPD darstellt. „Richtig“ Marineerüstungen der Sowjetunion? Perjus stellt gegenüber:

Der russische Marineetat beläuft sich auf 88 Millionen Rubel — der deutsche Marineetat auf 218,8 Millionen Mark ...

Und — das „aufrüstende“ Rußland hat 140 Millionen Einwohner, umfaßt ein Gebiet von 19.360.000 Quadratkilometer, das „abgerüstete“ Deutschland hat 60 Millionen Einwohner auf 441.000 Quadratkilometer. Welchen Prozentsatz an Marineetat ist höher? Wir sagen damit nicht, daß wir der Meinung sind, daß Rußland nicht seine Verteidigungsmaßnahmen treffen soll angründlich der Kriegstreiberi Englands und aller kapitalistischen Staaten. Das proletarische Rußland muß die Erzeugnisse der Revolution zu verteidigen wissen. Darin muß die Arbeiterklasse der ganzen Welt es unterstützen. Wir stellen aber fest, daß die Dresdner Volkszeitung einen Tag vorher bereits ihre Nummer vom Freitag entlarvt hat. Perjus stellt jedoch weiter fest, daß die Flotte der Sowjetunion nur auf Verteidigung der Küstengebiete eingestellt werde und sagt in bezug auf die Luftflotte wörtlich: „800 Flugzeuge sind allerdings recht wenig für eine Macht wie Rußland.“ Insofern, auch wir sind der Meinung, daß der Arbeiterstaat gerade angefaßt der immer offener zulaufende n Kriegserüstungen der imperialistischen Staaten, die sich zum Angriff gegen die Union sammeln, härter rüsten muß. Denn im Krieg gegen Sowjetrußland wird die proletarische Revolution angegriffen hier soll ein Schlag gegen die Arbeiterbewegung der ganzen Welt geführt werden. Darf da die Arbeiterklasse in den kapitalistischen Ländern totenlos stehen, wie ihre „Bourgeoisie“ Waffen schmiedet für diesen heiligen Krieg gegen den Bolschewismus? Und Perjus sagt ja ganz klar bei der Polemik gegen die „Anwendungsmöglichkeit“ des Panzerkreuzers, daß doch ein deutscher Transporttransport gegen den Dänen nicht auf der See, sondern auf dem Lande zweckentsprechend ist!

„Anks Rußland der Feind sein sollte, würde Polen sicher nichts dagegen haben, wenn unsere Truppen durch den Korridor marschieren!“

Charakteristisch ist die absolut bürgerlich-nationale Beurteilung des Panzerkreuzerbauens in der sozialdemokratischen Zeitung: „Wir sind abgerüstet“, „unser Truppen marschieren“... Worin unterscheidet sich diese Argumentation noch von der der Sozialisten? Auch ich nicht Herr Perjus, Herr Perjus, ins Räudische laden wenn sie diese „Staatsbedenken“ Kritik, diese nationalpazifistische Rußlandhege und diese echt sozialdemokratische Verunsicherungsmanöver? Worin unterscheidet sich die Argumentation der Volkszeitung gegen die Kommunisten grundsätzlich von der Argumentation des „Kulturwärts“? Inwiefern bei der Verteidigung der Zustimmung Feldts zum Panzerkreuzerbau? Beide „feindlichen“ Brüder bejahren den kapitalistischen Staat, beide erklären sich identisch mit dem bürgerlichen Staatsapparat, beide sind für eine Wehrhaftmachung, man streift sich nicht nur über seine zweckmäßigere Ausrüstung. Dieser Streit dient nicht nur dazu, die Klassen über die wahre Hebereihsinnung in der Frage der prinzipiellen Unterstützung der imperialistischen Politik der deutschen Bourgeoisie zu täuschen. Daß sie dabei zur intensiven Rußlandhege greifen (auch Perjus' Artikel ist nur eine willkürliche zum Widerlegen des Schwindels über Sowjetrußland geworden), zeigt, daß sie, wie 1914, als Einzelkörper der Kriegserüstung der Bourgeoisie dienen. Wir Kommunisten lehnen nicht den Panzerkreuzerbau wegen seiner angeblichen „Anwendungsmöglichkeit“ ab. Wir kämpfen mit aller Kraft gegen ihn, weil er einen Teil der Rüstungen der Bourgeoisie gegen u n e r Vaterland, gegen das Vaterland der Arbeiterklasse aller Länder, die Sowjetunion darstellt. Wir rufen gegen diese Kriegspolitik der Bourgeoisie durch Massenmobilisierung den Volksentscheid an alle heran, die sich gegen den Panzerkreuzerbau, gleich aus welchen Gründen, wenden, so geschieht dies sowohl zur Verhinderung der Stoffkraft der Arbeiterklasse, als auch, um alle vor die Konsequenzen ihrer Stellungnahme zu zwingen und dann den Massen Lage in Auge ihre Gründe darzulegen. Das ist aber nur ein Teil unserer Gegenoffensive. Ebenso wichtig ist im Kampf gegen die Antisowjetpolitik die Anklärungsarbeit in den Massenorganisationen, die Spaltungsaktion in Gewerkschaften und Sportverbänden, die der Forderung des Massenbewussten Fortschritts des Proletariats von der breiten Masse dienen soll, muß gerade im Hinblick auf diese Kriegserüstungen eine entschlossene organisierte Abwehrhaltung finden. Auch dies dient dem Kampf gegen die imperialistischen Kriegsvorbereitungen. Aber der andere Teil des Abwehrkampfes wird nicht von uns, er muß zunächst von unseren russischen Brüdern erledigt werden. Das ist!

Die Vorbereitung der bewaffneten Verteidigung des ersten Arbeiter- und Bauernstaates nicht nur durch Verklärung der gegenüber den kapitalistischen Staaten schwachen Flotte, sondern auch durch Verklärung der Kräfte für den sozialistischen Wirtschaftsaufbau. Wir Kommunisten sagen frei und offen: Ebenso wie wir für den Sieg der Arbeiter in unserem Lande und für die Niederlage der Kapitalisten kämpfen, ebenso kämpfen wir für den Panzerkreuzerbau unter dem Sowjetstern gegen die Panzerkreuzer unter schwarz-weißroter Flagge. Und wenn Perjus am Schluss seines Artikels in der Volkszeitung von einem „nützigen Schicksal“ spricht, daß das deutsche Volk von der BCD-Panzer-Serie verschont bleibe, wenn es schon den Panzerkreuzer A hinnehmen müsse, so sagen wir: Die deutsche Arbeiterklasse wird nicht auf die „Hüte“ des Schicksals warten, um der imperialistischen Kriegspolitik der deutschen Bourgeoisie ein Ende zu bereiten, sondern wird mit eiserner Faust ihr „Schicksal“ selber meistern... und dann werden nicht nur die Herrrn Kapitäne des Panzerkreuzers A, sondern auch seine Pressekollektive in den reformistischen Redaktionen die Flage freieren müssen.

Herr Stinnes verliert den Kopf

Berlin. Der verhaftete Hugo Stinnes jun. erlitt vorgerichten Abend den bei solch hohen Verhafteten üblichen Nerven zusammenbruch. Im Laufe der Nacht beruhigte er sich jedoch wieder. Die Vernehmung wurde gestern vormittag fortgesetzt. Hugo Stinnes will von nichts gewußt haben. Seine Angehörigen hätten ihn hingelegt. Die Vernehmung widerlegt einen Teil der von der Verteidigung vorgestern Abend abgegebenen Erklärung. Während die Verteidigung behauptet, daß es sich nur um 400.000 Mark Altbesitz gehandelt habe, ist in Wahrheit der Betrag, um den das Reich geschädigt worden wäre, etwa 2 Millionen. Die Verteidigung hat auch 15 gegen 14 Uhr nicht gewagt, einen Haftentlassungsantrag einzurichten. Der Privatsekretär von Waldow wurde aus der Haft entlassen.

Die Verhaftung ist allzu spät erfolgt. Denn bereits seit etwa einem Jahre war der Anklagebehörde ein Teil der Devisen bekannt. Hugo Stinnes hatte also genügend Zeit, um auf seinen zahlreichen Auslandereisen belastendes Material beiseite zu schaffen. Die Justiz der preussischen sozialdemokratischen Koalitionsregierung hat Stinnes in einer Art und Weise gefolgt, wie sonst wohl keinen gewöhnlichen Sterblichen, obwohl es sich um eines der gemeinsten Verbrechen handelt. Die bürgerliche Presse teilt heute morgen mit, daß es dem Untersuchungsrichter außerordentlich schwer gefallen sei, Stinnes zu verhaften. Das gegen ihn vorliegende Material, muß also geradezu ungeheuerlich sein.

Warum nur Stinnes?

Als der Parteivorstand der SPD auf dem kürzlich abgegangenen Parteitag die Erklärung abgab, Stinnes sei kein schwarzer Mann, war es damals noch eine politische Notwendigkeit für die SPD. Gegen den Willen des alten Ganoven gab es keine Große Koalition. Der Alte räumte die öffentlichen Kassen wie die Taschen der Proleten, wie die Spargehäbe des gesamten Mittelstandes aus, und es hing von ihm ab, wer an diesem Staatsverbrechen beteiligt werde und wer nicht.

Der alte Hugo war ein großer Mann. Jetzt haben sie den jungen Hugo eingelockt. Wegen einer Sache, die wohl so ziemlich alle gemacht haben, die dazu gehören, zu den realen Trägern der demokratischen Republik.

Ausgerechnet den einen lassen sie einlocken. Ausgerechnet den einen lassen sie einlocken. Ausgerechnet den einen lassen sie einlocken.

Man sagt die Banken hätten so gewissermaßen aus Noche für die Demütigungen, die ihnen der alte Hugo in der Zeit der goldenen Sachwerte und der papierenen Geldwerte zugefügt hatte, die Stinnesen und ihren Konzern geschlachtet.

Sicher war es auch ein sehr lukratives Geschäftsfeld nach dieser erheblichen Waise.

Aber die Banken — was sind die Banken — was waren sie selbst in der Deflationstriebe, die dem Reichkapital eine furchtbare Stille stand? In der Epoche des monopolistischen Finanzkapitals kann zwar bei großen Erklärungen das spezifische Machtgewicht sich zwischen Geld- und Industriekapital, also zwischen den Zinsen- und Profitkennlinien gelegentlich verschieben, aber nicht so entscheidend. Finanzkapital ist doch eben gerade die Verfestigung der diversen Kapitalarten, die ein Zusammenraffen und Verdichten der Einkommen aus Zinsen, Unternehmerr Gewinn, Händlergewinn und Grundrente ausbrückt.

Es waren also offenbar nicht die Banken, sondern eben das Finanzkapital, die Industrie- und Bankkapital, die die Schloßung des Stinneskonzerns vollzogen, wenn auch die Abwicklung dieses Gewerbes die Banken in den Vordergrund schob.

Die jungen Herren hatten immerhin noch ein Jagdgebiet geerbt und den ausgeprägten Instinkt dafür, wo Was zu holen ist.

Aber fortlaufend kriegten sie eins mit dem Anknüpfel auf die Schnauze, wenn sie an die allgemeinen Antierträge herankamen. Der eine, der Aga-Rann, Edmund, verlor in seiner Angst mit Aktiven sich die Arbeiterklasse zu fördern, um aus dem Schlammassel herauszukommen. Aber die Proleten mochten die Affen nicht und Edmund flüchtete nach USA... wohl in der Annahme, da humanere Konjunktur zu finden.

Der Hugo, offenbar mehr dem Alten nachgeraten, ließ nicht locker und geschäftete weiter, wie man sagt, mit starkem Gehir. Aber ist der Troz auch lang, der Säue sind immer zwiefel. Man hat ihn „erledigt“. Das kann nicht gegen den Willen der Kohlen- und Eisenerzminen geschehen sein.

Das ist aber alles nicht so wichtig, nicht so interessant. Interessant wäre, wenn man die anderen auch alle einmal ein bisschen einsperren würde. Wie würde das sein...

Das deutsche Volk ohne „Wirtschaftsführer“! Es könnte sich seinen Dreck alleine machen. Aber die Herrschaften werden sich nicht einlocken. Das überlassen sie dem Proletariat.

Internationale Grüße zum Jugendtag

Wenn am 1. und 2. September zum 14. Internationalen Jugendtag die Jungarbeiter in der ganzen Welt aufmarschieren, so wird dieser Kampftag im Zeichen der verstärkten Kriegsrüstungen und verstärkten Kriegsgefahren einen besonders internationalen Charakter tragen. Die revolutionäre Jugend aller Länder wird erneut das Bekenntnis zum internationalen Klassenkampf unter roten Fahnen ablegen.

Die Sympathie der russischen Jungarbeiter mit dem Kampf der noch unter den Fesseln des Kapitalismus schmachtenden Jugend ist so gewiß, wie die Sozialdemokraten aller Länder auf Seiten der Bourgeoisie stehen und stehen werden, wenn im Entscheidungskampfe die Proletarier aller Länder ihre Ausbeuter verjagen werden.

Zum 14. Internationalen Jugendtag der Bezirke Ost- und Westpreußen in Dresden sind inzwischen zwei Begrüßungsschreiben der Kommunisten aus dem Ural und aus der Ukraine eingelaufen. (Sie werden nach Uebersetzung in der Zeitung veröffentlicht.) Auch die tschechischen Genossen gedenken durch nachstehenden Brief des gemeinsamen Kampfes. Der französische kommunistische Jugendverband hat durch Uebersetzung von Material für die Antikriegsausstellung bekundet, daß er sich mit den deutschen Brüdern und Schwestern solidarisch fühlt.

Gerade im Jahre 1928, im Jahre des Panzerkreuzerbaues, des Brüsseler Vortragskongresses und des Kellogg-Paktes, der verstärkten Kriegsrüstungen und der verstärkten Friedensheuchelei zeigen die revolutionären Grüße aus der kommunistischen Internationale, wo wirklicher Friedenswille, wo wirklicher proletarischer Klassengeist, wo wahrer völkerbefreiender Internationalismus seine Wohnstätte gefunden hat. Während

die reformistisch-sozialdemokratischen Parteien sich als Diener und Volltreter der Interessenvertretung ihrer nationalen Bourgeois-Klassen im Wettstreit zu überbieten versuchen, während Paul Boncour die Militarisierung des Volkes für Frankreichs Kapitalinteressen organisiert, Hermann Müller den Panzerkreuzer für Deutschlands Truismagnaten vom Stapel läßt, hilft die kommunistische Internationale und ihre Jugendorganisation trotz der roten Flagge des revolutionären Internationalismus, unterstellt alle ihre Sektionen dem Dienste am Klassenkampfe der Proletarier und Unterdrückten der Erde. Während die sozialdemokratischen Vertreter der bürgerlichen Staaten ihre Anhänger zum Kampf gegen den ersten Arbeiter- und Bauernstaat zu treiben versuchen, sammelt die kommunistische Internationale, die kommunistische Jugendinternationale die werktätigen Massen in Klassenkampfen um das Banner der Revolution, formiert die ersten Reihen der großen Armee, die mit ihren

Reihern den Schutzwall für die Sowjetunion bildet. Und in der vordersten Front steht hier die Jugend, der Karl Liebknechts Geist mehr ist als bloßes Vermächtnis. Daran hindert sie keine Hege der reformistischen Jugendführer, kein Verbot durch den kapitalistischen Staatsapparat. Stolz ist der tschechische Jugendverband darauf, daß der Staat seinen Jugendtag verbietet, während die reformistischen tschechischen Organisationen Staatssubventionen erhalten.

Wie in den Augusttagen des Jahres 1914 wird auch im Jahre 1928 die proletarische Jugend, noch stehend in Ketten, trotz den Ruf ertönen lassen, der Freunden und Feinden der Arbeiterklasse und des Sozialismus mahnend oder drohend, aber allen klar vernehmbar, entgegensteht: **Nieder mit den Kriegstreibern und Imperialisten!** **Nieder mit dem reformistischen Verrat!** **Proletarier aller Länder vereint euch unter dem Banner der Internationale!**

Revolutionärer Gruß

Reichenberg, 29. August 1928.

In den Bezirke Ostpreußen
Liebe Genossen!

Zu eurer Einladung zum 14. Internationalen Jugendtag nach Dresden teilen wir euch mit, daß es uns leider nicht möglich sein wird, durch eine Delegation vertreten zu sein.

Wir wünschen eurer Kundgebung den besten Erfolg und senden den in Dresden zum Internationalen Jugendtag verammelten deutschen Kampfgenossen unsere brüderlichen Grüße. Wenn es uns auch heute nicht möglich ist, in gemeinsamer Front zu demonstrieren, so werden wir doch eines Tages mit euch zur Verteidigung des Proletariats zu den Waffen greifen.

Seid froh!
Kris Reichenberg des KJVD.



Zwei Dokumente der deutschen Arbeiter-Jugendbewegung

Berrat...

Arbeiter-Jugend

Nr. 17 Berlin, 15. August 1914

Jugendgenossen und Genossinnen!

Eine furchtbare Zeit ist über das deutsche Volk und damit über die deutsche Arbeiterklasse hergebrochen. Seit Jahrzehnten, seitdem die Sozialdemokratie die Volksmassen zur Herbeiführung einer Gesellschaft der Geltung und der allgemeinen Wohlfahrt zu sammeln begann, hat sie als unumgängliche Voraussetzung aller Kultur und alles Fortschrittes den Völkern Frieden verkündigt.

In unzähligen Reden und Schriften ist von unseren Wortführern insbesondere die ungeheure Gefahr bekämpft worden, die in der steigenden Kriegsrüstung der Regierungen liegt. Vergeblich! Noch hat sich die Macht der Vergeßlichkeit und der Menschlichkeit nicht stark genug erwiesen, den Dämonen des Völkermordes und der Vernichtung Einhalt zu gebieten. Die ganze europäische Kultur steht heute im Wendepunkt ihres Schicksals, und niemand mag voraussagen, ob der Weg zurück in die Barbarei führt oder in eine Zukunft, die das Leben verlohnt.

Jetzt ist es nicht an der Zeit, über die Verwerflichkeit des Krieges Worte zu machen. An die Stelle der Ermahnungen und Beschwörungen sind die harten Tatsachen getreten. Unsere junge Generation erbt über das, was hier so oft in Wort und Bild verkündigt wurde, einen Schicksalsurteil, dessen furchtbare Lehren sich jedem Bewußtsein unvertilgbar einschmieren werden.

Jugendgenossen und Genossinnen! Auch von unseren eigenen Kameraden, von den Anhängern unserer Jugendbewegung, den Leitern der Arbeiter-Jugend, von den Leitern unserer Bildungsanstalten und Wanderungen sind Tausende unter die Waffen gerufen worden.

Den Jugendgenossen als Soldaten gilt unser Gedanken! Daß sie wohlbehalten in unsere Mitte zurückkehren mögen, ist unser heißester Wunsch. Und wir hoffen zuversichtlich, daß sie im Feld die Beziehung zur Menschlichkeit und Menschenwürde, die ihnen unsere Jugendbewegung gegeben hat, nicht verlernen werden.

Unsere zurückbleibenden Kameraden aber und den Mädchen rufen wir zu: Seid hilfreich, furchtlos und treu! Haltet die Ideale, die Euch die proletarische Jugendbewegung vermittelt hat, fest in Eurem Sinn und in Eurem Herzen umschlossen! Ihr seid der Fels, auf dem sich der Bau der kommenden Gesellschaft erheben soll. Ihr die Hoffnung und die Zukunft der Arbeiterklasse. Die Kraft der Menschlichkeit und des Völkerglaubens laßt Ihr durch Not und Grauen in die Zukunft tragen, auf daß die Hochstele, die Eure Väter und Brüder in hartem Geisteskampf errungen haben, nicht verloren gehen, sondern als sicherer Fels den jungen Arbeitergeschlechtern in hellere Tage hinübergereicht werden.

Haltet untereinander treue Kameradschaft und Solidartät, wie Ihr es in der freien Jugendbewegung gelernt habt! Nach wie vor werden Euch die Forderungen unserer Jugendbewegung offen stehen, damit Ihr eine Stätte der kameradschaftlichen Sammlung habt.

Wer von Euch arbeitslos und von anderen Verpflichtungen frei ist, soll sich unverzüglich bei den von den Genossenschaften eingerichteten Stellen zur Einbringung der deutschen Ernte melden und sich zu Diensten der werktätigen Menschliche den Samstagsabteilungen anschließen.

Die Arbeiter-Jugend wird weiter erscheinen und Euch auch weiterhin die Wege zur Erkenntnis und zu freiem, aufrechtem Menschtum führen.

Und nun haltet den Kopf hoch und die Herzen tapfer, all Ihr Arbeiterjugend und Arbeitermädchen, bis daß der Tag kommt, an dem auch die proletarische Jugend wieder ihr Recht auf Freiheit und Sonne beanspruchen kann.

Die Zentralkomitee für die arbeitende Jugend Deutschlands.

Das Flugblatt „Demonstrationsstreik“ wurde von den oppositionellen Jugendgenossen in Massen in Dresden und Ostpreußen verbreitet, unter Mißachtung jeder persönlichen Sicherheit warben die Schüler Karl Liebknechts für die Sache des Sozialismus und der revolutionären Internationalisierung. Ein Duzend ostfälischer Genossen wanderte dafür in die Zuchthäuser und Gefängnisse des mitheilmischen Deutschland.

Die „Zentralkomitee für die arbeitende Jugend“ aber schrieb in der „Arbeiter-Jugend“:

Die Freidenkerjugend in der roten Klassenfront!

Begrüßungsschreiben der Freidenkerjugend Groß-Dresdens an den KJVD Ostpreußen zum 14. Internationalen Jugendtag am 1. und 2. September in Dresden

Wo die roten Banner des proletarischen Klassenkampfes wehen, wo durch die Straßen der Städte und Dörfer der Marschschritt der Arbeiterbataillone dröhnt, wo in den Betrieben die werktätigen Massen gegen Reaktion und Ausbeutung kämpfen, da steht die arbeitende Jugend in den ersten Reihen. Siegegewinn und kampfbegiertheit stehen im Sturm gegen die Bourgeoisie, für die Verteidigung der Sowjetunion die jungen Arbeiter und Arbeiterinnen in Deutschland ihren Mann. Mit der organisierten proletarischen Jugend kämpft die Freidenkerjugend gemeinsam gegen Krieg und Kriegsgelahr, für Jugendfreizeit und Jugendrecht, gegen die brutale geistige und materielle Unterdrückung der werktätigen Jugend.

Heute, im 10. Jahre der deutschen Republik, wird die Arbeiterjugend in Deutschland mehr unterdrückt und gezeichnet denn je. Die Nationalisierung, die reaktionäre Schule, die Geschichtswissenschaft der kapitalistischen Staaten, die Kirche, sie alle haben die Jugend in Ketten gelassen, um sie abzuhalten von der Führung des Klassenkampfes. Trotz alledem steht die Jugend im Kampfe, folgt sie den Bahnen, die Lenin, Liebknecht, Luxemburg gewiesen!

Wir als Freidenkerjugend, wir senden euch unsere revolutionären Grüße, wir geloben anlässlich des 14. Internationalen Jugendtages erneut, mit euch zusammenzugehen, mit euch gemeinsam zu kämpfen gegen jedwede Art von Unterdrückung, für den Sturz des Kapitalismus! Auch im Kampf für den Volksentscheid, gegen Panzerkreuzerbau werden wir Seite an Seite mit euch arbeiten. Bei all unserem Willen werden wir eingedenk sein der ewig wahren Worte unseres alten Kampfliedes: „Es rettet uns kein höheres Weien, kein Gott, kein Kaiser, kein Tribunal, uns aus dem Elend zu erlösen, das können nur wir selber tun!“

„Jetzt ist es nicht an der Zeit, über die Verwerflichkeit des Krieges Worte zu machen!“

Das riefen die Ebert, Korn und Heinrich Schulz, deren Partei damals die Arbeiterklasse perriet für Staatsposten, das ist dieselbe Partei, deren Minister heute Panzerkreuzer bewilligen, um die deutsche Arbeiterklasse erneut am Gängelband der Bourgeoisie in den Krieg zu führen. Die Erben des sozialpatriotischen Verrats der Ebert und Schulz sind die Führer der sozialdemokratischen Partei und der „sozialistischen Arbeiterjugend“, die Erben Karl Liebknechts und

Demonstrationsstreik

Um des schändlichen Geldbladeswillen ist die Welt in ein schauriges Blutbad verwandelt worden. Unter dem trügerischen Schein der Vaterlandessverteidigung werden seit drei Jahren Väter und Brüder zur Schlachtkampfgelächter. Unter Entbehrungen, Not und Leid müssen sie für ein mörderisches Charivari gegen ihre eigenen Interessen Blut vergießen. Während das arbeitende Volk dem Hungertode nahe, feiern die Herrschenden hinter den Kulissen bei festlichem Gelage den proletarischen Massenmord. Der Drang nach Frieden, die Empörung, der Schrei nach Freiheit und Brot wird von den Regierenden nur mit einem heuchlerischen Wortschwallö erwidert. Aber, das nicht um nun endlich einmal dem Bahnhirn ein Ende zu bereiten, sondern nur um das Volk zu beruhigen, es für das in kapitalistischem Interesse liegende Durchhalten gefügig zu machen.

in ganz Deutschland

Über nicht von den Reihenden, sondern von dem Willen des Volkes hängt es ab, die schreckliche Kriegsfurie zu stoppen. Der Jörn über die Millionen bereits Gefallenen und verfallener Mitmenschen, muß den Krieg gegen unsere eigenen Volksmörder und Verräter stoppen und die Brandfäden in des tyrannischen Gebäude brutaler Mißtat und Unterjochung lösend werfen. Zu lange schon Arbeitslosen und -brüder, haben wir unter Pflanz und Jammern die blutigen Hellen getragen. Drei Jahre hindurch hat man mit tollbarem Menschengut gespielt, in der unverantwortlichen Weise Frauen und Kinder zu Witwen und Waisen gemacht. Wo ist dann die deutsche Freiheit, für die logenvolle Mütter ihre Söhne opfern mußten? Jetzt ist es nicht an der Zeit, die freie Meinung unterdrückt, daß Volksvertreter wie Liebknecht und andere für viele Jahre ins Zuchthaus wandern mußten, daß selbst Frauen, wie es in Düsseldorf geschah, bis zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt, aber auch die wackelste jugendliche Arbeiter wegen sozialistischer Gesinnung und Beteiligung in Bürorangenanstalten gefesselt werden? Der Selbsterhaltung ist eine Galgenkatze deutscher Freiheit!

Am 2. und 3. September ruft die sozialistische Jugend aller Länder ihre Kampfgeschlossen zu gewalttätigen Kundgebungen gegen das herrschende System in voller Entschlossenheit und schmachvoller Unterdrückung auf!

Oh Jung ob alt! Männer, Frauen und Mädchen! Es gilt die Tat!

Der internationale Jugendtag muß ein gewalttätiger Ansturm des revolutionären Arbeiterheeres, des jungen Proletariats, gegen die belämmerte Gesellschaft, die einzig und allein die Millionen grauam Gemordeten zu pervertieren hat, sein! Erst der Massenkampf des internationalen Proletariats wird Freiheit und dauernden Frieden bringen!

Jeder agitiere dafür, daß am 2. und 3. September alle Betriebe ruhen und die streikende Arbeiterklasse sich zu Demonstrationen versammelt!

gegen den Krieg, am 2. und 3. September 1917

An Euch, Arbeitbrüder im bunten Rod! ergötzt der Wahnzif:

„Wenn sich das bis zur Verarmung getriebene Volk nun endlich einmal zur revolutionären Tat aufrafft, den Vernichtungskampf wagt, unerklärter das Banner der Revolution entfacht, dann kämpft mit uns! Widerhandelt den Befehlen! Schickt nicht auf Vater und Mutter! auf mutige Kämpfer für die Sache des internationalen Proletariats, die die eueren ist! Werdet selbst Soldaten der Revolution!“

Die sozialistische Jugendbewegung Deutschlands.

Der heldenhaften Jugendopposition sind nur die kommunistische Partei und der kommunistische Jugendverband. In ihre Reihen gehört ihr, Proletarier, wolle ihr einen zweiten 4. August verhindern, in ihren Reihen müßt ihr am 14. Internationalen Jugendtag demonstrieren:

Gegen imperialistische Kriegsgelahr!
Gegen Panzerkreuzerjoch!
Für internationale proletarische Solidarität!
Für den Schutz des ersten Arbeiter- und Bauernstaates!
Für den Bürgerkrieg, gegen imperialistischen Krieg!

Arbeitende Jugend in Ketten

Profitshinderei bei Seidel & Naumann (Jungarbeiterkorrespondenz)

Die Hüttereier ist im ganzen Betrieb die dreifache Abteilung. Umsteblame Arbeiter werden oft dahingeleitet. Wie sieht es nun in der Hüttereier aus? Sobald man in den zu dieser Arbeit plätzlich ungeeigneten Raum hereintritt, verschlägt es jedem sofort den Atem. Sengende Hitze. Mit Tonern und Jischen prasseln hier 15-20 Dampferungen, Zerkleinerer und andere Extrakte entwickeln in Massen schwere giftige Gase, die nur schwer abziehen, da keine Ventilatoren existieren. Die größte Anstrengung herrscht, so daß in den heißen Luftströmen verschleimte Arbeiter ohnmächtig wurden. Bis heute ist einer davon noch nicht wieder arbeitsfähig. 25 Mann schuften in dieser Atmosphäre, rennend und vor Schweiß triefend. Der Abteilungsleiter liegt wie ein Spürhund auf der Baue. In Dreck und Staub müssen die Jugendlichen Kästen packen, ostenfähig machen, oder fertiges Material ausziehen. Für diese, allen hygienischen und menschenwürdigen Forderungen ins Gesicht schlagende Arbeit erhalten die Jungarbeiter 15-16 Mark und noch weniger. Ein in der Abteilung beschäftigter Kollege erhielt für seine dreifache, in Afford geschundene Arbeit 14 Tage und schreibt 28,50 Mark.

In der Sägerei, wo die Jugendlichen im Afford arbeiten, weiß der „Bedienstete“ bei Stundenlohn noch niedriger ist, sind Wochenlöhne von 12 bis 20 Mark keine Seltenheit. Zwei „laubere“ Nummern sind die Vorarbeiter Janin und Junge. Rührt der Arbeiter sich besonders wohl, die Kollegen bei Meister Knauthe zu herumziehen, um sich ein Pöschchen zu sichern, so fühlt sich Herr Junge, seines Zeichens Sozialdemokrat, dazu berufen, die Arbeiter vom Klosett zu holen mit der Bemerkung: „Kautenjen gibt es nicht, verstanden!“ In diesen Zuständen charakterisiert sich die Ausbeutung. Neun Stunden müssen die Frühlingsjungen rennen, um mit 12 oder 10 Mark nach Hause zu gehen. Wie lange soll das noch gehen? Jungkollegen, wehrt euch eurer Haut. Noch schlechter soll es werden. Nicht umsonst nennt der Diener der Direktion mit der Stoppuhr im Betrieb umher. Noch niedriger sollen die Löhne werden, noch elender die ganzen Verhältnisse. Bolle Verfassung ist das Ziel der Direktion. Macht Schluss damit. Stellt eure berechtigten Forderungen. Kämpft mit dem kommunikativen Jugendverband für die Befreiung der gesamten arbeitenden Jugend vom Joch des Kapitalismus! Demonstriert für eure Forderungen mit ihr am 1. und 2. September in Dresden!

Lehrlinge erhalten keinen Tariflohn (Jungarbeiterkorrespondenz)

Im März d. J. lief neben vielen anderen Tarifen auch der Tarif der sächsischen Metallarbeiter ab. Die Lohnverhandlungen dauerten bis Mitte April, so daß eine Nachzahlung in Betracht kam. Bei der Firma H. u. K. A. H. K. in Leipzig wurde diese Nachzahlung ebenfalls, aber nur für die Gesellen vorgenommen. Die Lehrlinge sollten mit dem zufriedenen sein, was sie gerade bekamen. Da wir uns selbstverständlich nicht mit 18 anstatt 28 Pf. zufrieden geben, legten sie uns vier Wochen später 7 Pf. zu, so daß wir jetzt 25 Pf. Stundenlohn hätten. Als wir den Profischriften zwecks Verhandlungen zu sprechen wünschelten, wurden unsere Forderungen mit der Begründung abgewiesen, daß dies nur Richtlinien seien, die sie nicht einhalten dürften. Auch vom Chef wurden wir einige Tage später abgewiesen. Spätere Versuche, mehr Lohn zu erhalten, wurden mit der Begründung zurückgewiesen, daß man mit Lehrlingen nicht verhandelt. Und wenn wir innerhalb einer Woche nicht schriftlich erklärt hätten, daß wir mit dem bisherigen Lohn nicht zufrieden seien, würde man uns hinaussetzen! Mit dieser Drohung konnte man uns selbstverständlich nicht einschüchtern, und so gingen wir auf den Verband. Erst nachdem der Verband die zweite Mahnung schickte, zahlte uns die Firma 28 Pf. Dem Verband erklärte sie, daß es nur ein „Versehen“ sei.

Nun folgten die Schifonierungen. Man verlangte von mir, daß ich nach Feierabend noch eine Türe fertig streichen sollte. Das lehnte ich selbstverständlich ab. Nach vier Tagen sah ich zufällig diese „eilige“ Türe im Lagerstuppen liegen, worauf ich etwas laut sagte: „Die Türe steht ja immer noch im Schuppen, und am Freitag war sie furchtbar eilig!“ Das hörte zufällig der Betriebsleiter, worauf er mir sagte, daß mich das gar nichts angehe. Ich gab ihm zu verstehen, daß es überhaupt nicht unsere Pflicht ist, Überstunden zu machen. Im übrigen, meinte der Betriebsleiter, daß Lehrlinge nicht auf ihre Rechte pochen dürfen, sie sollten nur ihre Pflichten erfüllen. Das ist das Los der Lehrlinge im neunten Jahre der freien deutschen Republik!

Heberkunden und Mißhandlungen der Jungarbeiter in Radeberg

Bei der Firma Heuer herrschen in der Klempererei sehr große Mißstände. Die Jugendlichen müssen Heberkunden arbeiten, weil jetzt Saison ist. Sonnabends ist 12,30 Uhr Feierabend, und fünf Minuten vor Schluss kommt der Vorarbeiter H. zu einem Jungarbeiter und beauftragt ihn, erst die Räume der Abteilung sauber zu machen, worauf ihm der Jugendliche erwiderte, er hätte heute keine Zeit und großen Hunger, denn er habe seit Frühstück nichts mehr gegessen. Der Vorarbeiter erklärte, er müsse das dem Be-

5 große Begrüßungs- Kundgebungen

zum Empfang der auswärtigen
Jugendtag-Teilnehmer

am Sonnabend, 1. September
um 19,30 Uhr

Mittstadt-Lößtau: Bürgergarten, Lübecker Straße
Neustadt: Orpheum, Ramenser Straße 19
Strießen: Volkshaus Dresden-Ost, Schandauer Straße
Leuben: Galtshof Dobritz
Freital: Sächsischer Wolf.

Ansprachen der Vertreter der RPD, des RZB, JGB, RZB und RZMB.

Schalmelkenkonzerte des RZB. Auftreten der „Roten Raketen“, der Leipziger Agitpropgruppe des RZB und der Roten Trommler des JGB Leipzig. Regitationen des Gen. B. Strzelewicz.

triebsleiter melden. Als um 1 Uhr der Jungarbeiter im Begriff war, die Fabrikräume zu verlassen, weil ihm der Wagen fuhrte, begegnete ihm der zweite Vorarbeiter Sch. und fragte ihn, wohin er gehen wolle. Der Jugendliche erteilte ihm die selbe Antwort wie dem 1. Vorarbeiter. Darauf brüllte er den Jugendlichen an, als ob er ein Stück Vieh vor sich hätte. Nun kam der Betriebsleiter, der ihn mit den Worten empfing: „Was erlauben Sie sich denn für Krachheiten! Wenn Sie jetzt nicht reinemachen gehen, muß ich Sie entlassen!“

Eingeküchert durch die Drohungen ging der Jugendliche wieder mit hungrigem Magen an die Arbeitsstelle. Mitten über der Arbeit kam plötzlich der Vorarbeiter Sch. und brüllte ihn an: „Ich habe Ihnen ein paar Backpfeifen runter, wenn Sie noch etwas liegen lassen!“

Als er auch den letzten Holzspan weggeräumt hatte, kam der Vorarbeiter hereingetrübelt und drohte ihn ebenfalls zu ohrfeigen. Zuletzt kam noch der Chef selber, packte ihn an den Haaren und ließ folgenden kaffischen Ausruf fallen: „Sie denken wohl, mit Ihren kommunikativen Ideen durchzukommen!“ Kulgrünert durch diese Unverschämtheit, gab der Vorarbeiter auch noch keinen Senf dazu und erklärte, daß ihn der Jugendliche ruhig anzeigen könne, aber er befürchte erst noch Dreische, damit sich die Anzeige auch lohne.

Die Radeberger Jungarbeiter werden aber den Unternehmern und ihren Patenen zeigen wie sie ihre kommunikativen Ideen in die Tat umzusetzen gedenken. Zu gegebener Stunde wird auch mit diesen Herrschaften aufgetaumt werden. Sie wird auch mit diesen Herrschaften aufgetaumt werden.

2. September in Dresden Massendemonstration!

Stellplätze der Bezirke:

Zug 1: Strießen	Mittstrießen	12,15 Uhr
Zug 2: Johannstadt	Dürerplatz	12,45 Uhr
Zug 3: Lößtau Cotta	Dorfplatz Lößtau	12,15 Uhr
Zug 4: Mittstadt	Freiberger Platz	13,05 Uhr
Zug 5: Neustadt-Ost	Bischofsplatz	13,05 Uhr
Zug 6: Neustadt-West	Veininger Platz	12,15 Uhr
Zug 7: Leuben u. Umg.	Galtshof Dobritz	12,15 Uhr
Zug 8: Freital	Böhler Hof	10,00 Uhr

Zentralpunkt 14 Uhr Wilhelmplatz

Von dort 14,45 Uhr Abmarsch der gesamten Teilnehmer

Hauptdemonstration

durch folgende Straßen:

Hainstraße — Neustädter Bahnhof — Schleifische Straße — Sellenstraße — Königsbrüder Straße — Eichenstraße — Bischofsplatz — Hechtstraße — Buchenstraße — Riesenstraße — Windmühlentrage — Königsbrüder Platz — Döpelstraße — Bischofsberg — Gölzinger — Sebnitzer — Ramenager — Luisenstraße — Markgrafen — Kurfürstenstraße — Kurfürstenplatz — Albertstraße — Sachsenplatz — Blumenstraße — Platenhäuser — Hertelstraße zur Elbwiese A und B

Abschlusskundgebung 16,30 Uhr auf den Elbwiesen oberhalb der Albertstraße

In allen Kundgebungen sprechen Vertreter der Jugendorganisationen des RPD, RZMB, der Reichstagsabgeordnete Siegfried Kadel und der Landtagsabgeordnete Rudolf Kerner

Die gesamte Arbeiterschaft Dresdens muß sich an diesen Veranstaltungen beteiligen:

gegen imperialistische Kriegsgefahr, gegen Panzerkreuzer und Koalitionspolitik, für proletarischen Klassenkampf, für Einheitsfront aller erwachsenen und jungen Arbeiter und Arbeiterinnen, für Schutz des ersten Arbeiterstaates, für proletarische Diktatur und Sozialismus.

Hauptstandquartier

Standbureau des RZB, Dresden-O., Jakobstraße 15 (Nähe Volkplatz) geöffnet: Ab Sonnabend den 1. Septbr. 1928 14 Uhr (Tel. 19500)

Bezirkshauptquartiere

Mittstadt: Restaurant Händel, Theaterstraße
Johannstadt: Restaurant Baubühne, Geroldstraße
Lößtau: Restaurant Rämpfe, Wernerstraße
Cotta: Restaurant Luftbad Cotta, Hebelstraße
Strießen: Restaurant Erdvogel, Eilenburger Straße 3, Restaurant Himmel, (Glashütter Hof), Glashütter, Ecke Paukenhauer Straße
Neustadt-Ost: Restaurant Mittel, Friß-Kreuzer-Straße, Restaurant Schimm, An der Dreikönigsstraße
Neustadt-West: Restaurant Zur Barle, Leipziger Straße 95, Vaudegalt, Leuben, Dobritz, Fichtawitz, Galtshof Dobritz

Unterstandquartiere

Vaubegalt: Steirischer Hof,
Dobritz: Galtshof Leuben (Auenpalast),
Fichtawitz: Galtshof Fichtawitz.

Hier werden noch am Sonnabend Quartiermeldungen entgegengenommen.

Werttätige Einwohnererschaft Dresdens!
Stellt Quartiere für die Jugend!

Panzerkreuzer Sozialisten

1914, am 4. August,
Da zeigte die SPD ihr wahres Gesicht.
Die Herren mit dem sozialpatriotischen Herzen in der Brust.
Die rühmten auf einmal nach Herzenslust
Den Heldentod — die Vaterlandspflicht!

Die alten Manuskripte, die wurden verbrannt.
Scheidemann brüllte: Hoch Kaiser und Reich!
Und Liebknecht? — Der wurde ein „Löffelwurst“ genannt.
Parteien? — Vor Lehmann waren doch alle gleich!

1918, als alles zusammengeknallt,
Als der letzte Protekt sich rüchend erhob,
Da hatte die Sache Herr Kasse gemacht:
Abgefüllt den Spartakus-Mod!

In Hungerjahren der Koalition
Verrat auf Verrat,
Und immer und immer derselbe Ton:
Fort die Diktatur der Sowjetunion!
Jawohl, Verrat auf Verrat:

Vocarno und Dollarjonne-Schwindel,
Ermächtigungsgesetz und Schlichtungsinstitut;
Die Millionen? — Dem Fürtengendel!
— Endlosler, verlogener Murmenshang,
Die Massen zu trösten, an der Stange zu halten.
„Wir werden ihnen noch, paßt auf, paßt auf!
Die Hindenburg-Republik sozialistisch gestalten!“

Der Völkerverbund? Der wurde lang und breit gepriesen.
Sacco — Banzetti? Ein Vokal nur,
Um Gift und Galle auszugießen
Ausgerechnet gegen — Das Land der Arbeiter- und Bauern-
„Seht doch nach Osten, die rote Gefahr!“ [Diktatur!
So heulen die „sozialen Demokraten“ vernarrt und verrannt,
Als ob sie ein Karl Marx es selber war,
Der diesen Weg als den Weg der Geschichte erkannt!

Jetzt — Panzerkreuzer?? — Sie sind dabei,
Den deutschen Imperialismus auf die Beine zu bringen.
In Brüssel, da mimte man Abstützungsgeschrei,
Und trainierte, die Friedenspalme zu schwingen!
Das ist ihr Ziel, ein Ziel, groß, wie noch nie:
Mit den Mitteln der „heiligen Demokratie“
Den Bolschewismus niederzuringen!
Proletarier, Genosse, Bruder der Klassen!
Wenn ihr diesen Führern auf die Füße leht,
Dann müht ihr die ganze bankrotte Richtung verlassen,
Die früher oder später zum Teufel geht!
Kommt zu uns, Genossen, die Hand laßt euch fallen!
Rot sei die Front von uns Arbeitermassen!

Karl Otto.

Vom Tage

Schweres Explosionsunglück in einer französischen Dynamitfabrik

In Paris, 31. August. Nach Meldungen aus Caen hatte sich am Freitagvormittag in der Dynamitfabrik von Ablon bei Honfleur ein schweres Explosionsunglück ereignet. Der größte Teil der Gebäude ist in die Luft geflogen. Acht Arbeiter wurden getötet und etwa 20 verletzt, davon vier schwer. Einzelheiten über das Explosionsunglück liegen noch nicht vor, auch die Ursache des Unglücks ist bisher nicht bekannt. Der Bürgermeister von Ablon, sowie die Gerichte und Militärbehörden haben sich an den Ort der Unglücksstelle begeben. — Diese Explosion ist nicht die erste, die sich in der Pulverfabrik ereignet hat, doch waren die bisherigen bei weitem nicht so schwer wie die heutige. Die drei Kilometer von Honfleur hinter Bäumen versteckt an der Seine gelegene Unglücksstätte ist von unaufhörlich herbeiströmenden Neugierigen umlagert.

Granatexplosion. — 2 Tote, 2 Verletzte

In Prag, 31. August. Bei den großen Artilleriemannövern in der Gegend von Starabiskom's fand der Rittmeister des 5. Artillerieregiments eine nicht freipierte Granate. Als er sie ungefährlich machen wollte, explodierte sie. Durch die Explosion wurde dem Unglücklichen der Kopf abgerissen. Einem Zivilisten drang ein Granatplitter in die Lunge; er starb während des Transportes zum Spital. Weiter wurden noch ein Artillerist und ein Zivilist schwer verletzt.

Ein ganzes Dorf niedergebrannt

In Wien, 31. August. Die Stunde meldet aus Freßburg: In der Nähe von Eßelsdorf geriet am Donnerstag infolge Mißglückes ein ganzes Dorf in Flammen. Da sich die Mehrzahl der Dorfbewohner auf dem Felde befand, konnten die Löscharbeiten nicht rechtzeitig eingeleitet werden. Das Dorf ist fast völlig ein Raub der Flammen geworden. Zwei Kinder werden vermisst. Sie scheinen bei dem Brande ums Leben gekommen zu sein. Ein Schwachsinziger scheint ebenfalls den Tod in den Flammen gefunden zu haben. Eine Grotte wurde gerettet, starb aber bald darauf an den erlittenen Brandwunden.

Bewegener Straßenraub

In Bonn, 31. August. Freitagmorgen wurde der Kassenbote einer großen Bank auf seiner Straße überfallen. An der evangelischen Kirche näherte sich dem Boten ein Mann, schlug ihn mit einem schweren Gegenstand nieder und entriß ihm dann seine Geldtasche, die 25 (30 RM) enthielt. Der Räuber entkam in einem bereitstehenden Auto.

Erdtöf in der Schwäbischen Alb

In Hohenheim. Am Donnerstagabend wurde von den Instrumenten der hiesigen Erdbebenstation ein Erdtöf aufgezeichnet, dessen Herd in 50 bis 60 Kilometer Entfernung liegt. Es handelt sich um einen Erdtöf mittlerer Stärke, der im Erdbegengebiet der Schwäbischen Alb erfolgte.

KORSO



58

Die neue Sensation.

Aus dem Gemeindevorstand Oibersdorf

Nach längerer Pause fand am letzten Montag die 6. Gemeindevorstandssitzung statt. Zu Punkt 1 gab der Bürgermeister die von der kommunistischen Fraktion verlangte Erklärung über die Besoldung der Gemeindebeamten bekannt und betonte, daß die kommunistische Fraktion gegen das Gehalt des Bürgermeisters gestimmt habe. (Eine Selbstverständlichkeit!) Die Besoldung auf den Gemeindevorstand brachte 230,20 Mark. Bei Punkt 8. Vergütung von Arbeitern für die Schulfurnhalle, gingen die Meinungen der Fraktionen auseinander. Gegen drei Stimmen der SPD-Fraktion wurden die Erd-, Mauer- und Betonarbeiten der Firma N. W. Koll, Neugersdorf, übertragen. Die Zimmerarbeiten hierzu bekam einstimmig Baumeister Kranke, Oibersdorf, und die Kläranlage vom Schulneubau wurde gegen die Stimmen der SPD-Fraktion dem Bauunternehmer Eber, Oibersdorf, gegeben. Von einer großen Portion Arbeit zeugte die Vorlage betreffs Beihilfe für ein Gefallen-Ehrenmal. Großartig wie immer in solchen Fällen, wollte Bürgermeister Ufer dem Krieges- und Militärverein eine Beihilfe von 1000 Mark geben. Andere Fraktion räumte gemäßig mit diesem Ansuchen auf und betonte, daß es geradezu eine Verhöhnung der Arbeiterschaft von Oibersdorf wäre, wenn ein sozialdemokratischer Bürgermeister eine derartige Vorlage einer Gemeinde mit Unterstützung zur Annahme empfiehlt. Weiter wurde von uns betont, daß somit unter SPD-Mitgliedern keine Kameradschaften auf keine Art in etwas besteht. Dem Vorschlag wurde von anderer Fraktion der Antrag gestellt, die 1000 Mark zu bewilligen, um den Kriegswaisen und Schwerkriegsbeschädigten zu Weihnachten den Dank des Vaterlandes zu bewilligen. Nach längerer lebhafter Aussprache, in der sich der Bürgermeister bei den zahlreich erschienenen Zuhörern überzeugen konnte, welchen Effekt er mit seiner 1000-Mark-Vorlage gemacht hat, wurde selbige gegen 8 Stimmen abgelehnt, dagegen der kommunistische Antrag bei einer Stimmenthaltung angenommen. Weitere Unterstützungsgelände des Vereins blinder Kademiker sowie des Vereins zur Erhaltung des Froschauer Hammers bei Annaberg erhielten der Ablehnung. Hieraus Dankeskommission, wozu die Zuhörer bei der nächsten Sitzung etwas zu hören bekommen.

Der Gipfel der sozialdemokratischen Gemeinheiten

Berlin. In der Sonnabendausgabe der Vöbauer Volkszeitung befindet sich einer der gemeinsten Subjektivartikel, der wohl allen Lesern dieser Schmierliteratur die Augen öffnet. Wir sind wohl etwas gewöhnt von der Ortsgruppe der SPD in Berlin, daß sie in großen Letzern sehr schön geschrieben: Ein kommunistischer Schwänkel entlarvt! Schon mehrmals beschuldigten wir uns mit der Verleumdung der ja bekanntlich verheirateten, die gesammelten Gelder abzukleinern. Am nun für die Partei zu retten, was noch zu retten ging, greifen keine Parteigenossen auch zu niederrichtlichen Verleumdungen. Der Fraktionsleiter Hansbach hatte schon einmal in der Gemeindevorstandssitzung die Erklärung abgegeben, daß das fehlende Geld aus der Partei-Kasse aus Jüttau bezahlt worden ist. Die in der letzten Sitzung anwesenden Zuhörer werden diesen Ausspruch bezeugen. Wenn es verlangt wird, nennen wir die Zuhörer auch namentlich, dann wird es wohl auch dem Berichterstatter einleuchten, daß es kein Schwänkel sein kann, oder schwindeln die Gemeindevorstandlichen Hansbach und Genossen? Den noch in dieser Partei befindlichen Arbeitern empfehlen wir immer wieder, besser aufzupassen, was mit ihrem Geldes getan wird. Meistens wäre es auch an der Zeit, daß jeder Arbeiter erkenne, wozu die Schweinereien führen, und daraus die Konsequenzen zieht. Geht der Parteiführerpartei den wachstüchtigen Lohn! Heraus aus der SPD! Werdet Mitglieder der einzigen Arbeiterpartei, der KPD!

Soziales Verständnis?

Abolshütte. Eine alte Frau mit dem künftigen Einkommen einer Rentnerin von 80 RM. pro Tag wollte sich auf dem Waldgrundstück der Firma Abolshütte Holz sammeln in dem guten Glauben, daß es die Direktion nicht als ein großes Vergehen ansehen würde, was das jedoch auf dem herrschaftlichen Besitz des Grafen von Holstein geschieht, wo tagtäglich die Förster den Wald durchstreifen, um so einen "Verbrecher" zu erhalten. Die Frau hatte sich knapp ein Bündel ausgenommen, als sie von einem Schred verlesen der in Abolshütte stationierte Gendarm, der gegenwärtig seinen Urlaub hat. Er verbot ihr das Holzeisen, sagt ihr aber, sie solle zur Direktion gehen, vielleicht würde die erlauben, daß sie das gesammelte Holz mit nach Hause nehmen könne. Die alte Frau humpelte zur Direktion. Aber auch das Herz der Direktoren ließ sich durch Bitten und Betteln einer alten Frau nicht erweichen, und so lag diese bitter enttäuscht heim. Wir fragen nun den Gendarmen, ob er als Waldhüter irgend Verwendungen finden? Oder macht der Gendarm diesen Dienst während seines Urlaubs aus Gefälligkeit? Es ist auch bekannt, daß er die Beerenlöhner als lächerlicher Gendarm aus dem Grundstück Abolshütte vertrieben hat. Man könnte in den Glauben verfallen eine Hand mäßig hat, denn anno, wo die Gendarmerte in der Abolshütte stationiert war, war gleich eine Wohnung vorhanden, obwohl die Arbeiter schon jahrelang auf eine Wohnung warten. Arbeiter von Abolshütte, nicht aus solchen Fällen die Dehre, reicht auch ein in die Kampffront der KPD, ist die Arbeiterstimme! Nur dieses Organ vertritt rücksichtslos eure Interessen und stellt die Stützen der Gesellschaft, die ihr wahres Gesicht gegenüber der beschlissenen Klasse so zeigen, an den Pranger.

Gloden und Granaten Zeichen christlicher Nächstenliebe

(Arbeiterkorrespondenz)

Arbeiter, Taschen zu!

Jüttau. Dieser Tage erschien folgender Aufruf in der demokratischen Jüttauer Morgenzeitung: Wobei dieses Blatt noch besonders auf den Aufruf hinweist und die beste Unterstützung durch die Bevölkerung erwarbt.

Aufruf zur Beschaffung neuer Gloden für die Marienkirche in Jüttau! Unter schönes Geld zum Opfer gebracht werden. Wehmütig haben wir uns von anderen Gloden getrennt, die mit ihren Klängen bei allen feierlichen Angelegenheiten in Freud und Leid, zu uns und zu allen Bewohnern unserer Stadt sprachen. Nun möchten wir sie gern wieder hören. Und so bitten wir denn die Mitglieder unserer Pfarrgemeinde und darüber hinaus alle Bewohner von Jüttau, die ein Scherflein für unsern Klingen erbringen können, damit recht bald wieder die neuen Gloden über unsere Kirche erklingen können. Auch die Kleinsten Gabe wird mit herzlichem Danke entgegengenommen. Die behördliche Erlaubnis zur Glodenanmeldung ist erteilt worden. — Freiwillige Helfer sammeln in der nächsten Zeit in der Stadt, und bitten wir herzlich, die nicht zurückzuweisen. Die Helfer sind mit gestempelter Ausweis des hiesigen katholischen Pfarramtes versehen und führen eine polizeilich beglaubigte Sammelliste bei sich. — Spenden können auch gesandt werden an das katholische Pfarramt in Jüttau (Postfachkonto Dresden Nr. 112 802 oder Stadtkasse Jüttau Nr. 661). Das katholische Pfarramt: Karl Schindler, Pfarrer. Der katholische Kirchenvorstand: Stadtordehneter W. Rahl, Schuldirektor I. R. J. Kurze. Das Glodenkomitee: Jugendleiter J. Ernst, Oberlehrer D. Lorenz, Kassierer H. Mauermann.

Also dem Kriege haben sie das schöne Geld zum Opfer gebracht. Das heißt mit anderen Worten: man hat während des Krieges die Gloden eingeschmolzen und sie in Granaten verwandelt, damit kaulende gläubige Katholiken in Städte geschickt werden. Die Kirche hat damals das Gebot: „Du sollst nicht töten!“ abgelegt und statt dessen die Waidwaffen gezeugt. Sie erklärte, der Soldat muß dem Gegner kein Patzont in die Brust bohren, das ist kein christlicher Gottesdienst. Und jetzt schreiben sie, daß sie wehmütig Abschied genommen haben von den Gloden, und sie gern wieder hören möchten. Sollten die neuen Gloden sie nicht an ihre Missetaten während des Weltkrieges erinnern? Werden sich die Klänge nicht verändern in die Klänge: „Raubmörder! Mördermörder! Warum, ihr katholischen Herrern, verlangt das Zentrum keine Mittel für Kindererziehung“?

Für die Ausschließung des Hauptvorstandes des BfZuB

Am Sonntag dem 26. August fand in Köben in Herrn Restaurant die Delegiertenkonferenz des Verbandes für Arbeitertum und Arbeiterhaltung Unterbezirk Köben statt. Anwesend waren 20 Delegierte. Vom Bezirksvorstand war der Genosse Bär, Freital, anwesend. Den Bericht von Frankfurt gab der Genosse Edda, Köben. Seine Ausführungen waren derart, daß er keiner Richtuna mehr tun wollte. Im großen ganzen war er mit der schlechtesten Arbeit in Frankfurt zufrieden. Die Ausschüsse bewahrt er, er denkt aber, daß die ausgeschlossenen Genossen durch ein Wiederaufnahmeverfahren ihre alten Rechte erhalten. In denselben Atemzügen gibt er aber bekannt, daß den ausgeschlossenen Genossen nur 5 Minuten Redezeit zu ihrer Verteidigung gewährt wurde. Betreffs Beitragssteigerung steht er auf dem Standpunkt, daß es nötig war, um eine Million als Rücklage zu schaffen, zumal doch die eingeschalteten Gelder der Alten voll aufgewertet werden sind. Die Debatte in Frankfurt sei eine Diskussion der Schlagworte gewesen.

Er gibt dann beschlossene Entschlüsse bekannt, z. B. die Ortsgruppen dürfen nicht an politischen Kundgebungen teilnehmen (Nach unserer Meinung ein Kontrast). Politische Gelangene nebst Angehörige sind befreit. Die Arbeiterpresse soll in Jüttau keine Kirchenanmeldungen mehr bringen. (Kann die kommunistische Presse nicht treffen.) In der anschließenden Diskussion geben die Genossen Köblich, Neugersdorf, Schulz, Ebersbach, und Simm, Selbstmörderdarf, eingehend auf den gesamten Werdegang der Arbeiterbewegung ein; sie schildern in trefflichen Ausführungen den Kampf der Opposition gegen die Reformisten, die den Verband unter ihre Vormachtigkeit bringen wollen. Das Ganze ist ein Nachtsturm um die Seele des Arbeiters, nicht Koalition und Reformismus, sondern auf marxistischer Grundlage geführter Klassenkampf führt zur Befreiung der Arbeiterklasse. Der BfZuB soll nach unserer Meinung alle Arbeiter ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit sammeln und durch den Kulturkampf marxistisch denkende Klassenkämpfer erziehen. Die Maßnahmen und Ausschüsse von oppositionellen Genossen zeigen uns einen Weg, den wir als Klassenbewusste Arbeiter nicht mitgehen können. Zu diesem Zweck wurden von Seiten der Opposition 3 Resolutionen eingebracht. Die erste behandelt den Protest gegen die Ausschüsse von oppositionellen Genossen; sie verlangt sofortige Wiederaufnahme zu ihren alten Rechten. Gegen die koalitionsstütern Rechte der Generalsversammlung. Gegen die Bergemattigung der Opposition unter Ausschaltung der elementarsten demokratischen Rechte (siehe Berliner Urwahlen). Die zweite richtet sich gegen die beschlossene Beitragssteigerung in Klasse B, die dritte richtet sich gegen den Bau von Parteizentralen, für den Volksoffizier, gegen neue Parteizentralen. Die Genossen Albert, Kamalbe, Dutschke, Gannowalde, und Bär, Freital, repräsentieren den reformistischen Standpunkt. Der Genosse Bär, Freital, ging sogar mit verärgerten Stellen gegen die Opposition vor. Angeblich will er ein Schreiben als ehemaliger KPD-Mann von der Zentrale erhalten haben, betreffs Arbeit in dem Verband. Das selbe ließ er aber trotz Aufforderung nicht vor. Andere wollten wieder Kundstreiken von der Opposition betreffs Beitragssteigerung in der Hand haben. Die Genossen Simm und Schulz traten noch einmal diesen Reformisten energisch entgegen. Der Genosse Simm fordert sogar auf, die Resolutionen abzulehnen; er hatte auch Erfolg damit. Sämtliche Resolutionen wurden mit 11 gegen 9 Stimmen abgelehnt. Bemerkenswert ist noch dabei, daß einige Ortsgruppen fehlten, vielleicht hätte es dann anders ausgesehen. Wir aber können diesen Leuten den Vorwurf machen, daß sie einen solchen, dann sind sie verloren.

sondern Millionen für Panzerkreuzer? Weil sie jetzt schon wieder den neuen Volkserwerb vorbereiten! Wer den Kriegsoffizieren helfen will, der gebe keinen Pfennig der Kirche, die zu gegebenen Stunde die Mittel dazu verwendet, neues Massenelend herbeizurufen, sondern der gebe für die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen.

Ständl'ier Zustand im Krankenhaus

Jüttau. Im Jüttauer Krankenhaus ereignen sich oft Dinge, welche einer gründlichen Untersuchung bedürftig. Leider kommt nur das wenigste an die Öffentlichkeit. Am Montag, dem 13. August d. J., wurde eine Frau, welche eine Fehlgeburt gehabt hat, ins Krankenhaus eingeliefert. Am darauffolgenden Tage herrschte plötzlich großer Mangel an Betten. Da wurden einfach einige Patienten aus ihrem Bett herausgenommen und auf den Korridor auf Pappstühle gebettet. Unter diesen Patienten befand sich auch die Frau, welche die Fehlgeburt erst kurz hinter sich hatte. Trotz Beschwerde mußte diese Frau drei Tage und Nächte in der unbeheizten und äußerst unangenehmen Lage verbringen. Erst nach ganz energischem Vorgehen von Seiten des Cheemannes wurde Abhilfe geschaffen. Als Grund für die Maßnahme gab die Verwaltung an, daß wohl Betten fehlen, aber keine Schuld an diesem verantwortungslosen Verhalten? Sollen sich die Kranken durch derartige Mißstände vielleicht noch eine schwere Krankheit oder gar den Tod holen, anstatt die ersehnte Gesundheit zu erlangen?

Das walte Gott!

Jüttau. „Das walte Gott!“ war der Weisheit letzter Schluss bei der Grundsteinlegung der neuen Handwerker- und Gewerbeschule am vergangenen Sonntag. Etwas anderes konnte ja auch nach dem bekanntgemachten Programm nicht erwartet werden. Der allgemeine Gesang: „Als hierher hat uns Gott gebracht“, hatte recht häufig nachgelassen, wahrscheinlich waren sich die Beteiligten der Vorkenntnisse ihrer Rolle klug geworden. Der Oberbetreuer hatte Verschiedenes vor, daß während der Feier einige Schüler in Ehemacht fielen (wahrscheinlich vor Hunger), während die diesen Handwerkmessler sich sehr wohl zu fühlen schienen. Ihnen hat die Bedummung der Waisen durch die Kirche höchstens auch etwas eingebracht, ähnlich den Vogeln unter dem Himmel, die zwar nicht jüden, aber — der Arbeiter ernährt sie doch!

beiter nicht mitgehen können. Zu diesem Zweck wurden von Seiten der Opposition 3 Resolutionen eingebracht. Die erste behandelt den Protest gegen die Ausschüsse von oppositionellen Genossen; sie verlangt sofortige Wiederaufnahme zu ihren alten Rechten. Gegen die koalitionsstütern Rechte der Generalsversammlung. Gegen die Bergemattigung der Opposition unter Ausschaltung der elementarsten demokratischen Rechte (siehe Berliner Urwahlen). Die zweite richtet sich gegen die beschlossene Beitragssteigerung in Klasse B, die dritte richtet sich gegen den Bau von Parteizentralen, für den Volksoffizier, gegen neue Parteizentralen. Die Genossen Albert, Kamalbe, Dutschke, Gannowalde, und Bär, Freital, repräsentieren den reformistischen Standpunkt. Der Genosse Bär, Freital, ging sogar mit verärgerten Stellen gegen die Opposition vor. Angeblich will er ein Schreiben als ehemaliger KPD-Mann von der Zentrale erhalten haben, betreffs Arbeit in dem Verband. Das selbe ließ er aber trotz Aufforderung nicht vor. Andere wollten wieder Kundstreiken von der Opposition betreffs Beitragssteigerung in der Hand haben. Die Genossen Simm und Schulz traten noch einmal diesen Reformisten energisch entgegen. Der Genosse Simm fordert sogar auf, die Resolutionen abzulehnen; er hatte auch Erfolg damit. Sämtliche Resolutionen wurden mit 11 gegen 9 Stimmen abgelehnt. Bemerkenswert ist noch dabei, daß einige Ortsgruppen fehlten, vielleicht hätte es dann anders ausgesehen. Wir aber können diesen Leuten den Vorwurf machen, daß sie einen solchen, dann sind sie verloren.

Kassenbericht. Einnahmen: 218,82 RM. Ausgaben: 114,99 RM; Kassenbestand: 103,83 RM. Weiter findet in Rumburg (Tschscholnowski) am 23. September ein Freibewerbsgrenzstreifen statt. Alles Nähere wird in den Ortsgruppen durch Kundstreiken und Mitteilungsverkehr bekanntgegeben. Der anwesende Genosse Richter, Rumburg, gibt nähere Auskunft. Der Vorsitzende erwähnte, rege Propaganda dafür zu entfalten. Weiter wird noch über die Winterarbeit gesprochen. Es sollen stattfinden: Hartwipergelammlungen, Verammlungen mit Wissi Jagger, ehemalige Kasse, Funktionärskasse in Dresden usw. Nachdem noch verschiedene Angelegenheiten erledigt sind, wird diese demwürdige Sitzung geschlossen.

DELTA VISIT
DIE NEUE 58 ZIGARETTE
 MIT GOLDMUNDSTÜCK
 ZIGARETTEN FABRIK DELTA DRESDEN GEGR. 1888

orte, kommt
 zu ohn
 an den
 Allen: "Sie
 kommen!"
 Borarbeiter
 Jugendliche
 damit sich

Unterneh
 munistischen
 mer Stunde
 werden. Sie
 en.

ion!

g an diesen

ungen Mr.

e (Polizei)
 Tel. 18909)

3.
 ütter. Ede

age 95,
 brin,

ungen ent

ns!

zöflichen

aus Caen
 fabrik von
 ereignet.
 ügen. Wist
 davon vier
 liegen noch
 isher nicht
 die Gerichte
 Unglücke
 die sich
 bis herigen
 drei Kilo-
 der Seine
 reistromen-

emanüpern
 meister des
 e. Als er
 sch die Ex-
 en. Einem
 er starb
 en noch ein

Freiburg:
 folge Wist
 abzahl der
 scharbetten
 öblich ein
 n vermehrt
 en zu sein.
 Plammen
 starb aber

er Kassen-
 n. In der
 ann, Schlag
 ihm dann
 der entkam

nom den
 loh aufge-
 hung liegt.
 im Gro-

Der „Gieg“ der SPD

Cohmannsdorf. Am letzten Sonntag fand der Volksentscheid statt. Über keine Vergleichsliste hatten wir der Arbeiterschaft schon berichtet. Das Resultat war ebenfalls kurz mitgeteilt. Die SPD nimmt die Ablehnung des Entschlusses zum Anlaß, einen „großen Sieg der SPD“ daraus zu konstruieren. Was ist richtig?

1. Zu seiner Durchführung wurden 773 Stimmen mit Ja benötigt. Aufgebracht wurden insgesamt 770, davon 662 mit Ja, 16 mit Nein, 22 waren ungültig.

Betrachtet man diese Ziffern und stellt sie dem Zahlenverhältnis bei Wahlen gegenüber, so ist das glatte Gegenteil dessen, was die SPD schreibt, richtig. Es ist nach den jetzigen Bestimmungen immer schwer, einen solchen Volksentscheid mit Erfolg durchzuführen, da ja nicht die Hälfte der Wahlberechtigten oder der bei der letzten Wahl abgegebenen Stimmen benötigt werden, sondern die Hälfte der bei der letzten Gemeindevahl eingetragenen Wähler gebraucht wird. Damit ist selbst der Erfolg in den Fällen, wo eine Partei zur letzten Wahl die absolute Mehrheit erhalten hat, in Frage gestellt. Rechnet man neben denen, die bei jeder Wahl fehlen, diejenigen Einwohner hinzu, die aus geldlichen Gründen oder als Arbeiter auswärts, daß sie im Betrieb Erwerbungen erlangen könnten, nicht zur Wahl gehen, so ist das Stimmenergebnis ein sehr beachtlicher Erfolg. Schließlich ist ja auch der SPD — und sie weiß ja vom Fürstentum her, was der Terror ausmacht — bekannt, daß die Teilnahme an einem Volksentscheid eine mehr oder weniger öffentliche Handlung ist, die den Betreffenden mit seiner Absicht nach außen kenntlich macht. Die SPD von Cohmannsdorf hat gerade bei diesem Entschluß gezeigt, was helles Können die „guten Demokraten“ sind. Ihre Methoden überboten den Landbund mit seinen Terrormaßnahmen beim Fürstentum um ein Bedeutendes. Jeder, der sich wagte, zum Entschluß zu gehen, wurde angegriffen. Den Kommunisten wurde gedroht, den Frauen wurde von diesen Spießhauern zugerufen: „Schert euch in eure Willkür an den Rechtsstaat!“ Die Mitglieder der SPD wurden mit Anschuldigungen bedacht. Außerdem wurde die Verwirrung von der SPD bewußt dadurch gesteigert, daß sie in ihren Flugblättern des Bürgermeisters, die Teilnahme am Volksentscheid bedeute Wiederwahl für 12 Jahre, gegen den Willen der Kommunisten und einer Einwohnerversammlung gehalten haben. Riefen wie der Dieb: „Halte den Dieb!“, um von ihrer Schmach abzulenken. Sie forderten, daß eine Neuwahl ihnen Mandatsverluste bringen würde. Sie forderten das Ausschließen der SPD. Hat doch die Tatsache, daß sie nunmehr selbst gezwungen war, die Wiederwahl abzulehnen, den Kommunisten und ihrer Politik recht gegeben. In Verbindung mit ihrer preklaren Lage durch die Zustimmung zum Pensionserwerb, die ja weitaus Teilen der Cohmannsdorfer Einwohner die Augen geöffnet hat, hätte sie eine unangenehme Stellung zur Neuwahl der Gemeindevorstände gehabt. Die Furcht vor derselben und die Konsequenzen des Wahlergebnisses trieb diese „guten Demokraten“ dazu, Landbundesmethoden anzuwenden. Hinter der verwirrenden Parole: Teilnahme am Volksentscheid bedeutet Wiederwahl des alten Bürgermeisters, steht aber noch etwas anderes. Sie wollten verhindern, ein solches Wahlergebnis erzielend, wurden sie im Falle eines Wahlsieges der SPD wieder den alten Bürgermeister wieder mitgewählt haben, als einen Kommunisten. So ist der Kampf der SPD nicht anders als der Kampf um eine Parteidiktatur. Sie wollen diesen Völkern weisen unter für sie günstigen Mandatsverhältnissen.

Sieht man sich das Ergebnis unter den eingangs erwähnten Gesichtspunkten an, so ist es durchaus ein Erfolg. Es zeigt ferner, besonders durch die Reinstimmen, daß sich auch SPD-Arbeiter trotz Terrormaßnahmen nicht abhalten ließen, an der Abstimmung teilzunehmen. Immerhin ein Erfolg der von der

SPD geführten sachlichen grundsätzlichen Diskussion. Was die SPD lernen die SPD wird unbedingt ihren geringen Wert weitergeben, die Abrechnung ist aufgegeben nicht aufgeben. Arbeiter, halt die Reihen der SPD! Werdet Feind der Arbeitennemmel!

Die kostenlose Totenbestattung in Brodwin

Die Gemeinde Brodwin untersteht der Leitung eines sozialdemokratischen Bürgermeisters, und bei jeder Veranlassung, wenn es gilt, Wählermassen einzufangen oder sonst irgend was für die SPD herauszuholen, werden die „von der SPD geschaffenen“ sozialen Einrichtungen der Gemeinde mit großen Letzern ausgedehnt. Nun ist unlängst eine Frau K. gestorben, und der Mann als Proletarier mußte von der kommunalen Totenbestattung Gebrauch machen. Er erhielt auch prompt von der Gemeinde die Zustimmung hierzu und sollte sich den Sarg beim Tischlermeister Wärmer abholen. Aber o weh, dieser Sarg, welcher noch aus der Inflationszeit stammt, war kaum noch als Sarg anzuerkennen. Schnell wurde nun der Sarg ein bißchen ausgestellt, und der arme Mann konnte dann erst, nachdem er die Reparaturkosten von 15 Mark aus seiner Tasche bezahlt hatte, heligen seiner Bestimmung anführen. Es ist eben auch in der Gemeinde Brodwin für den Proleten alles gut genug, was den Besitzenden nicht ansteht, dafür muß er aber noch mit seinen lauer verdienten Groschen alles bezahlen. Dieses wird noch beträftigt, wenn man sich vor Augen hält, daß für eine kostenlose Feuerbestattung durch die Freidenkerorganisation 14 Mark veranschlagt werden, und für eine kostenlose Erdbestattung von der Gemeinde Brodwin ganze 65 Mark in Zahlung gebracht werden. Die Proleten werden eben auch von einer Gemeinde, in welcher die SPD das Stückenpferd reitet, nach im Tode belächelt, eiden gelacht, betrogen.

Großalarm des Roten Frontkämpferbundes und der Roten Jungfront am 2. September

Ramerden! Der 14. Internationale Jugendtag findet am 2. September in Dresden statt. Das Jungproletariat Ost- und Westdeutschlands marschiert auf gegen neue imperialistische Kriege, gegen Panzerkreuzerbau und Ausbeutung der Jungarbeiterkraft. Am gleichen Tage rufen die Vaterländischen Verbände ihre Formationen zur Sedan- und Tannenbergsfeier nach Dresden. In propagatorischer Weise soll das Massenschlagen des Weltkrieges veranschaulicht werden. Der Rote Frontkämpferbund und die Rote Jungfront marschieren gemeinsam mit dem kommunistischen Jugendverband und der KPD am 2. September auf

gegen den Faschismus gegen die schwarzrotgoldene Panzerkreuzer-Republik gegen einen neuen Weltkrieg für die Verteidigung der Sowjetunion.

Ausführung.

Auf der Spur eines Mordes?

Honerawerda. Auf der Grünwalder Flur, zwischen Pörschewerda und Pautamerl, fanden zwei Mädchen beim Verursachen in einer Schenke das Skelett eines Mannes. Daneben lagen u. a. ein Revolver, Werkzeug, zwei leere Petroleumflaschen und angefeuchtes Papier, woraus man annimmt, daß die Leiche anstehend mit Petroleum übergossen und verbrannt wurde. Der Schädel wies zwei Löcher auf, die vielleicht von Schüssen herrühren. Die Leiche muß mindestens zwei Jahre an der Stelle liegen. Die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange.

Heidenau. Die Volkshöhle Heidenau bringt am 1. September, abends 7 Uhr, und am 2. September, nachmittags 5 Uhr, als Schlussaufführung der Sommerpiele im Stadion an der Hauptstraße den Schwank „Die blonden Mädchen vom Lindenhof“ zur Aufführung, mit vorangehendem Konzert des Harmonikaorchesters Heidenau (25 Mann).

Obersdorf. In der letzten Versammlung des Verbandes für Freidenkertum und Feuerbestattung kamen einigungs die Einladungen zur Verlesung. Gen. Hofmann gab dann einen Bericht über die letzte Unterbezirkskonferenz. Zur Beitragserhöhung wurde beschlossen, den bisherigen Kulturbeitrag beizubehalten, so daß ab September 70 Pf. für das Mitglied erhoben werden. Die diesjährige Weihnachtsfeier wird die Ortsgruppe wieder für sich veranstalten. Die geplante Krematoriumsbestattung findet am 9. September statt. Stellen hierzu um 9 Uhr an der Vorstadt, Ecke Goldbachstraße. Gäste können sich daran beteiligen. Für die nächste Versammlung ist wieder ein Referat vorgesehen.

Der D-Zug auf der Straße

Die Straßenbahnverwaltungen sind bestrebt, die Reisegeschwindigkeit ihrer Verkehrsmittel zu steigern, denn ihre Fahrpläne wandern ab, das schnellere Auto und der beweglichere Autobus werden erfolgreich um die Gunst des Publikums. Von den größeren deutschen Straßenbahnen behelien Nürnberg und Dresden die größte durchschnittliche Reisegeschwindigkeit von 16 Kilometern in der Stunde. Aber schon drängen andere Bahnen nach. Dresden plant bekanntlich Schnellbahnen nach Birna und Meißen. Für diesen Verkehr beabsichtigt die Straßenbahnverwaltung eine Neuheit einzuführen, und zwar Durchgangswagen oder Gelenkwagen, wie man sie in Skandinavien bereits sieht. Die neuen Gelenkwagen sind etwa 23 Meter lang, sie besitzen nur vier Achsen, zwei Triebachsen und zwei Bremsachsen. Der erste dieser Wagen ist fertiggestellt; die Achsen liegen bei ihm unter den beiden Triebwagen, während das Mittelstück in Dreieckform zwischen diesen beiden Teilen schwebt. Der vierspurige Waggonfabrik ist ein zweiter ähnlicher Wagen im Bau befindlich, dessen Mittelwagen größer ist und je eine Achse unter den Triebwagen und zwei Achsen unter dem Mittelwagen hat. Normalerweise fuhr ein solcher Zug 117 Personen; der Eintrag befindet sich in der Mitte, das Aussteigen erfolgt vorn und hinten. Im Wagen ist eine Lautsprecheranlage geschaffen. Diese neuen Waggontypen sollen zunächst auf den langen Heberlandstrecken nach Niederzschütz, Colbebaude usw. verkehren; später werden sie für die neue Schnellbahn benutzt, deren Geschwindigkeit auf etwa 48 Kilometer pro Stunde gesteigert werden kann.

Waldfest der Freidenker Copig. Zu dem kommenden Sonntag stattfindenden Waldfest stellen die Genossinnen und Genossen sowie Kinder Punkt 12.30 Uhr mittags am Felsenkeller. Abmarsch 12.30 Uhr.

Rote Fahnen

am 1. und 2. September

zum Empfang und zur Begrüßung der Jugendtag-Teilnehmer

in allen Arbeiterstraßen heraus!

Brautpaar sucht

leeres Zimmer

möglichst in Plauen od. Löbau. Angebote an A. Schuster, Reiserwitzer Str. 80, zu richt.

Nähmaschinen ab Fabrik!

Nehme gebrauchte in Zahlung / Boquema Kisten
M. Junker, Plauenstraße 29B, Linie 3 und 4

Central-Drogerie

Niedersedlitz
Drogen, Farben, Seifen, Photohaus

Apotheke

Demitz-Thumitz

Fleisch- und Wurstwaren

Paul Patzig, Liebfhaler Straße 2

Bettfedern-Reinigung mit elektr. Betrieb (hygienisch)

Marie Steiner
Meißen, Ploffenweg 2

Gashaus z. Eisenhammer

Oberhennersdorf
Familienlokal / II. Bier und Wein
Neue Veranda und Fremdenzimmer
hält sich best. empf. Jos. Görtler, Gastwirt

Radeberg

Täglich frisch. Fisch

empfehlen zu Tagespreisen
Fischhallen Radeberg

Radeberg!

Lebensmittel u. Schokoladenwaren

empfehlen zu billigen Preisen
Erich Werner

Sonder-Angebot!

Möbel

aller Art
Küchen

In 21 versch. Mustern
Reformküchen
besonders billig

Schlafzimmer
Herren- und Speisezimmer

In großer Auswahl
Einzelmöbel

Chaiselongues
Sofas, Bettstellen
Stahl- und Auflegematratzen
Schreibtische und Sessel

Näh-, Rauch-, Klub- und Schachtische
Flurgarderoben
Blumenkrippen
Klaviersessel
Fuß- und Klappbänke
Stühle, Aufwaschtische usw.

Günstige Teilzahlung!

Möbelhaus

Kaltenstein

Obersdorf
Verkaufsstellen
Zittau:
Böhmische Str. 20
Neustadt 37, 1
Lieferung, auch nach auswärts, frei Haus

Leibbinden, Spülapparate
Gummi-Schürzen, Wundelosen, hyg. Frauenartikel
Lieferant all. Krankenkassen

Sanitätswaren
„Frauenwohl“
Pirma, Gartenstr. 10
Joh. Maaz

Kirsch-Drogerie
Arao Oppelt
Torgauer Straße 35
Sämereien • Viskawinkel • Paron • Photoartikel

Diogenes
am Kronprinzenplatz

Photoarbeiten

Bekannt als gut und billig

Brof- und Weißbäckerei
Karl Bentzschel
Radeberg
Dresdner Straße 33
Magd. d. Rabat-Sparvereins

S. Lichtenberg
Scharienberg

Textil-, Schuhwaren
und Lebensmittel

Kolonialwaren-, Holz- und Kohlenhandlung
PAUL RUGER
SCHARFENBERG

Brof-, Weiß- u. Feinbäckerei

Max Pichardt
Scharienberg

Möbel, Eisenbetten, Matratzen
Reformunterbetten, Stühle
kaufen Sie billig bei
Georg Kusch, Gartenstr. 11, gegenüber Post

Inserate

haben den unerklärlichen besten Erfolg in der

Arbeiterstimme!

Elektro-Tiebel
Bauschlosserei
Telephon 2605
Radeberg
Pulsnitzer Straße 5

BOHNEN KAFFEE

Jede Sorte eine Klasse für sich

3²⁰ 3⁸⁰ 4⁴⁰ 4⁸⁰

Konsumverein
Vorwärts

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Dresden

Freitag, den 14. September 1928, im Trianon
(Volkshaus), Eingang Dittmar- und Schützenplatz

Schubert-Abend

Mitwirkende: Das Reiner-Quartett (die Herren Kammermusiker Willi Reiner, Kurt Piefke, Paul Hammer, Siegfried Große von der Kapelle der Staatsoper), Olga Kuchs (vom Berliner Theater am Schiffbauerdamm), Trude Schöne-Krüpfel (Sopran) — Am Klavier Herr Studienrat Kurt Schöne.

Preis der Karte 60 Pf. Karten sind in den Verbandsbüros und bei den Funktionen zu entnehmen. Beginn 19.30 Uhr.

Die Orchesterleitung.



Stenographie-Anfänger-Kurse in Reichskurzschreib (Einheitssystem)

beginnen für Damen und Herren in

- Neustadt:** Dienstag, den 4. Sept., 19.30—21 Uhr in der 8. Volksschule, Moritzburger Platz
 - Löbtau:** Mittwoch, den 5. Sept., 19.30—21.30 Uhr im Jugendheim, Poststraße
 - Altstadt:** Donnerstag, den 6. Sept., 19.30—21 Uhr in der 21. Volksschule, Freiburger Platz
- Kursbeitrag einschl. Lehrmittel 7 RM, Anmeldung zu Kursbeginn erbeten.



Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten A.-G.

Filiale Dresden-A., Ritzbergstr. 4, Postfach Dresden 21002

ZAHLSTELLEN: Freiberg: Rinnengasse 2 / Freital: Untere Dresdner Str. 4c / Meißen: Marktstraße 6 / Pirna: Reifbahnstraße 3

HERMANN WEHLE
NIEDERSEDLITZ • RUF 926
Pa. Brikette, Braun- und Steinkohlen • Koks
Holz • Torfmull- und Streu • Baumaterialien
Möbeltransport



Erstklassige Fahrräder
in allen Preislagen
Ersatzteile und Reparaturen billigst
Maschinen- und Fahrzeugvertrieb
E. Müller, Heidenau, Pirnaer Str. 17

Das gute Döhlener Bier

Obstweine
Birnwein 10 Ltr. M. 4.50
Apfelwein, herb, 10 Ltr. M. 4.50
Apfelwein, süß, 10 Ltr. M. 5.50
Johannisbeerwein 10 Ltr. M. 9.—
Erdbeerwein 10 Ltr. M. 13.—
auch auf 1/2-Liter-Flaschen abgezogen
Obstwein-Kellerei des Städtisch. Rittergutes
Pirna Rothwändorf

Cl. Menzer
Polster- und Lederwaren
Pirna-Copitz, Oberplatz Nr. 12

NSU-Fahrräder
sowie andere Marken von 50—Reichsmark an
Wringmaschinen • Grammophone
NSU-Motorräder
Alle Zubehöre und Reparaturen
M. Hennig, Copitz, Auß. Pillnitzer Straße

Wohnzimmer, Schlafzimmer
sowie Einzel-Möbel und
Küchen Polster-Möbel aller Art
solid und preiswert

Möbel-Kluge
Pirna, Lange Straße 17

Möbelhaus
Richard Schmieder
empfiehlt seine große Auswahl in
Möbeln
aller Art
Hauptgeschäft: Bünastraße 46
Filiale: Kesselsdorfer Straße 25
Schillingstraße 2

Berufs-Kleidung

Schloßeranzüge
Blauerolliosen
Marschenhosen
Eisenbahnerjacken
Schrittschuhhosen
Malerhosen
Berufsmäntel
blau, braun und weiß.
Arbeitschosen
jeder Art
Preise äußerst billig bei

Ernst Klaar
Liliengasse 52
(alte Zehnhofstraße)
Nähe Detmoldstraße

Paßphotos
Vergrößerungen
Richard Jähnnig
Mariestraße 21

Blumengruß
für
Freud' und
Leid

Frieda Körner
Dresden-U. 29
Dennigstr. 17/24/11243

Karl Schachtitz
Heidenau
Güterbahnstraße 41

Fahrräder
Nähmaschinen
Sprechapparate
Schalmelplatten
neueste Aufnahmen
Reparaturen
Teilzahlung gestattet!

Arno Fahibusch
Tischlermeister
Copitz, Fahrstraße 12
Preiswerte Ausführung
sämtlicher Möbel sowie
Bauarbeit
Spez.: Ledentischstühle

Heiterer Blick
Tel. 428 Cunnertsdorf bei Pirna Tel. 425
Morgen Dienstag ab 16.30 Uhr
Vornehmer Ball
in den Gasträumen musikalische Unterhaltung,
Neue Bewirtung
Es ladet ergebend ein A. Haldan und Frau.

Restaurant zum Anker
Pirna Am Steinplatz
Beste Einkehrquelle für Arbeiter-Verene
und Sportler
Sitzungszimmer steht zur Verfügung
Hochachtungsvoll
M. Jausch u. Frau

Jäpelt's Restaurant
Heim der Arbeiter-Sportler
Hermann Jäpelt u. Frau, Pirna

Erstgericht Vorderjessen
Heim der Turn- u. Fußballsportler
• Gut geeigneter Saal für Abend-
wandler, sowie für Konzert oder
Theater-Aufführungen, eigene neu-
zeitliche Bühne empfiehlt weiten
Verreisen. Besitzer G. Hesse

Schützenhaus Heidenau
empfiehlt seine Lokalitäten und
Festwiese zur Abhaltung von
Konzert-, Ball- u. Sommerfesten
Jeden Sonntag: Feine Ballschau!
Julius Beier

Restaurant „Zum Bergkeller“
Meißen / Kalkberg 25
nähe zum Einkehrrestaurant
ANNA VERW. FISCHER
Gasthof Pratzschwitz
Ballsaal, Vereinszimmer und sonniger
Garten für alle Veranstaltungen geeignet
Anna König

Herren- u. Damen-Frisier-Salon
Moritz Richter
Josephinustr. 8

Alle Posten:
Farben, Lacke, Pinsel
kaufen Sie preiswert in der
Brüder-Drogerie, Dresden-A.
Große Brüdergasse 18

Möbel-Lager
Richard Weber, Laubegaster Ufer 28

Tambour-Kaffee-Rösterei
G. m. b. H.
Dresden-A., Marienstr. 16

Bier- und Mineralwasserhandlung
Hermann Eppendorfer
Kloitzsche, Königstraße 1, Tel. 227

Wo kaufen Sie
Möbel
am billigsten?
Nur bei
Gebr. Borsche
Die Sie hier befinnen, hochwertige Qualitäten
bei langjähriger Garantie, enorme Auswahl
aus der einrichtigen bis eleganten Aus-
führung, allüberallige Preise und günstige
Zahlungsbedingungen (Zerzahlung) bieten
Unter diesen Voraussetzungen können wir an
Speisezimmer, Herrenzimmer
Schlafzimmer, Küchen
Einzelmöbel aller Art
in Eiche, Ahorn, Buche und Birne
Vollsternmöbel
Lieferung erfolgt kostenlos mit eigenem
Transportwagen auch nach außerhalb!
Gebr. Borsche, Zittau
Königstr. 11
Sonntag Sonntag geöffnet!

Schnitt- und Wollwaren
Spez. Arbeiter-Garderobe
HEINRICH EBLEN
Heidenau-Süd, Pirnaer Straße Nr. 50
Empfehle samtl.
Fleisch- u. Wurstwaren
zu den Tagespreisen
Hochachtungsvoll
Arno Sturm u. Frau, Groß-Graupa

Zwei große, schöne
Verteilungsstellen
werden in unserem neuen Betriebsgebäude in
Dresden-Leuben, Guerickestraße 33/35
Donnerstag, den 6. September 1928
eröffnet. Die
120. Verteilungsstelle
bisher Dieselstraße 21, bezieht vorbildlich ein-
gerichtete Räume, die den weitestgehenden
Ansprüchen der Mitglieder genügen werden.
Mit erstklassigen Kühlanlagen ausgestattet ist
die den Mitgliedern zur günstigen Bedarfs-
deckung in **Frischfleisch, Geflügelfleisch, Würst-**
und **Fettwaren** zur Verfügung stehende
Fleischwaren-
Verteilungsstelle Nr. 10
Nur wenige Tage später eröffnen wir die im glei-
chen Gebäude ihrer Vollendung entgegengehende
1. Milch-Verteilungsstelle
Die Besichtigung dieser zeitgemäß ausgestatteten
Verteilungsstellenräume ist jedem Mitglied
gestattet.
Konsumverein
Vorwärts
Jeder Verbraucher kann Mitglied werden / Eintritt 50 Pf.
Anmeldungen werden in allen Verteilungsstellen entgegengenommen.

Gemeinde- und Staatsarbeiter

Die Gemeinde- und Staatsarbeiter der Filiale Dresden nahmen in der Mitgliederversammlung vom 23. August im Volkshausaal den Bericht über den Verbandstag und über den Stand der Rubelordnung entgegen. Der Filialvorsitzende Förster berichtete zuerst über den zustandekommenen Musterentwurf einer Rubelordnung. Dieser ist auf Grund der vom Ministerium erlassenen Richtlinien vom Arbeitgeberverband sächsischer Gemeinden und dem Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter zusammengestellt und wird den Gemeinden zugesandt. Entgegenüber dem Rubelentwurf, die über den Musterentwurf hinausgehen, finden keine Genehmigung seitens des Ministeriums. Förster erklärte, daß dieser Musterentwurf zwar kein Ideal, aber doch ein Fortschritt gegenüber der bisherigen Rubelordnung sei. Die Kollegen Lade, Weidner und Berndt konnten nachweisen, daß der Entwurf der Gemeindearbeiter und -Angestellten in keiner Weise befriedigt. Die Beitragsleistung um 2 1/2 Prozent des Grundlohnes ist geblieben, die Altersgrenze ist nach wie vor das 65. Lebensjahr. Der Anspruch auf Rubelohn beginnt nach Erfüllung des 10. Dienstjahres, bei früherer Arbeitsunfähigkeit kann er schon nach Erfüllung von 5 Dienstjahren mit den niedrigsten Sätzen bestehen. Nach 10 Dienstjahren beträgt der Rubelohn 35 Prozent, nach 20 Jahren 55 Prozent, nach 30 Jahren 70 Prozent und nach 40 Dienstjahren 80 Prozent des Grundlohnes. Man kommt des Pudels Kern. Die Invalidenrente wird auf den Rubelohn voll angerechnet. Neu ist, daß bei Todesfall im Gemeindedienst das Sterbegeld in 13 Wochen Lohn und bei Tod in Rubelohn in 13 Wochen Rubelohn besteht. Das Witwengeld beträgt 50 Prozent des Rubelohnes, einschl. der Sozialrente. Die Forderungen der Gemeindearbeiter sind aber nach wie vor: Keine Beitragsleistung, keine Anrechnung der reichsgesetzlichen Renten.

Eine Resolution folgenden Inhaltes wurde bei der Abstimmung vom Vorstandstisch aus als abgelehnt erklärt:

Die Mitgliederversammlung der Gemeinde- und Staatsarbeiter lehnt den Musterentwurf einer Rubelordnung, der zwischen der Wirtschaftsbetriebsleitung und dem Arbeitgeberverband sächsischer Gemeinden zustande gekommen ist, ab. Die Mitgliederversammlung ist der Auffassung, daß der Musterentwurf für die Gemeindearbeiter und -Angestellten nicht das bringt, was in einer großen Anzahl von Gemeinden in Deutschland bereits vorhanden ist. Deshalb verlangt die Mitgliederversammlung, daß von Seiten der Wirtschaftsbetriebsleitung der Kampf um die Befreiung der Rubelordnung erneut aufgenommen wird. Dabei sind alle Kampfmaßnahmen, wie Demonstrationen usw. unter folgenden Voraussetzungen zu treffen:

1. Aufhebung der Richtlinien durch die sächsische Regierung.
2. Die sozialdemokratische und kommunistische Fraktion des Verbandes ist aufzufordern, erneut Anträge zur Befreiung im Sinne der Arbeiterschaft einzubringen.
3. Die Beitragsleistung seitens der Arbeiterschaft ist aufzuheben.
4. Keine Anrechnung der reichsgesetzlichen Leistungen auf den Rubelohn.
5. Kampfkampagne bei Nichterfüllung unserer Forderungen.

In der Diskussion nannte der SPD-Kollege A. den Entwurf mit Recht einen Verrat an der Gemeindearbeiterschaft, einen Diebstahl der Invalidenrente durch den Arbeitgeberverband. Im Schlußwort betonte Kollege Förster, daß zur Zeit die Möglichkeit bestünde, den Entwurf abzuändern oder gar Kampfmaßnahmen zu treffen.

Den Bericht über den Verbandstag gab der SPD-Kollege Ritzhof. Er hob ganz besonders hervor, daß auf dem Verbandstag Vertreter der Staatsregierung und der Gemeinden als Gäste amnestiert waren und Begrüßungsansprachen gehalten hätten. Der Vorsitzende Müntter habe in seinem Geschäftsbericht festgestellt, daß die Nationalisierung der Betriebe und Rückgang des Regiebetriebes die Tendenz der Zeit seien. Der Zusammenschluß der Gemeinde- und Staatsarbeiter, des Verkehrsverbandes und der Eisenbahner zu einem Industrieverband lasse bedauerlicherweise noch immer auf sich warten. Zur Invalidenversicherung erklärte der Berichterstatter, daß er davon kein Freund sei. (Er hat aber auch mit dafür gestimmt.) Die Schlichtungsordnung müsse ausgebaut werden. Ein besonders unangenehmes Empfinden habe bei ihm die Aufrichtung der Gehälter für die Verbandsbeamten ausgelöst. Die Neuregelung der Gehälter aber sei nötig, um gute Kräfte in der Organisation zu halten. Das Mitbestimmungsrecht der Mitglieder könne nicht überall aufrechterhalten werden. Eine Opposition sei auf dem Verbandstag auch vorhanden gewesen. Weiter wußte er darüber nichts zu berichten. Während seiner Berichterstattung hatte er die Hälfte der Mitglieder aus dem Saal geredet. Die Kollegen Weidner, Wagner und Handlich konnten in der Debatte auf eine

Erbärmliche Vorwände der reformistischen Mandatsräuber

Warum soll kein Oppositioneller auf dem ADGB-Kongreß sprechen?

Die Berliner Ortsverwaltung des DDB hat nun einen oppositionellen Delegierten, dem das Mandat zum Gewerkschaftskongreß aberkannt wird. Die „Gründe“ des Hauptvorstandes mitgeteilt. Es wird in dem Schreiben gesagt, die Mandate der oppositionellen Delegierten seien annulliert worden, weil das Organ der ADGB, die Rote Fahne, „unlautere Wahlpropaganda“ getrieben habe. Dann werden aus den Artikeln der Rote Fahne einige Stellen angeführt, die nur beweisen, daß die Rote Fahne eine absolut sachliche und berechtigte Kritik geübt hat. 3. B. heißt es in dem Schreiben der DDB-Bureaucratie:

„Ebenso unklar ist die Behauptung in dem Artikel der Rote Fahne, daß in Sachsen die Arbeitsaufnahme diktiert wurde.“

Ja, wir fragen die Arbeiter, was denn da die Wahrheit sein soll. Nach der Verbindlichkeitsklärung der handlungslosen Schiedsrichter hat die Bureaucratie des DDB die Wiederannahme der Arbeit diktiert — nichts anderes. Die Rote Fahne hat sich dabei noch sehr sachlich ausgedrückt. Auf dem Karlsruher Verbandstag führte der sozialdemokratische Leipziger Delegierte Schäfer folgendes aus:

Ohne das Eingreifen der Schlichtungsbehörden hätte der sächsische Kampf nicht 6 Wochen, sondern 14 Tage gedauert, und wir hätten nicht 5 Pfennig, sondern 11 und 12 Pfennig herausgeholt. Der Ausgang des Kampfes wirkte sich so aus, daß jetzt die Arbeiter, die wie die Heizungsmonteur vor der Frage des Streiks stehen, sagen: Was hat es für einen Zweck. Wir streiken erst ein paar Wochen, und dann jagt man uns wieder in die Betriebe.

Der Sozialdemokrat Schäfer, der mitgeholfen hat, die Arbeiter zu den Bedingungen der Schlichtungsrichter in die Betriebe zu jagen, möchte also berichten, daß die Arbeiter selbst noch viel härtere Ausdrücke gebrauchen als die kommunistische Presse, die allerdings mit ihrer Kritik im Einklang mit der klassenbewußten Arbeiterschaft steht.

Ebenso wie dieses Beispiel leben die anderen Beispiele aus, die in dem Schreiben angeführt werden; sie enthalten nur sachliche Kritik. Wenn eine solche rein sachliche und zureichende Kritik zum Anlaß genommen wird, einen frechen Mandatsraub auszuführen, so ist es klar, daß eben Vorwände gesucht wurden, und daß es der

ADGB-Bureaucratie darauf ankommt, gerade jetzt die Stimme der klassenbewußten Arbeiterschaft auf dem ADGB-Kongreß zu ersticken.

Ohnehin hat die Bureaucratie der einzelnen Verbände die Kongreßdelegierten auf eine Art und Weise „gewählt“, die einem Mussolini zum Vorbild dienen könnte. Die meisten Delegierten wurden einfach von der Bureaucratie bestimmt, nur in wenigen Verbänden fanden Urwahlen statt. Die Kästung der oppositionellen Mandate jetzt dieser „Demokratie“ die Krone auf.

Die 400 sozialdemokratischen Kongreßdelegierten fürchten die Stimme der Arbeiterschaft. Denn sie wollen die Gewerkschaftspolitik noch mehr wie bisher auf den wirtschaftsfriedlichen Kurs festlegen. Das Schlichtungswesen soll erneut sanktioniert werden. Die Tätigkeit eines Wiffel und der Panzerkreuzer-Minister soll gefördert werden. Dem völksparteilichen Reichswirtschaftsminister Curtius werden die 400 Reformisten begeistert Beifall spenden. Diese Koalitionsregierung wird nicht nur die Panzerkreuzer bauen, sie hat sich den Strafgesetzentwurf der Bürgerblock-Regierung zu eigen gemacht, in dem der Streik mit Gefängnis bedroht wird. Selbst das wird die 400 sozialdemokratischen Delegierten nicht davon abhalten, sich für alle Knebelgesetze der Bourgeoisie, die bereits in Kraft oder in Vorbereitung sind, auszusprechen. Arbeitsgemeinschaft, Zugfriede, Wirtschaftsdemokratie ist ihre Lösung.

Man versteht, daß es dieser Versammlung unangenehm sein muß, wenn ein Vertreter der klassenbewußten Arbeiterschaft rücksichtslos die Tatsachen aufzeigt und auch von dieser Tagung aus der Kampfereiten Arbeiterschaft den richtigen Weg zeigt. Man kann sich schon heute vorstellen, mit welchem Gebrüll und Getöse ein oppositioneller Delegierter, der das Wort ergreift, von der reformistischen Meute empfangen werden wird. Man weiß, warum sie die oppositionellen Mandate kassierte.

Alles was die Arbeiterschaft ihre Stimme erheben. Es ist ein wahrer Gedanke, wenn die Reformisten glauben, durch Mandatsraub, durch Klassenabschlüsse und Spaltungsmassnahmen eine Bewegung aufzuhalten, die heute schon Millionen Kämpfer zählt. Schon sind die ersten Protestresolutionen an den ADGB abgegeben. Die Massen bürden auf. Auch Hamburg wird zur Stärkung der proletarischen Front der Klassenkämpfer beitragen.

Anzahl Widersprüche Kirchhofs hinweisen. Der Vertreter der Staatsregierung habe in seiner Begrüßungsansprache davon gesprochen, daß Streiks in den Staats- und Gemeindebetrieben überflüssig seien. Der Verbandsvorsitzende habe berichtet, daß immer noch Inhaftierungen von Kollegen vorkommen. Die Einführung der Invalidenversicherung im Verband sei ein Beweis dafür, daß man die Unternehmer in ihrem Streben, die Sozialpolitik abzubauen, unterstützt. Der Klassenbericht offenbart den reformistischen Charakter der Organisation. Die Ausgaben bezogen sich zum größten Teil auf Unterbringung und Verhaltung. Inzwischen war ein Verlagsantrag des Kollegen

Schwarze eingegangen. Der, obwohl nur noch 3 Duzend Mitglieder im Saal waren, abgelehnt wurde. Der Filialvorsitz Förster verurteilte, den Berichterstatter zu verteidigen. Er wollte den Kollegen einreden, daß die Arbeit den Verbandstages im Sinne der Mitgliederversammlung gelegen habe. Heber die Aufgabe der Wirtschaftsbetriebsleitung vom 15. und 16. Schwieg er sich aus.

Konfessionsstreit in Elberfeld

Aus Elberfeld wird gemeldet, daß dort circa 2000 Konfessionsarbeiter durch Streik und Ausperrung betroffen sind. Auch dort verlangen die Kollegen restlose Einbeziehung aller Konfessionsarbeiter und Arbeiterinnen, um jede Streikbrucharbeit zu verhindern. Sie fordern hier, wie überall auf die sozialdemokratischen Verwaltungsmittelglieder, die sich krampfhaft und Starr an die Reichskasse des Bezirkes halten, den Kampf nur auf einige Betriebe auszuweiten. Wie überall, so auch hier hemmen die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer die Streikbewegung und lassen die Kampfkraft der Arbeiter nicht voll und ganz zur Geltung kommen.

Wieder ein Ausschlussverfahren im DDB

Gegen den Genossen Franz Berger, Halle a. S., hat die Bureaucratie des DDB ein Ausschlussverfahren eingeleitet. Nach Rücksprache wird es nur noch toller! Metallarbeiter, verläßt den Reichstag gegen die Spaltungsoffensive der Reformisten!

Deutscher Verkehrsbund. Alle Genossinnen und Genossen im Deutschen Verkehrsbund treffen sich Montag den 3. September um 19.30 Uhr im Brandenburger Hof, Berliner, Ecke Peterstraße.

Verantwortliche Redakteur: Dr. Jochen und Gehilfen: Rudolf Kerner; für Verlags- und Druckerei: Sport und Freizeit; Richard Geyer; für den Anzeigenteil: Arthur Guckler; für die Druckerei: Berlin, Dreier Verlagsgesellschaft — Druck: „Kunst- und Druckerei“ Dresden

Gebering

Mitglied des Deutschen Metallarbeiterverbandes

Stimmte entgegen den Beschlüssen der internationalen Gewerkschaftskongresse für den Bau des Panzerkreuzers. Gegen solche „Arbeiterführer“ kämpft die Opposition in den freien Gewerkschaften. Der Einfluß dieser Panzerkreuzer-Sozialisten muß gebrochen werden, um die freien Gewerkschaften wieder zu Kampforganisationen des Proletariats zu machen. Jeder Arbeiter, der mit gegen die imperialistischen Kriegsvorbereitungen kämpfen will, muß die Opposition in den freien Gewerkschaften unterstützen.

Denkt an die Rolle der ADGB-Führer im Weltkrieg 1914/18!

Teilet ein in die freien Gewerkschaften! Unterstützt den Kampf der Opposition!

STÄDTE UND JAHRE

Roman aus dem alten Deutschland und dem neuen Russland von Konstantin Fedin

Einzig autorisierte Übersetzung aus dem Russischen v. Dmitrij Umanzki
Copyright by Malik-Verlag, Berlin

(40. Fortsetzung)

Sie wählte einen Schlitten, schob ihn mit dem Fuß zurecht, setzte sich darauf und hielt sich an den zu Hörnern gebogenen Aufenenden fest; die Luft, die sie in ihrer Jugend geatmet hatte, umwehte sie. Unordentlich zerbrochene und durcheinander gestellte Felsen lagen wie zerbrochene Möbel umher; die Bäume mit trockener Rinde, an denen jeder Zweig ihr ein alter Freund schien, unten ein verzerrtes Schachbrett von Wegen und Schneeflecken. Jeder Stein auf diesen Bergen schnitt Marie Grimassen, und sie erinnerte sich, wie er hieß, und kannte seine Geheimnisse. Wie leid tat es ihr, daß jetzt die Genossen ihrer Streiche, die dreibrüstigen Kinder mit den großen Augen, fehlten! Wie angenehm war es einst gewesen, sie zu kommandieren, anzuführen und die Befehlshaberin zu spielen! Wo sind sie jetzt, diese lieben Tagediebe?

Marie sah ihren Begleiter an.

„Befehlen Sie den Wächter und lassen Sie sich her. Schnell! Sehen Sie sich näher zu mir, strecken Sie die Beine aus. So! Fassen Sie mich fest. Wie es sich gehört. Fester, noch fester, sonst fallen Sie heraus. Ich werde lenken! Los!“

Ein Stoß, noch einer, und schon folgte das gleichmäßige Gleiten, die schnelle Fahrt, und siehe da, dicht vor dem Gesicht, über dem Kopf tauchte die vereiste Schneebarrriere der Kurve auf, die noch vor einem Augenblick so schrecklich fern schien. Der stehende Schneehaufen verließ die Augen, der Wind, gleichmäßig klar wie geschliffener Stahl, legt flatternd gegen das Gesicht. Längst ist die Biegung vorüber, der Schlitten fliegt schon über die gerade abschüssige Straße, die noch einen Augenblick zuvor unendlich weit schien, und schon kommt wieder eine Kurve mit ihrer Schneebarrriere.

„Halten Sie sich fest!“ schreit Marie und fängt, wie in ihren Rücken ein hart angespannter, breiter Körper hineinwächst und ein fester Ring gekreuzter Arme ihre Brust umklammert.

Und dann, wie von einer ferneren Höhe durch die Kälte und das Pfeifen des Schneestaubes, dem schneidenden Stahl des Windes entgegen, drang in ihr Ohr ein leises warmes Flüstern:

„Ha—al—ten Sie—sich—fest!“
Und da sah sie, wie neben dem kräftigen Bein des Mannes, das den Weg suchte, ein weißer Staubwirbel aufschob, immer höher und ungeklärter stieg und wie sich das Bein emporhob — Ach, mag er glauben, daß er den Schlitten lenkt! Hinunter, hinunter in den Abgrund!

Am steilen Ufer der Klauke schütteln sich beide den Schnee ab, richten Haar und Kragen zurecht, bejähren die Ohren von der Eisstraße und Lachen.

Wahrscheinlich sprachen sie auch hier miteinander, wie auch in dem einzigen Zimmer des Hotels, wo man sie mit duftendem Strog bewirtete und köstliches Herdfeuer machte. Aber Marie erinnerte sich an kein einziges Wort dieses Gesprächs. Nur ein dröckiges ungewohntes Wort prägte sich ihrem Gedächtnis ein. Beim Abschied von ihrem Geliebten, fern von der Station, fragte sie:

„Wie heißen Sie?“

Und er antwortete:

„Andrej Starzow.“

„Star—zow? Wie schreibt man das?“

Der Wind wurde lauer und die Bäume tausten auf. In solcher Zeit macht der halb erlöschene Himmel das Atmen nicht leicht, und wenn man sich nicht bewegt, nicht fortwährend mit der Kraft eines vom Berge herabrollenden Steines dahinschlüge, würden die vollen Wärsstage den Menschen ersticken.

Die Langeweile kam mit dem warmen Wind, unerwartet, mitten in der höchsten Tätigkeit, und es wurde häßlich ungeduldig. „Ahnte Marie denn nicht die Ursache der Langeweile? Vielleicht schrieb sie nur aus Langeweile Andrej einen Brief, daß sie ihn sehen möchte.“

Er erwartete sie im Park der Sieben Teiche.

Zur Zeit der Schneeschmelze wurde der Teich schmutzig, die Strahlenbahnwagen kamen dort ohne Fahrgäste an, die menschenleeren Alleen standen eintönig schwarz. Aber aus dem Tauen des Schnees und dem undeutlichen, schäblichen Flüstern der Gehäpfe zogen die Däfte des Wiederauwachens über die Erde hin, und sie einzatmen machte die Menschen ebenso schwindlig, wie von der Höhe in einen Abgrund zu schauern.

Andrej stand an der Kreuzung zweier Alleen. Marie mußte durch die eine kommen. Es war die Bismarckallee, bewachsen mit vier Reihen von Linden, deren Kronen die Form ungeklippter Kaffeekannen hatten. Am Ende dieser Allee, die sich schuragete wie eine Regelbahn erstreckte, schloß sich die Stadt an den Park

an. Die andere Allee lief im Bogen um den Park und war von dem Standpunkte Andrejs aus fünfzig Schritte weit zu übersehen.

Marie erschien zur verabredeten Stunde. Sie ging raschen Schrittes, ganz nahe an der geraden Linie der Baumstämme, als suchte sie sich dahinter zu verbergen. Als ihre Gestalt sichtbar wurde, schien es Andrej, als ob sie lächelte. Er trat an die Innenseite der gebogenen Allee. Ein bis dahin kaum vernehmliches, leises Geräusch schwall plötzlich zu einem breiten, norwärtsdrängenden Värm an. Er schien irgend woher, aus der Tiefe der Erde, emporzuspringen und sich nach allen Seiten hin zu verbreiten, als drängten stürmisch die weitverzweigten Wurzeln gegen den Boden. Andrej hörte, wie Marie ihre Schritte beschleunigte. Sie eilte fast laufend durch den Park. Der unterirdische Värm breitete sich immer mehr aus, er ging in einen Haaren, deutlich hörbaren Ton über, er ersahte nicht nur die schwankende Erde, sondern auch die Luft, er tollte wie eine unsichtbare Lawine einher, er mußte jeden Augenblick Andrej gefahrmen.

Ohne zu wissen warum, wuß Andrej nicht von seinem Fluch. Er erwartete Marie regungslos und verfolgte ihr Näherkommen in einer selbstamen Erstarrung.

Und als Marie schon ganz nahe bei ihm war, erblickte auch er die Lawine. Sie wälzte sich in der Ringallee heran. Hunderte von schweren Hölzern verursachten das Getöse, das die Erde erschütterte.

Marie hatte nur noch den Weg zu überqueren, um Andrej die Hand zu reichen. Aber im selben Augenblick rollte die Lawine bis zum Kreuzungspunkt der Alleen. Andrej konnte nur noch bemerken, wie sich Marias Blide zerstreut von ihm weg dem Zug zuwandte. Dann trieb die Menschenmenge die beiden auseinander.

An der Spitze des Juges gingen, düster und langsam, bewaffnete, finster und streng blickende Landsturmeute. Ihnen folgten dicke Reihen von Soldaten. Die Bier in der ersten Reihe hielten sich an den Rückenlehnen der Landsturmmäntel fest. Die dahinter Schreitenden hatten die Hände auf die Schultern der Vorderen gelegt.

Die grauen, zerkaufschten Mäntel waren von ein und demselben Schneider genäht und die Tuchmäntel auf ein und demselben Veridenstoff geböhnt. Aber die Schritte der schwankenden grauen Soldatenmasse hingen nicht wie Soldatenschritte. Die zerfetzten schweren Stiefel schleiften und karrten auf der Erde, fast ohne sich von ihr zu erheben. Die Menschen schwannten von einer Seite zur andern, drängten sich zusammen und flüchten einander.

(Fortsetzung folgt)

Der arme Teufel

aus der Oberlausitz.

Für Wahrheit und Recht! Den Schwachen zum Schutz! Den Mächtigen zum Trutz!

4. Jahrgang Zittau, den 1. September 1928 Nummer 205

Sonnabendausgabe der Arbeiterstimme
* für die Oberlausitz *

Die Junge Garde marschiert

Gegen imperialistischen Krieg / gegen Panzerkreuzer / für die Sowjetunion

Dresden, 1. September.

Morgen marschiert unsere erste Reihe. — Über die ganze Erde hinweg, in allen Ländern dröhnt aus dem Rhythmus des Massenschrittes der werktätigen Jugend der revolutionäre Wille zur Tat Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs.

In Dresden demonstriert morgen das revolutionäre Jungproletariat Ost- und Westdeutschens. Euch, ihr jungen Arbeiter und Arbeiterinnen aus Fabriken und Kontoren, gilt unser Gruß!

Entrollt die roten Fahnen an diesem Ehrentage, an dem das Banner des Klassenkampfes von mutigen und opferbereiten Kämpfern für den Sozialismus rein- und hochgehalten wurde, während die 2. Internationale im Chauvinismus zerbrach, im Sumpfe des Nationalismus versank, und die Führer der völlerbegeisternden Sozialdemokratie mit Hindenburg für das kapitalistische Vaterland zu Felde zogen.

In jenen Tagen war es die junge Garde der revolutionären Arbeiterschaft, die aus der nationalstolisch vergifteten Atmosphäre der Munitionsfabriken heraus als junge Rekruten in den Garnisonen und als Soldaten an der Front in furchtbarem Kampfe gegen die imperialistischen Kriegstreiber, verfolgt und gehetzt, die Ehre des Sozialismus gerettet haben. Sie waren es, die Antwort gaben auf den mutigen Ruf Karl Liebknechts: Krieg dem Kriege! Sie bildeten die revolutionären Energien, die entscheidend mitgeholfen haben, die neue Zukunft der Arbeiterbewegung zu bauen, die aus dem Bankrott der 2. Internationale, im Spartakusbund, in den kommunistischen Parteien, in der 3., der kommunistischen Internationale, entstanden ist.

Sozialdemokratie bekräftigt und unterstreicht den Weg des Verrats, der Spaltung der Arbeiterklasse, der Zerstückelung ihrer Organisationen durch den Ausschlag ihrer besten revolutionären Elemente durch die reformistischen Soldlinge kapitalistischer Aufbaupolitik.

Doch dieser Gesellschaft soll ihr neuer Aufbruch nicht gelingen. Dafür bürgen und garantieren die kommunistischen Parteien in allen Ländern, und die revolutionären Organisationen, die sich um sie gruppieren. Dafür bürgt nicht zuletzt das Bestehen der Sowjetunion.

Seid auch ihr, Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen, Bürgen dafür, daß es der herrschenden Klasse und ihrer Panzerkreuzerbauenden Sozialdemokratie nicht gelingt, die Arbeitermassen als Blutopfer in ein neues imperialistisches Massenmorden, in den Krieg gegen die Rätemacht, gegen Sowjetrußland, zu führen.

Wahrt die stolze Tradition der revolutionären Jugendbewegung. Gewiß, breiter und tiefer ist heute die junge Front, die mutig und opferbereit das Banner des Klassenkampfes vorantreibt. Immer mehr gewinnt es, die besten Teile der Arbeiterschaft, vor allem die Jugend, die noch nicht mit dem Geist des Reformismus, der Klassenverföhnung, des Burg- und Wirtschaftsfriedens verleidet ist, für uns zu gewinnen, von der Partei der Panzerkreuzer-Sozialdemokratie loszulösen. Schon gehört das Heute uns, der kommunistischen Bewegung. Noch viel mehr aber muß uns das Morgen gehören! Wacht um euch, ihr junge Garde! Tausende, hunderttausende

Jungproletariat werden noch immer in den bürgerlich-reaktionären Sport- und Wehrverbänden im Geiste des Nationalismus für den kommenden Krieg gedrillt. Auf diesem Abschnitt der Front muß eine entscheidende Schlacht geschlagen werden. Entreißt die jungen Proletariat dem ideologischen Einfluß der Klassengegner und der Verjüngung durch die Sozialverräter.

Das ist die große Aufgabe des kommunistischen Jugendverbandes und mit ihm der gesamten revolutionären Arbeiterschaft.

Die Masse der Proletariatjugend muß für die revolutionäre Sache, für die Idee des Kommunismus, für die Sache der Zukunft gewonnen werden.

In diesem Sinne marschiert!

Laßt eure Kampflieder erklingen, weckt mit ihnen und dem Gedächtnis eures Massenschrittes die Begeisterung der Alten zu neuem Elan. Ihr seid ihr Glaube an die herrliche Zukunft der Revolution und des Sozialismus.

Möge euer Aufmarsch zum 14. Internationalen Jugendtag die Quelle neuer Kräfte werden, sammeln und werben, eurer Bewegung mit dem revolutionären Schwung erfüllen, möge er aber auch dazu dienen, daß die Alten ihre Pflicht erkennen, die revolutionäre Jugendbewegung zu unterstützen und zu fördern, bei der Jugend zu stehen, wenn sie ihre große Aufgabe erfüllt, wenn

gegen den imperialistischen Krieg,
gegen Panzerkreuzerbau und seine Bewilliger,
gegen Ausbeutung und Vereitelung,
für die Verteidigung der Sowjetunion

die erste Reihe der Revolution marschiert.

Brief an die SPD-Worker

Ein Mahnruf unserer Berliner Parteiorganisation

Berlin, 1. September. (Eigene Drahtmeldung.)

Die Bezirksleitung der KPD Berlin-Brandenburg wendet sich mit einem Brief an alle sozialdemokratischen Organisationsleitungen und Mitglieder der SPD, in dem es u. a. heißt:

„In Eurer Funktionärskonferenz am Dienstag dem 21. August, in zahlreichen Jahrelabenden, in vielen Betriebs- und Gewerkschaftsversammlungen kam die ehrliche Empörung der sozialdemokratischen Funktionäre, Mitglieder und Anhänger über den Bau des Panzerkreuzers zum Ausdruck. Diese Tatsache veranlaßt uns, an Euch diesen Brief zu richten.

Die sozialdemokratischen Arbeiter empfinden wie die übrigen Arbeiter, daß der Reichstag durch die Haltung von vier sozialdemokratischen Ministern, ein Sieg der Bourgeoisie gegenüber den Millionenmassen des Proletariats und der Werktätigen ist. Es ist ein Erfolg der imperialistischen Politik der deutschen Bourgeoisie, die legal und illegal sich für den nächsten imperialistischen Krieg vor allem gegen Sowjetrußland vorbereitet...

Diese Politik ist ermöglicht worden durch die Haltung der sozialdemokratischen Minister, des sozialdemokratischen Parteivorstandes und der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion. Eure Führer haben die Wahlparole gegen den Panzerkreuzer genau so ignoriert preisgegeben, wie die Deutschnationalen ihre Wahlparole gegenüber den Inflationsgeschädigten.

Daß diese Politik, die wir Kommunisten vorausgesehen haben, von Euren Ministern, von Eurer Reichstagsfraktion, von Eurem Parteivorstand seit langem vorangesehen und geplant, daß sie die Konsequenz der sozialdemokratischen Politik war, haben eine Reihe Eurer Genossen zugegeben, so Breitscheid in einem offiziellen Artikel Eures Zentralorgans, dem Vorwärts, vom 20. August. Dasselbe behauptet Euer Genosse Paul Leni in einem Artikel der sozialdemokratischen Politik und Wirtschaft...

Es steht also fest, daß Eure maßgebenden Führer seit Monaten die Absicht hatten, dem Bau des Panzerkreuzers zuzustimmen. Die Empörung über diese Tatsache kam auch in scharfen Resolutionen auf Euren Funktionärskonferenzen und in zahlreichen Jahrelabenden zum Ausdruck.

Wie Eure Führer Eure Beschlüsse nicht achten, erkennt Ihr schon daraus, daß in der Sitzung des Reichstages am 27. August, also nicht einmal eine Woche nach Eurer Funktionärskonferenz, die sozialdemokratischen Abgeordneten gegen die Einberufung des Reichstages stimmten und damit den Zusammentritt des Reichstages verhinderten...

Gegen diese unerhörte Verhöhnung und Mißachtung Eurer Forderungen durch Eure Führer habt Ihr bisher nichts unternommen.

Wir nehmen jedoch an, daß hinter der von Euch einstimmig angenommenen Resolution auch Eurer ernster Wille steht, Eure Forderung auf Verhinderung des Panzerkreuzerbau unter allen Umständen durchzusetzen.

Wir fragen Euch, ob Ihr bereit seid, mit Eurer Organisation den Kampf für das von der KPD eingereichte Volksbegehren auf Verbot des Baus von Panzerschiffen und Kreuzern jeder Art zu unterstützen?

Wir fordern Euch vor der gesamten Arbeiteröffentlichkeit auf, uns eine klare Antwort auf die unabweisende Frage zu geben, die dem Willen der großen Mehrheit des werktätigen Volkes gegen den Panzerkreuzerbau und den deutschen Imperialismus entspricht...

Wir warnen Euch dringend, Euch durch die sozialdemokratischen Verwirrungsmanöver von dem Kampf und gemeinsamen Zusammengehen mit den Kommunisten gegen die Wählungspolitik der deutschen Bourgeoisie zurückhalten zu lassen.

Es steht vor Euch die Entscheidung, entweder mit der kommunistischen Partei für den Volksentscheid gegen Panzerkreuzer, für die Aufrüstung der werktätigen Massen gegen die imperialistische Kriegsgelahr, für die aktive Verteidigung der Sowjetunion und gegen die Massenbelastung aber mit den sozialdemokratischen Ministern für den Panzerkreuzerbau, mit Eurem Parteivorstand und dem Vorwärts für die Wählungs- und Wehrpolitik der deutschen Bourgeoisie. Ein Drittes gibt es nicht...

Wir legen die in diesem untern Brief an Euch gerichtete Frage zur Aussprache vor und erwarten so schnell wie möglich Eure Antwort. Wir sind gewiß, daß der größte Teil der sozialdemokratischen Mitglieder sich für den Kampf gegen den Panzerkreuzer und die Wählungspolitik der deutschen Bourgeoisie, für den Kampf gegen die imperialistische Kriegsgelahr, für die Verteidigung der Sowjetunion und gegen die Massenbelastung entscheiden werden.

Mit proletarischem Gruß
Bezirksleitung der KPD Berlin-Brandenburg.
J. W. Wilhelm Bied.

Das ist das große historische Verdienst der revolutionären Jugend, die auf der Berner Konferenz zu Ostern 1915 ihre Vertreter aus 10 Ländern versammelte, um den Kampf gegen den imperialistischen Krieg über alle Landesgrenzen, Schlingengraben und Drahtverhänge hinweg international über den gemeinsamen Feind der Arbeiterklasse, gegen die nationale Bourgeoisie, in jedem Lande zu führen. Die Konferenz in Bern schmiedete aber auch die Waffen für diesen Kampf. Eine deren ist

der Internationale Jugendtag,

der jährliche Kampftag der arbeitenden Jugend der ganzen Welt gegen die imperialistischen Kriege. Die Durchführung dieses Kampftages hat, erinnern wir uns nur an die ungeheuren Zuchthäuser, die die Dresdener Jungarbeiter und die gegen den alten Kämpfer Hüning, der für das von ihm gegründete Flugblatt „Masse n reit“ (das wir an anderer Stelle abdrucken) vier Jahre Zuchthaus erhielt, schwere Opfer gefordert. Doch aus den Gefängnissen und Zuchthäusern heraus fand der Ruf Liebknechts und seiner mutigen Schar tausendfältige Antwort. Sein Geist, ihr revolutionärer Wille, schlug tiefe Wurzeln in den Betrieben, an der Front, sammelte neue Kämpferscharen.

Wieder marschiert heute die Jugend zum Internationalen Kampftag gegen den imperialistischen Krieg. Zum 14. Male. Und während der Massenschritt des jungen Proletariats durch die Straßen dröhnt, ziehen am politischen Horizont drohend die Wetterwolken eines neuen imperialistischen Massenmordes herauf. Mit dem Friedensgerede des Völkerbundes und der Kriegssüchtigen verleierte die kapitalistische Front und ihre Helfershelfer die Aufrüstung gegen die Sowjetmacht, gegen das Land der Arbeiter und Bauern, die ihre roten Fahnen auf den Zwingburgen des Kapitalismus aufgespizt, ihre Herrschaft in 10jährigen Bestände gefestigt haben und den Sozialismus aufbauen.

Drohend erst ist die Situation, doch die Fronten sind klar gezeichnet.

Wieder macht die Sozialdemokratie wahr, was sie 1914 bereits einmal getan. Sie läßt ihr kapitalistisches Vaterland im heiligen Kreuz gegen den Bolschewismus nicht im Stich. Ihr Panzerkreuzerbau ist die konsequente Fortsetzung jener Linie der Kriegskredite von 1914, der Durchhaltepolitik, des Arbeitermordes und der Niedererschlagung der revolutionären Bewegung durch Koste im Jahre 1919, und des Reichsmordes, reinmarisches unter der Führung Eberts und Soldmanns im Jahre 1923. Der Panzerkreuzerbau ist die Aufrüstung des neudeutschen Imperialismus mit Hilfe der deutschen

Reichsreferutive gegen Volksentscheid

Die sächsischen Industriellen fordern Verbot der KPD und des RZB Ausnahmezustand über Sachsen

Seit Wochen wird vom Verband Sächsischer Industrieller eine neue systematische Hege gegen die Kommunistische Partei in Sachsen organisiert. Es handelt sich dabei um genau dieselben Kreise, die im Jahre 1923 durch ihre Publikationen in dem Verbandorgan der sächsischen Industriellen, der „Sächsischen Industrie“, die politische Vorbereitung für den Reichswehrmarsch nach Sachsen organisiert haben. Die neue Hegekampagne wird gemeinsam von Deutschnationalen und Deutscher Volkspartei organisiert und finanziert. Dabei haben die gleichen Leute ihre Hände mit im Spiel, die anlässlich des sächsischen Volksoffer-Standals als Betrüger und Hehler vor Gericht bloßgestellt wurden.

Die Anfrage der Deutschen Volkspartei im Landtag an die sächsische Regierung über die „kommunistischen Unruhen“ in Sachsen bringt eine ganze Kiste von Verleumdungen gegen die Kommunisten. In der Anfrage fehlt natürlich auch die angeblich von Roten Frontkämpfern durchgeführte Brandstiftung in der Wölkenschen Polizeistation nicht. Nachdem es den Herrschenden nicht gelungen ist, das Mitteldeutsche Treffen zu verhindern, wollen sie jetzt einen Streik gegen die Volksentscheidsbewegung in Sachsen durchzuführen. Von der Reichsregierung werden das Verbot der Kommunistischen Partei und des Roten Frontkämpferbundes gefordert. Zu diesem Zweck wird die Reichsregierung von den sächsischen Industriellen und den kapitalistischen Parteien regelmäßig mit „Material“ über die kommunistische Bewegung in Sachsen versorgt.

Die deutschnationalen Dresdner Nachrichten veröffentlichten am 30. August einen neuen Hehschaff mit der Überschrift „Vorbereitung zum Bürgerkrieg“. In diesem Aufsatz wird die Führung der Roten Frontkämpferbundes im Zeilager auf der Dittendorfer Höhe herangezogen. Ferner wird auf die Befassungsfeier der Chemnitzer Industriehochschule hingewiesen, in der die jugendlichen Arbeiter gegen den neudeutschen Imperialismus mit Recht aufgereizt sind. Es wird gefragt, ob man sich denn in Dresden oder Berlin überhaupt eine richtige Vorstellung von den verheerenden Wirkungen der kommunistischen Zersetzungsarbeit mache. Am Schluss des Artikels heißt es:

„Starke Agitationsarbeit hat der kommunistischen Partei auch die Panzerkreuzerangelegenheit geliefert. Die Regierung in Dresden und Berlin könnten gerade in Chemnitz und dem dazugehörigen politischen Kreis den höchst bedeutenden Erfolg der staatsfeindlichen kommunistischen Agitation feststellen. Der Zersetzungsprozess ist so weit fortgeschritten, daß er durch örtliche Maßnahmen nicht aufgehalten und beseitigt werden kann. Auch die sächsische Landesregierung hat keine genügenden Handhaben, um dem Übel erfolgreich entgegenzutreten zu können. Es ist Sache des Reiches, sich von den tatsächlichen Stand der Dinge zu überzeugen und die notwendigen Maßnahmen zu treffen. Was zu tun ist, muß bald getan werden. Die Ereignisse könnten sonst härter werden als die Reichsregierung.“

Zu dieser Meldung der Dresdner Nachrichten veröffentlicht das Polizeipräsidium in Chemnitz eine Erklärung, nach der über die kommunistische Bewegung regelmäßig Spitzelberichte an das Ministerium in Dresden gefandt worden seien. Diese Berichte seien auch von der sächsischen Regierung an die Reichsregierung weitergeleitet worden.

Bekanntlich hat Herr von Neubell, der Reichsinnenminister des vergangenen Bürgerkriegs, noch kurz vor seinem Rücktritt die Pflicht gehabt, den Roten Frontkämpferbund zu verbieten. Der Plan ist damals am energischen Widerstand der Arbeiterklasse gescheitert. Die in dem Rückzugsmandat der Reichsregierung damals vorgebrachten Einwände gingen dahin, daß noch nicht genügend Material vorhanden sei, das ein solches Verbot im gegenwärtigen Moment rechtfertige. Am jetzt den Boden für das Verbot vorzubereiten, sind die bürgerlichen Parteien eifrig am Werke, das gewünschte „Material“ herbeizuschaffen. Dabei wird wiederum an die Reichsregierung appelliert, mit einer neuen Reichswehrreferutive gegen die sächsische Arbeiterschaft aufzumachen. Die politischen und ideologischen Vorbereitungen eines solchen Ueberfalls auf das sächsische Proletariat ähneln auf ein Haar denen vom Jahre 1923.

Der Sinn dieser neuen kommunistischen Hege ist klar. Hat doch in Sachsen die Bewegung für den Volksentscheid sofort die breiten Arbeitermassen mitgerissen. Unter dem Druck der sozialdemokratischen Arbeiter haben die Leipziger und Plauener SPD sich für den Volksentscheid erklären müssen. Das sind die beiden einzigen Organisationen der SPD in Deutschland, die sich für den Volksentscheid ausgesprochen haben. In den sächsischen Betrieben und Gewerkschaften hat die Volksentscheidskampagne der kommunistischen Partei ebenfalls den besten Boden gefunden. Es ist klar, daß im Verlaufe dieser Bewegung eine weitere Radikalisierung und Vorkriegskriegsführung der Arbeitermassen erfolgen muß. Das aber ist es gerade, was die Bourgeoisie fürchtet. Dabei beobachtet sie, daß die zentralistischen Führer in Sachsen keine hinreichende Garantie mehr sind für den Abmarsch der sozialdemokratischen Arbeiter in das Lager des Kommunismus. Deshalb der Ruf nach der Reichswehrreferutive gegen das sächsische Proletariat.

Die sächsische Arbeiterschaft muß dieses Signal verstehen. Keine ernste Gefahren ziehen herauf. Mit allen Kräften muß an der Herstellung der Einheitsfront gegen diesen Streich der Bourgeoisie gearbeitet werden. Gemeinsame Verteidigung der proletarischen Klasseninteressen ist das Gebot der Stunde. Der Kampf gegen die Panzerkreuzerregierung und gegen die Kollisionspolitik muß auf der ganzen Linie

verloren werden. Das beste Mittel zur Mobilisierung aller Ausgebeuteten gegen die sächsische Bürgerkriegsregierung, gegen die Hege zum Einmarsch der Reichswehr in Sachsen, sowie gegen die Panzerkreuzerpolitik ist die geschlossene Teilnahme aller Großbetriebe und Gewerkschaften an den Arbeiterkomitees gegen Panzerkreuzer und Kriegsgelahr.

Einberufung des SPD-Parteiauschießes

Berlin, 1. September. (Eig. Drahtmeldung.) Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei hat den Parteiauschieß für den 11. September nach Berlin einberufen. Der Vorsitz schreibt, daß die Tagesordnung eine Reihe schwerer politischer Fragen vorzieht.

Panzerkreuzer-Parteitag
Eine ganze Reihe von „linken“ Zeitungen und Organisationen der SPD, haben die Einberufung eines außerordentlichen Parteitag gefordert. Mit dieser „Forderung“ wollten sie die Mitglieder „beschäftigen“, um Zeit zur Umwegleitung zu finden. Aus der Berichterstattung der Wiener Arbeiterzeitung und einiger deutscher SPD-Klätter mußte jedermann, daß der Parteivorstand und der Parteiauschieß die Einberufung eines Parteitag ausbrüchlich und kategorisch abgelehnt haben. Auf die Forderungen der Organisationen und der Arbeiter pleien natürlich die „Instanzen“, sogar die ganz allgemein geforderte Einberufung des Reichstages haben sie einfach ignoriert. Aber jetzt scheint sich die Lage doch etwas zu verschieben. Ein frommes Parteivorstandsblatt, die Duisburger Volksstimme, die streng die offizielle SPD-Linie hält, verlangt nämlich ebenfalls die Einberufung eines Parteitag, und zwar zu dem Zweck, energische Maßnahmen gegen die „Linken“ zu ergreifen!

Panzerkreuzer unter dem Gowjetstern

Berlin entlarvt die Volkszeitung

In großen Lettern schreibt die gestrige Ausgabe der Volkszeitung ins Land: „Panzerkreuzer unter dem Gowjetstern“. Endlich hat sie das erlösende Ablenkungsmanöver durchgeführt. Mit Hilfe einer korrupten Führer- und Funktionärgruppe versuchen die Disziplin ihrer empörten Mitglieder von den Panzerkreuzern des kapitalistischen Russland und ihrer Ministergenossen abzuheben auf die Sowjetpanzerkreuzer der proletarischen Sowjetunion. Man muß sich darüber klar sein, daß durch den starken Organisationsapparat der SPD und besonders durch die raffinierte „Antisowjetopposition“ der sächsischen Führer diesem Verwirrungsmanöver eine breite Basis gegeben ist, der man sofort zu Leibe gehen muß, will man nicht, daß die Bourgeoisie bei ihren Kriegsvorbereitungen gegen die Sowjetunion noch Geschäfte durch die sozialdemokratische Agitation machen kann. Zunächst einmal muß klar erkannt werden, daß dieses Aufwerfen der Fragen der Verteidigungsmaßnahmen des proletarischen Russland die in jeder Aufklärungsarbeit vorstehenden Kommunisten hemmen und abdrängen soll von der Diskussion über die grundsätzliche Bedeutung der Panzerkreuzerbewilligung im kapitalistischen Deutschland durch sozialdemokratische Minister. Somit muß zugleich die Frage der Stellungnahme der Arbeiterklasse zum bürgerlichen Staat und zur kapitalistischen Wirtschaftspolitik aufgerollt werden, denn weil die Sozialdemokratie den kapitalistischen „Wiederaufbau“ Deutschlands bejaht und durchführt hat, mußte sie auch die Rüstungspolitik des neuerstarkten deutschen Imperialismus unterstützen. Schon hier heißt es: „Wer A sagt, muß B sagen“. Am so mehr gilt dies von der Zahl der Panzerkreuzer, die noch gebaut werden. Die Diskussion über die Raten ist ebenfalls ein Ablenkungsmanöver der „Linken“. Sie beschwichtigen damit den ersten großen Sturm der Empörung, um mit dem Hinweisen auf die Möglichkeit, den Bau des Kreuzers durch die Ablehnung der weiteren Raten verhindern zu können. Auch dies ist glatter Betrug, denn die Regierung wird gar nicht über die weiteren Raten die „Erlaubnis“ einholen. Wenn schon „zwangsläufig“ sich aus der Vorlage der Bürgerkriegsregierung die „Pflicht“ der SPD-Minister auf Inangriffnahme des Panzerkreuzerbaues ergibt, um wieviel „zwangsläufiger“ ergibt sich erst die Bemiligung der weiteren Raten. Dasselbe gilt auch für den Bau der R. C. D-Kreuzer. Die getrennten Mandate der SPD-Führer dienen der Sammlung der verworrenen SPD-Funktionäre, dienen der weiteren Einlösung der Mitglieder und der Täuschung der 9 Millionen, die so unantastbar aus den Träumen vom Segen sozialdemokratischer Friedenspolitik gerissen wurden. Und nun, nachdem man versucht hat, mit Hilfe der „linken“ Schreiber die SPD-Mitglieder wieder hollen zu lassen auf die „Reform“ der SPD und auf die „Einrichtung“ des bereits im Bau befindlichen Kreuzers geht die Hege gegen Sowjetrußland los. Sie wurde von der Volkszeitung begonnen mit der Uebernahme der schmutzigen sozial-patriotischen Hehrtitel des Berliner „Rückwärts“. „Furcht und Schamlos behaupten sie: Deutschland ist abgerüstet, Rußland aber rüstet ungeheuer. Zeit zur unredlichen Zeit erschien jedoch in der Donnerstags-Ausgabe der Volkszeitung ein Artikel des Kapitän Petrus über „Sowjetrußland und Panzerkrieg“, der zwar typisch die ausgesprochen national-pazifistische Einstellung dieses Sozialdemokraten zeigt, dennoch aber eine Widerlegung der Rußland-ausrüstungshege der SPD darstellt. „Niedrige“ Marineleistungen der Sowjetunion? Petrus stellt gegenüber:

Der russische Marineetat beläuft sich auf 88 Millionen Rubel — der deutsche Marineetat auf 218,8 Millionen Mark ... Und — das „aufrüstende“ Rußland hat 140 Millionen Einwohner, umfaßt ein Gebiet von 19 360 000 Quadratkilometer, das „abgerüstete“ Deutschland hat 60 Millionen Einwohner auf 441 000 Quadratkilometer. Weisen Prozenten an Marineetat ist höher? Wir legen damit nicht, daß wir der Meinung sind, daß Rußland nicht seine Verteidigungsmaßnahmen treffen soll angesichts der Kriegstreiberi Englands und aller kapitalistischen Staaten. Das proletarische Rußland muß die Ertragenschaften der Revolution zu verteidigen wissen. Darin muß die Arbeiterklasse der ganzen Welt es unterstützen. Wir stellen aber fest, daß die Dresdner Volkszeitung einen Tag vorher bereits ihre Nummer vom Freitag entlarvt hat. Petrus stellt jedoch weiter fest, daß die Flotte der Sowjetunion nur auf Verteidigung der Küstengebiete eingestellt werde und sagt in bezug auf die russische Flotte: „800 Flugzeuge sind allerdings recht wenig für eine Macht wie Rußland.“ Jamohl, auch wir sind der Meinung, daß der Arbeiterhaas gerade angesichts der immer offener zutage tretenden Kriegsvorbereitungen der imperialistischen Staaten, die sich zum Angriff gegen die Union sammeln, stärker rüsten muß. Denn im Krieg gegen Sowjetrußland wird die proletarische Revolution angegriffen hier soll ein Schlag gegen die Arbeiterbewegung der ganzen Welt geführt werden. Darf da die Arbeiterschaft in den kapitalistischen Ländern tatenlos zusehen, wie ihre Bourgeoisie Waffen schmiedet für diesen heiligen Krieg gegen den Volkemismus? Und Petrus sagt ja ganz klar bei der Polemik gegen die „Unwiderständigkeit“ des Panzerkreuzers, da noch ein deutscher Truppentransport gegen den Osten nicht auf der See, sondern auf dem Lande zweckentsprechend ist:

„Solte Rußland der Feind sein sollte, würde Polen sicher nichts dagegen haben, wenn unsere Truppen durch den Korridor marschieren!“ Charakteristisch ist die absolut bürgerlich-nationale Aburteilung des Panzerkreuzerbaues in der sozialdemokratischen Zeitung: „Wir sind abgerüstet“, „unser Truppen marschieren“. Worin unterscheidet sich diese Argumentation noch von der der Sozialisten? Muß sich nicht Herr Hehl, Herr Beilke und viele andere lassen wenn sie nicht „staatsbeherrschende“ Artikel, diese nationalstische Rußlandhege und diese echt sozialdemokratischen Betrugsmanöver lesen? Worin unterscheidet sich die Argumentation der Volkszeitung gegen die Kommunisten grundsätzlich von der Argumentation des „Sozialstaats“ jenseitig bei der Verteidigung der Zustimmung seitens des Panzerkreuzerbaues? Beide „feindlichen“ Brüder bejahen den kapitalistischen Staat, beide erklären sich identisch mit dem bürgerlichen Staatsapparat beide sind für eine Wehrmachtmachung, man streift sich nur über ihre zweckmäßigere Ausführung. Dieser Streit dient satzlich nur dazu, die Massen über die wahre Uebereinstimmung in der Frage der prinzipiellen Unterstützung der imperialistischen Politik der deutschen Bourgeoisie zu täuschen. Daß sie dabei zur intensiven Rußlandhege greifen (auch Petrus' Artikel ist nur ein freiwiliges zum Widerlegen des Schwindels über Sowjetrußland geworden), zeigt, daß sie, wie 1914, als Einpfeifer der Kriegsstimmung der Bourgeoisie dienen. Wir Kommunisten lehnen nicht den Panzerkreuzerbau wegen seiner angeblichen „Unwiderständigkeit“ ab. Wir kämpfen mit aller Kraft gegen ihn, weil er einen Teil der Rüstungen der Bourgeoisie gegen unser Vaterland, gegen das Vaterland der Arbeiterklasse aller Länder, die Sowjetunion, darstellt. Wir rüsten gegen diese Kriegspolitik der Bourgeoisie durch Massenmobilisierung für den Klassenkampf. Wenn wir in der Werbung für den Volksentscheid an alle herangehen, die sich gegen den Panzerkreuzerbau, gleich aus welchen Gründen, wenden, so geschieht dies sowohl zur Verstärkung der Stokkraft der Arbeiterklasse, als auch, um alle vor die Konsequenzen ihrer Stellungnahme zu zwingen und dann den Massen Auge in Auge ihre Gründe darzulegen. Das ist aber nur ein Teil unserer Genossenliebe. Ebenso wichtig ist der Kampf gegen die Antisowjetfront die Aufführungsarbeit in den Massenorganisationen. Die Spaltungspaktion in Gewerkschaften und Sportverbänden, die der Isolierung des Massenbewußtseins der Proletariats von der breiten Masse dienen soll, muß gerade im Hinblick auf diese Kriegsrüstungen eine ernsthafte organisierte Abwehrpolitik finden. Auch dies dient dem Kampf gegen die imperialistischen Kriegsvorbereitungen. Aber der andere Teil des Abwehrkampfes wird nicht von uns er muß zunächst von unseren russischen Brüdern erledigt werden. Das ist

die Vorbereitung der bewaffneten Verteidigung des ersten Arbeiter- und Bauernkongresses nicht nur durch Verstärkung der gegenüber den kapitalistischen Staaten schwachen Flotte, sondern auch durch Verstärkung der Kräfte für den sozialistischen Wirtschaftsaufbau. Wir Kommunisten sagen frei und offen: Ebenso wie wir für den Sieg der Arbeiter in unserem Lande und für die Niederlage der Kapitalisten kämpfen, ebenso kämpfen wir für den Panzerkreuzerbau unter dem Gowjetstern gegen die Panzerkreuzer unter dem schwarzen weißrotgoldner Flagg. Und wenn Petrus am Schluss seines Artikels in der Volkszeitung von einem „gütigen Schicksal“ erzählt, daß das deutsche Volk von der BCD-Panzer-Serie verschont bleibe, wenn es schon den Panzerkreuzer A hinnehmen müsse, so sagen wir: Die deutsche Arbeiterklasse wird nicht auf die „Güte“ des Schicksals warten, um der imperialistischen Kriegspolitik der deutschen Bourgeoisie ein Ende zu bereiten, sondern wird mit eigener Faust ihr „Schicksal“ selber meistern... und dann werden nicht nur die Herren Kapitäne des Panzerkreuzers A, sondern auch seine Projektilen in den reformistischen Redaktionen die Flagg kreuzen müssen.

Herr Stinnes verliert den Kopf

Berlin. Der verhaftete Hugo Stinnes jun. erlitt vorgestern abend den bei solch hohen Verhafteten üblichen Heranzugammenbruch. Im Laufe der Nacht bernahigte er sich jedoch wieder. Die Vernehmung wurde gestern vormittag vorzuziehen. Hugo Stinnes will von nichts gewußt haben. Seine Angestellten hätten ihn hineingelegt. Die Vernehmung widerlegte einen Teil der von der Verteidigung vorgelegten abend abgegebenen Erklärung. Während die Verteidigung behauptet, daß es sich nur um 400 000 Mark Altschuld gehandelt habe, ist in Wahrheit der Betrag, um den das Reich geschädigt worden wäre, etwa 2 Millionen. Die Verteidigung hat auch es gegen 11 Uhr noch nicht gewagt, einen Haftentlassungsantrag einzureichen. Der Privatsekretär von Waldow wurde aus der Haft entlassen.

Die Verhaftung ist allzu spät erfolgt. Denn bereits seit etwa einem Jahre war der Anklagebehörde ein Teil der Delikte bekannt. Hugo Stinnes hatte also genügend Zeit, um auf seinen zahlreichen Auslandsreisen belastendes Material beiseite zu schaffen. Die Justiz der preussischen sozialdemokratischen Koalitionsregierung hat Stinnes in einer Art und Weise gehandelt, wie sonst wohl keinen gewöhnlichen Sterblichen, obwohl es sich um eines der gemeinsten Verbrechen handelt. Die bürgerliche Presse teilt heute morgen mit, daß es dem Untersuchungsrichter außerordentlich schwer gefallen sei, Stinnes zu verhaften. Das gegen ihn vorliegende Material muß also geradezu ungeheuerlich sein.

Warum nur Stinnes?

Als der Parteivorstand der SPD auf dem Weimarer Parteitag die Erklärung abgab, Stinnes sei kein schwarzer Mann, was damals noch eine politische Notwendigkeit für die SPD. Wegen den Willen des alten Ganoven gab es keine Große Koalition. Der Alte räumte die öffentlichen Kassen, wie die Taschen der Proleten, wie die Sparguthaben des gesamten Mittelstandes aus, und es hing von ihm ab, wer an diesem Staatsgeschäfte beteiligt werde und wer nicht. Der alte Hugo war ein großer Mann.

Jetzt haben sie den jungen Hugo eingelockt. Wegen einer Sache, die wohl so ziemlich alle gemacht haben, die dazu gehören, zu den realen Trägern der demokratischen Republik. Ausgerechnet den einen lassen sie einfischen. Ist er irgendjemand ein so kleiner Dieb geworden?

Man sagt, die Banken hätten so gewissermaßen aus Noche für die Demütigungen, die ihnen der alte Hugo in der Zeit der goldenen Sachwerte und der papierenen Geldwerte zugefügt hatte, die Stinnesellen und ihren Konzern geschädigt.

Sicher war es auch ein sehr lukratives Geschäft nach dieser erheblichen Maß.

Aber die Banken — was sind die Banken — was waren sie selbst in der Deflationstriebe, die dem Reichkapital eine besonders starke Stellung gab? In der Epoche des monopolistischen Finanzkapitals kann zwar bei großen Erschütterungen das spezifische Machtgewicht sich zwischen Geld-/Leih-/Kapital und dem Industriekapital, also zwischen den Zins- und Profiteinkommen gelegentlich verschieben, aber nicht so entscheidend. Finanzkapital ist doch eben gerade die Verflechtung der diversen Kapitalarten, die ein Zulammenrasen und Verschmelzen der Einkommen aus Zins-, Unternehmergewinn, Händlergewinn und Grundrente ausbrückt.

Es waren also offenbar nicht die Banken, sondern eben das Finanzkapital, die Industrie- und Bankkapitale, die die Schließung des Stinneskonzerns vollzogen, wenn auch die Abwicklung dieses Gewerbes die Banken in den Vordergrund schob.

Die jungen Hyänen hatten immerhin noch ein Jagdgebiet geerbt und den ausgeprägten Instinkt dafür, wo Was zu holen ist.

Aber fortlaufend kriegen sie eins mit dem Knäuel auf die Schnauze, wenn sie an die allgemeinen Futuristideen herankommen. Der eine, der Aga-Mann, Edmund, verlor in seiner Angst mit Aktien sich die Arbeiterschaft zu fördern, um aus dem Schlamassel herauszukommen. Aber die Proleten mochten die Aktien nicht und Edmund flüchtete nach USA ... wohl in der Annahme, da humane Konkurrenz zu finden.

Der Hugo, offenbar mehr dem Alten nachgeraten, ließ nicht loder und geschäftete weiter, wie man sagt, mit starkem Gedächtnis. Aber ist der Trop auch lang, der Säure sind immer wüch. Man hat ihn „erledigt“. Das kann nicht gegen den Willen der Kohlen- und Eisenminen gesehen sein.

Das ist aber alles nicht so wichtig, nicht so interessant. Interessant wäre, wenn man die anderen auch alle einmal ein bisschen einsperren würde. Wie würde das sein ...

Das deutsche Volk ohne Wirtschaftsführer! Es könnte sich seinen Dreß alleine machen. Aber die Herrschaften werden sich nicht einfinden. Das überlassen sie dem Proletariat.

Mobilisierung
Blutregierung,
Sachsen, sowie
Teilnahme
Arbeitercomites

schuffes
Hilfsmittel.)
hat den Ver-
berufen. Der
schwebende

und Organisa-
torenordentlich

ieder, behält
s der Bericht-
niger deutscher
vorstand und
oges ausdrück-

der Arbeiter
allgemein ge-
schäft ignoriert,
zu verdrängen,
bürger Volks-
fangt nämlich
so nur zu dem
zu ergreifen!

er zwar typisch
dieses Sozial-
der Ruhland-
Anmerkungen

Millionen
Millionen

Millionen Ein-
kilometer, das
Einwohner auf
an Marineetat
Meinung sind,
nen treffen soll
kapitalistischen
erungenscharfen
die Arbeiter-
ken aber fest,
er bereits ihre
t jedoch weiter
eidigung
bezug auf die
ago recht wenig
wir sind der
s der immer
imperialistischen
ammeln, hater
hand wird die
n Schlag gegen
werden. Darf
ern laienlos zu-
et für diesen
nd Verfluss laut
dmöglichkeit" des
Transport gegen
Lande westent-

de Polen über
den Korridor

nationale Ab-
aldemokratischen
Truppen mar-
tation noch von
dt. Herr Bethke
achende" Kritik,
sozialdemokrati-
scheitel sich die
manischen Grund-
"leinerzeit bei
Panzerkreuzer-
kapitalistischen
erlichen Sozial-
man kreiert sich
er Streik dient
ebereinstimmung
imperialistischen
dass sie dabei zur
Arbeiter ist nur
über Sowjet-
Einfluss der
it Kommunisten
iner angeblichen
kraft gegen ihn,
ie gegen u n s e r
se aller Länder,
ese Kriegspoliti-
en Klassenkampf
entscheidend an alle
aus, gleich aus
somohl zur Ver-
uch, um alle vor
und dann den
s. Das ist aber
wichtig ist im
iparbeit in den
Gewerkschaften
allenbemittelten
lasse dienen soll,
ungen eine ent-
Auch dies dient
vorbereitungen.
nicht von uns,
erlaubt wird.

digung des
ts

kapitalistischen
Verstärkung der
Wir Kommu-
r den Sieg der
erlage der Kapi-
Panzerkreuzer-
er unter Schwarz-
m Schluß seines
en Schicksal" er-
Panzer-Serie ver-
er A hinnehmen
e wird nicht auf
imperialistischen
de zu bereiten,
elber meistern...
äne des Panzer-
nen reformistischen

Internationale Grüße zum Jugendtag

Wenn am 1. und 2. September zum 14. Internationalen Jugendtag die Jungarbeiterschaft in der ganzen Welt aufmarschiert, so wird dieser Kampfplatz im Zeichen der verheerendsten Kriegsrüstungen und verstärkten Kriegsgefahren einen besonders internationalen Charakter tragen. Die revolutionäre Jugend aller Länder wird erneut das Bekenntnis zum internationalen Klassenkampf unter roten Fahnen ablegen.

Die Sympathie der russischen Jungarbeiter mit dem Kampf der noch unter den Ketten des Kapitalismus schmachtenden Jugend ist so gewiss, wie die Sozialdemokratischen aller Länder auf Seiten der Bourgeoisie stehen und stehen werden, wenn im Entscheidungskampfe die Proletarier aller Länder „ihre“ Ausbeuter verjagen werden.

Zum 14. Internationalen Jugendtag der Bezirke Ost- und Westsachsen in Dresden sind inzwischen zwei Begrüßungsschreiben der Komsojetsen aus dem Ural und aus der Ukraine eingelaufen. (Sie werden nach Uebersetzung in der Zeitung veröffentlicht.) Auch die tschechischen Genossen gedenken durch nachstehenden Brief des gemeinsamen Kampfes. Der französische kommunistische Jugendverband hat durch Uebersetzung von Material für die Antikriegsausstellung befundet, daß er sich mit den deutschen Brüdern und Schwestern solidarisch fühlt.

Gerade im Jahre 1928, im Jahre des Panzerkreuzerhaues, des Brüsseler Verräterkongresses und des Kelloggpatentes, der verheerendsten Kriegsrüstungen und der verstärkten Friedenschauhelei zeigen die revolutionären Grüße aus der kommunistischen Internationale, wo wirklicher Friedenswille, wo wirklicher proletarischer Klassengeist, wo wahrer völkerbefreiender Internationalismus seine Wohnstätte gefunden hat. Während

die reformistisch-sozialdemokratischen Lakaien sich als Diener und Vollstrecker der Interessensvertretung ihrer nationalen Bourgeois-Klassen im Weltkrieg zu überlassen versuchen, während Paul Boncour die Militarisierung des Volkes für Frankreichs Kapitalisten interessiert, Hermann Müller den Panzerkreuzer für Deutschlands Truismagnaten vom Stapel läßt, läßt die kommunistische Internationale und ihre Jugendorganisation stolz die rote Flagge des revolutionären Internationalismus, unterstellt alle ihre Sektionen dem Dienste am Klassenkampfe der Proletarier und Unterdrückten der Erde. Während die sozialdemokratischen Kettenhunde der bürgerlichen Staaten ihre Anhänger zum Kampf gegen den ersten Arbeiter- und Bauernstaat zu treiben versuchen, sammelt die kommunistische Internationale, die kommunistische Jugendinternationale die werktätigen Massen in Klassenkämpfen um das Banner der Revolution, formiert die ersten Reihen der großen Armee, die mit ihrem

Veibern den Schwanz für die Sowjetunion bildet. Und in der vordersten Front steht hier die Jugend, der Karl Liebknechts Geist mehr ist als bloßes Vermächtnis. Daran hindert sie keine Hehe der reformistischen Jugendführer, kein Verbot durch den kapitalistischen Staatsapparat. Stolz ist der tschechische Jugendverband darauf, daß der Staat seinen Jugendtag verbietet, während die reformistischen tschechischen Organisationen Staatssubventionen erhalten.

Wie in den Augusttagen des Jahres 1914 wird auch im Jahre 1928 die proletarische Jugend, noch stierend in Ketten, trotzig den Ruf ertönen lassen, der Freunden und Feinden der Arbeiterklasse und des Sozialismus mahnend oder drohend, aber allen klar vernehmbar, entgegenhallt:
Nieder mit den Kriegstreibern und Imperialisten!
Nieder mit dem reformistischen Verrat!
Proletarier aller Länder vereinigt euch unter dem Banner der Internationale!

Revolutionärer Gruß

Reichenberg, 29. August 1928.

In den
KZD Bezirk Ostsachsen
Liebe Genossen!

Zu eurer Einladung zum 14. Internationalen Jugendtag nach Dresden teilen wir euch mit, daß es uns leider nicht möglich sein wird, durch eine Delegation vertreten zu sein.

Wir wünschen eurer Rundgebung den besten Erfolg und senden den in Dresden zum Internationalen Jugendtag versammelten deutschen Kampfgenossen unsere brüderlichen Grüße. Wenn es uns auch heute nicht möglich ist, mit euch in gemeinsamer Front zu demonstrieren, so werden wir doch eines Tages mit euch zur Verteidigung des Proletariats zu den Waffen greifen.
Heil Moskau!
Kreis Reichenberg des KZD.



Zwei Dokumente der deutschen Arbeiter-Jugendbewegung

Verrat ...

Arbeiter-Jugend

Nr. 17 Berlin, 15. August 1928

Jugendgenossen und Genossinnen!
Eine fürchterliche Zeit ist über das deutsche Volk und damit über die deutsche Arbeiterklasse herabgekommen. Seit Jahrzehnten, seitdem die Sozialdemokratie die Volksmassen zur Herbeiführung einer Gesellschaft der Sühnung und der allgemeinen Wohlthat zu sammeln begann, hat sie als unumgängliche Voraussetzung aller Kultur und alles Fortschrittes den Völkern Frieden verweigert.

In unglücklichen Reden und Schriften ist von unseren Wortführern insbesondere die ungeheure Gefahr bekämpft worden, die in der steigenden Kriegsrüstung der Kapitalisten liegt. Bergeshöhle! Nach hat sich die Macht der Vernunft und der Menschlichkeit nicht hart genug erweisen, den Dämonen des Völkermordes und der Vernichtung Einhalt zu gebieten. Die ganze europäische Kultur steht heute im Wendepunkt ihres Schicksals, und niemand mag voraussagen, ob der Weg zurück in die Barbarei führt oder in eine Zukunft, die das Leben verlohnt.

Jetzt ist es nicht an der Zeit, über die Verwerflichkeit des Krieges Worte zu machen. In die Stelle der Ermahnungen und Beschwörungen sind die harten Tatsachen getreten. Unsere junge Generation erhält über das, was hier so oft in Wort und Bild verflüchtigt wurde, einen Anschauungsunterricht, dessen furchtbare Lehren sich jedem Bewußtsein unentzerrbar einprägen werden.

Jugendgenossen und Genossinnen! Auch von unseren eigenen Kameraden, von den Anhängern unserer Jugendbewegung, den Lehren der „Arbeiter-Jugend“, von den Leitern unserer Bildungsvereinigungen und Wanderungen sind Tausende unter die Waffen gerufen worden.

Den Jugendgenossen als Soldaten gilt unser Gebeten!
Daß sie wohlbehalten in unsere Mitte zurückkehren mögen, ist unser heißester Wunsch. Und wir hoffen zuversichtlich, daß sie im Feld die Erziehung zur Menschlichkeit und Menschwürde, die ihnen unsere Jugendbewegung gegeben hat, nicht verlagern werden.

Unsere zurückbleibenden Kameraden aber und des Mädchens zueinander, wie Sie sich bilfürlich, kurzlos und treu! Halbt die Ideale, die Euch die proletarische Jugendbewegung vermittelt hat, fest in Eurem Sinn und in Euren Herzen umschließen! Ihr seid der Feis, auf dem sich der Bau der kommenden Gesellschaft erheben soll. Ihr die Hoffnung und die Zukunft der Arbeiterklasse. Die Hoffahrt der Menschlichkeit und des Völkerglücks sollt Ihr durch Mut und Trauen in die Zukunft tragen, auf daß die Hochzeite, die Eute Väter und Brüder in hartem Gelfestkampf erzwungen haben, nicht verloren gehen, sondern als sicherer Besitz des jungen Arbeitervolkes in bessere Tage übererbetet werden.

Halbt untereinander treue Kameradschaft und Solidarität, wie Ihr es in der freien Jugendbewegung gelernt habt! Rach wie vor werden Euch die Kforien unserer Jugendheim offen stehen, damit Ihr eine Stätte der kameradschaftlichen Sammlung habt.

Wer von Euch arbeitslos und von anderen Verpflichtungen frei ist, soll sich ununterbrochen bei den von den Gewerkschaften eingerichteten Stellen zur Einbringung der deutschen Ernte

melden und sich zu Diensten der werktätigen Menschlichkeit den Samariterabteilungen anschließen.

Die Arbeiter-Jugend wird weiter erscheinen und Euch auch fernerhin die Wege zur Erkenntnis und zu freiem, aufrechtem Konfliktum führen.

Und nun halbt den Kopf hoch und die Herzen tapfer, all Ihr Arbeiterjungen und Arbeitermädchen, bis daß der Tag kommt, an dem auch die proletarische Jugend wieder ihr Recht auf Freiheit und Sonne beanspruchen kann.
Die Zentralkomitee für die arbeitende Jugend Deutschlands.

Das Flugblatt „Demonstrationsstreik“ wurde von den oppositionellen Jugendgenossen in Massen in Dresden und Ostsachsen verbreitet, unter Missachtung jeder persönlichen Sicherheit werden die Schüler Karl Liebknechts für die Sache des Sozialismus und der revolutionären Internationalisierung. Ein Dutzend ostsächsischer Genossen wanderte dafür in die Zuchthäuser und Gefängnisse des wilhelmistischen Deutschland.

Die „Zentralkomitee für die arbeitende Jugend“ aber schrieb in der „Arbeiter-Jugend“:

Die Freidenkerjugend in der roten Klassenfront!

Begrüßungsschreiben der Freidenkerjugend Groß-Dresdens an den KZD Ostsachsens zum 14. Internationalen Jugendtag am 1. und 2. September in Dresden

Wo die roten Banner des proletarischen Klassenkampfes wehen, wo durch die Straßen der Städte und Dörfer der Marschschritt der Arbeiterkolonnen dröhnt, wo in den Betrieben die werktätigen Massen gegen Reaktion und Ausbeutung kämpfen, da steht die arbeitende Jugend in den ersten Reihen. Siegewillig und kampfbegierig stehen im Sturm gegen die Bourgeoisie, für die Verteidigung der Sowjetunion die jungen Arbeiter und Arbeiterinnen in Deutschland ihren Mann. Mit der organisierten proletarischen Jugend kämpft die Freidenkerjugend gemeinsam gegen Krieg und Kriegsgefahr, für Jugendrecht und Jugendrecht, gegen die brutale geistige und materielle Unterdrückung der werktätigen Jugend.

Heute, im 10. Jahre der deutschen Republik, wird die Arbeiterjugend in Deutschland mehr unterdrückt und geinelt denn je. Die Nationalisierung, die reaktionäre Schule, die Geheimeschule des kapitalistischen Staates, die Kirche, sie alle haben die Jugend in Ketten geschlagen, um sie abzuhalten von der Führung des Klassenkampfes. Trotz alledem hebt die Jugend im Kampfe, lagt sie den Bahnen, die Lenin, Liebknecht, Luxemburg gewiesen!

Wie als Freidenkerjugend, wir senden euch unsere revolutionären Grüße, wir geloben anlässlich des 14. Internationalen Jugendtages erneut, mit euch zusammenzutreten, für den Sturm des Kapitalismus! Auch im Kampfe für den Volksentscheid, gegen Panzerkreuzerbau werden wir Seite an Seite mit euch arbeiten. Bei all unserem Wirken werden wir eingeengt sein der ewig wahren Worte unseres alten Kampfliedes: „Es rettet uns kein höheres Wesen, kein Gott, kein Kaiser, noch Teufel, uns aus dem Elend zu erlösen, das können nur wir selber tun!“

„Jetzt ist es nicht an der Zeit, über die Verwerflichkeit des Krieges Worte zu machen!“

Das riefen die Ebert, Korn und Heinrich Schulz, deren Partei damals die Arbeiterklasse verriet für Staatspolizei, das ist dieselbe Partei, deren Minister heute Panzerkreuzer bewilligen, um die deutsche Arbeiterklasse erneut am Gängelband der Bourgeoisie in den Krieg zu führen. Die Erben des sozialpatristischen Verrats der Ebert und Schulz sind die Führer der sozialdemokratischen Partei und der „Sozialistischen Arbeiterjugend“, die Erben Karl Liebknechts und

Demonstrationsstreik

Am des schändlichen Geldhabschwillen ist die Welt in ein schauriges Blutbad vermandelt worden. Unter dem trügerischen Schein der Vaterlandessperleibung werden seit drei Jahren Väter und Brüder zur Schlachtkamp geschleppt. Unter Entbehrungen, Not und Leid müssen sie für ein mörderisches Phantasiertum gegen ihre eigenen Interessen Blut vergießen. Während das arbeitende Volk dem Hungertode nahe, feiern die Herrschenden hinter den Kulissen bei leuchtendem Geloge den profitbringenden Mord. Der Drang nach Frieden, die Empörung, der Schrei nach Freiheit und Brot wird von den Regierenden nur mit einem heuchlerischen Wortschwall emwidert. Aber, das nicht um nun endlich einmal dem Wahnsinn ein Ende zu bereiten, sondern nur um das Volk zu beruhigen, es für das in kapitalistischem Interesse liegende Durchhalten schuldig zu machen.

in ganz Deutschland

Aber nicht von den Bestehenden, sondern von dem Willen des Volkes hängt es ab, die schredliche Kriegsskurie zu ertöden. Der Jörn über die Millionen bereits Gefallenen und verkrüppelter Witwen, muß den Krieg gegen unsere eigenen Volksmörder und Verräter entfachen und die Brandfackel in das tyrannische Gebäude brutaler Willkür und Unterjochung sündend werfen. Zu lange schon Arbeitsschmeißern und -brüder, haben wir unter Kurven und Jammern die blutigen Kollern getragen. Drei Jahre hindurch hat man mit kostbarem Menschenopfer, in der unverantwortlichen Weise Frauen und Kinder zu Witwen und Waisen gemacht. Wo ist dann die deutsche Freiheit, für die sorgenvolle Mütter ihre Söhne opfern müssen? Zeigt sie sich darin daß jede freie Meinung unterdrückt, daß Volkserreiter wie Liebknecht und andere für diese Jahre ins Zuchthaus wandern müssen, daß selbst Frauen, wie es in Düsseldorf geschah, bis zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt, aber auch daß willensvolle jugendliche Arbeiter wegen sozialistischer Gesinnung und Beteiligung in Kärkeranstalten gefesselt werden? Der Befreiungszustand ist eine Galgenstätte deutscher Freiheit!

Am 2. und 3. September ruft die sozialistische Jugend aller Länder ihre Kämpfergenossen zu gemeinsamen Kundgebungen gegen das herrschende System in voller Entschlossenheit und schmachvoller Unterdrückung auf.

Ob jung, ob alt! Männer, Frauen und Mädchen! Es gilt die Zeit!

Der internationale Jugendtag muß ein gewaltiger Wusturm des revolutionären Arbeiterheeres, des jungen Proletariats, gegen die bestehende Gesellschaft, die einzig und allein die Millionen graulich Gemordeten zu verantworten hat, sein! Erst der Massenkampf des internationalen Proletariats wird Freiheit und dauernden Frieden bringen!

Jeder agitiere dafür, daß am 2. und 3. September alle Betriebe ruhen und die streikende Arbeiterschaft sich zu Demonstrationsveranstaltungen versammelt!

gegen den Krieg, am 2. und 3. September 1928

An Euch, Arbeitsbrüder im bunten Rod! ergötzt der Wahrheit:

„Wenn sich das bis zur Verzweiflung getriebene Volk nun endlich einmal zur revolutionären Tat aufrafft, den Vernichtungskampf macht, unerschütterter das Banner der Revolution empor, dann kämpft mit uns! Wir behandeln den Befehl! Schickt nicht auf Vater und Mutter! auf mutige Kämpfer für die Sache des internationalen Proletariats, die die e u e r e ist! Verdet selbst Soldaten der Revolution!“

Die sozialistische Jugendbewegung Deutschlands.

der heldenhaften Jugendopposition sind nur die Kommunistische Partei und der kommunistische Jugendverband. In ihre Reihen gehört ihr, Proletarier, wolt ihr einen zweiten 4. August verhindern, in ihren Reihen müßt ihr am 14. Internationalen Jugendtag demonstrieren:

Gegen imperialistische Kriegsgelahr!
Gegen Panzerkreuzerjochismus!
Für internationale proletarische Solidarität!
Für den Schluß des ersten Arbeiter- und Bauernstaates!
Für den Bürgerkrieg, gegen imperialistischen Krieg!

Arbeitende Jugend in Ketten

Profitshinderei bei Seibel & Naumann

(Jungarbeiterkorrespondenz)

Die Hüterei ist im ganzen Betrieb die dreifache Abteilung. Unselbständige Arbeiter werden oft dahingelassen. Wie sieht es nun in der Hüterei aus? Sobald man in den zu dieser Arbeit planmäßig ungeeigneten Raum hereintritt, schlägt es jedem sofort den Atem. Sengende Hitze. Mit Donnern und Jähren prasseln hier 15-20 Dampferungen, Pfannen und andere Dampferungen in Massen schwere eiserne Gase die nur schwer abziehen, da keine Ventilatoren existieren. Die größte Hitze herrscht, so daß in den heißen Luftströmen verschiedene Arbeiter ohnmächtig wurden. Bis heute ist einer davon noch nicht wieder arbeitsfähig. 25 Mann schülten in dieser Atmosphäre, rennend und vor Schweiß triefend. Der Abteilungsleiter liegt wie ein Spürhund auf der Lauer. In Dreck und Staub müssen die Jugendlichen Kästen packen, ovensfähig machen, oder fertiges Material ausziehen. Für diese, allen hygienischen und menschenwürdigen Forderungen ins Gesicht schlagende Arbeit erhalten die Jungarbeiter 15-16 Mark und noch weniger. Ein in der Abteilung beschäftigter Kollege erhielt für seine Dienste in Afford geschundene 26,50 Mark.

In der Sägerei, wo die Jugendlichen im Afford arbeiten, weil der Verdienst bei Stundenlohn noch niedriger ist, sind Wochenlöhne von 12 bis 20 Mark keine Seltenheit. Zwei laudbare Nummern sind die Vorarbeiter Janzen und Junge. Nicht der erstere hat besonders wohl, die Kollegen bei Meister Anauthe zu demütigen, um sich ein Pöckchen zu sichern, so führt sich Herr Junge, seines Zeichens Sozialdemokrat, dazu berufen, die Arbeiter vom Arbeit zu holen mit der Bemerkung: „Kaulenzen gibt es nicht, verstanden!“ In diesen Zuständen charakterisiert sich die Ausbeutung. Neun Stunden müssen die Frühstücksjungen rennen, um mit 12 oder 10 Mark nach Hause zu gehen.

Wie lange soll das noch gehen? Jungkollegen, wehrt euch eurer Haut. Noch schlechter soll es werden. Nicht umsonst nennt der Diener der Direktion mit der Stoppuhr im Betrieb umher. Noch niedriger sollen die Löhne werden, noch elender die ganzen Verhältnisse. Volle Verklammerung ist das Ziel der Direktion. Wacht! Schluß damit. Stellt eure berechtigten Forderungen. Kämpft mit dem kommunistischen Jugendverband für die Befreiung der gesamten arbeitenden Jugend vom Joch des Kapitalismus! Demonstriert für eure Forderungen mit ihr am 1. und 2. September in Dresden!

Lehrlinge erhalten keinen Tariflohn

(Jungarbeiterkorrespondenz)

Im März d. J. lief neben vielen anderen Tarifen auch der Tarif der sächsischen Metallarbeiter ab. Die Lohnverhandlungen dauerten bis Mitte April, so daß eine Nachzahlung in Betracht kam. Bei der Firma H. u. K. H. K. in Rostocker Str. 19, wurde diese Nachzahlung ebenfalls, aber nur für die Gesellen vorgenommen. Die Lehrlinge sollten mit dem zufriedenen sein, was sie gerade bekamen. Da wir uns selbstverständlich nicht mit 13 anstatt 25 Pf. zufrieden geben, legten sie uns vier Wochen später 7 Pf. zu, so daß wir jetzt 20 Pf. Stundenlohn hatten. Als wir den Profutisten zwecks Verhandlungen zu sprechen wünschten, wurden unsere Forderungen mit der Begründung abgewiesen, daß dies nur Richtlinien seien, die sie nicht einhalten brauchten. Auch vom Chef wurden wir einige Tage später abgemien. Spätere Versuche, mehr Lohn zu erhalten, wurden mit der Begründung zurückgewiesen, daß man mit Lehrlingen nicht verhandelt. Und wenn wir innerhalb einer Woche nicht schriftlich erklärt hätten, daß wir mit dem bisherigen Lohn nicht zufrieden seien, würde man uns hinauswerfen! Mit dieser Drohung konnte man uns selbstverständlich nicht einschüchtern, und so gingen wir auf den Verband. Erst nachdem der Verband die zweite Mahnung schickte, zahlte uns die Firma 25 Pf. Dem Verband erklärte sie, daß es nur ein „Versehen“ sei.

Nun folgten die Schlichtungen. Man verlangte von mir, daß ich nach Feierabend noch eine Türe fertig schneiden sollte. Das lehnte ich selbstverständlich ab. Nach vier Tagen sah ich zufällig diese „ellige“ Türe im Lagerregal stehen, worauf ich etwas laut sagte: „Die Türe steht ja immer noch im Schuppen, und am Freitag war sie furchtbar ellig!“ Das hörte zufällig der Betriebsleiter, worauf er mir sagte, daß mich das gar nichts angehe. Ich gab ihm zu verstehen, daß es überhaupt nicht unsere Pflicht ist, Überstunden zu machen. Im übrigen, meinte der Betriebsleiter, daß Lehrlinge nicht auf ihre Rechte pochen dürfen, sie sollten nur ihre Pflichten erfüllen.

Das ist das Los der Lehrlinge im zehnten Jahre der freien deutschen Republik!

Überstunden und Mißhandlungen der Jungarbeiter in Radeberg

Bei der Firma Heuer herrschen in der Klemperlei sehr große Mißstände. Die Jugendlichen müssen Überstunden arbeiten, weil jetzt Saison ist. Sonnabends ist 12,30 Uhr Feierabend, und fünf Minuten vor Schluß kommt der Vorarbeiter H. zu einem Jungarbeiter und beauftragt ihn, erst die Räume der Abteilung sauber zu machen, worauf ihm der Jugendliche erwiderte, er hätte heute keine Zeit und großen Hunger, denn er habe seit Frühstück nichts mehr gegessen. Der Vorarbeiter erklärte, er müsse das dem Be-

5 große Begrüßungs-Kundgebungen

zum Empfang der auswärtigen Jugendtag-Teilnehmer

am Sonnabend, 1. September um 19,30 Uhr

Mittstadt-Löbtau: Bürgergarten, Lübecker Straße
Neustadt: Orpheum, Ramenzer Straße 19
Strießen: Volkshaus Dresden-Öst, Schandauer Straße
Leuben: Gasthof Dobrich
Freital: Sächsischer Wolf.

Ausreden der Vertreter der SPD, des KZV, JSB, KZB und KZM.

Schalmienkonzerte des KZB. Auftreten der „Roten Aseten“ der Leipziger Agitproptruppe des KZB und der Roten Trommel des JSB Leipzig. Regitationen des Gen. B. Strzelowiec.

triebsleiter melden. Als um 1 Uhr der Jungarbeiter im Saal war, die Fabrikräume zu verlassen, weil ihm der Wagen fuhrte, begehrte ihm der zweite Vorarbeiter Sch und fragte ihn, wohin er gehen wolle. Der Jugendliche erwiderte ihm die selbe Antwort wie dem 1. Vorarbeiter. Darauf brüllte er den Jugendlichen an, als ob er ein Stück Vieh vor sich hätte. Nun kam der Betriebsleiter, der ihn mit den Worten empfing: „Was erlauben Sie sich denn für Frechheiten! Wenn Sie jetzt nicht reinmachen gehen, muß ich Sie entlassen!“

Eingeschüchert durch die Drohungen ging der Jugendliche wieder mit hungrigem Magen an die Arbeit. Minuten über der Arbeit kam plötzlich der Vorarbeiter Sch und brüllte ihn an: „Ich habe Ihnen ein paar Backpfeifen runter, wenn Sie noch etwas liegen lassen!“

Als er auch den letzten Sozialpau weggeräumt hatte, kam der Vorarbeiter hereingetrampelt und drohte ihm ebenfalls zu ohreigen. Zuletzt kam noch der Chef selber, packte ihn an den Haaren und ließ folgenden kaffischen Ausruf fallen: „Sie denken wohl, mit Ihren kommunistischen Ideen durchzukommen!“ Aufgemuntert durch diese Unverschämtheit, gab der Vorarbeiter auch noch seinen Senf dazu und erklärte, daß ihn der Jugendliche ruhig anzeigen könne, aber er bekäme erst noch Dreifache, damit sich die Anzeige auch lohne.

Die Radeberger Jungarbeiter werden aber den Unternehmern und ihren Lokalen zeigen, wie sie ihre kommunistischen Ideen in die Tat umzusetzen gedenken. Zu gegebener Stunde wird auch mit diesen Herrschaften aufgedrückt werden. Sie wird auch mit diesen Herrschaften aufgedrückt werden.

2. September in Dresden Massendemonstration!

Stellplätze der Bezirke:

Zug 1: Strießen	Mittstrießen	12,15 Uhr
Zug 2: Johannstadt	Dürerplatz	12,45 Uhr
Zug 3: Löbtau-Cotta	Dorfplatz Löbtau	12,15 Uhr
Zug 4: Altstadt	Freiberger Platz	13,05 Uhr
Zug 5: Neustadt-Öst	Bischofsplatz	13,05 Uhr
Zug 6: Neustadt-West	Reiniger Platz	12,15 Uhr
Zug 7: Leuben u. Umg.	Gasthof Dobrich	12,15 Uhr
Zug 8: Freital	Döhleener Hof	10,00 Uhr

Zentralpunkt 14 Uhr Wilhelmplatz

Von dort 14,45 Uhr Abmarsch der gesamten Teilnehmer

Hauptdemonstration

durch folgende Straßen:

Hainstraße — Neustädter Bahnhof — Schlesiische Straße — Hellerstraße — Königsbrüder Straße — Eichenstraße — Bischofsplatz — Hechtstraße — Buchenstraße — Kiefernstraße — Windmühlenträge — Königsbrüder Platz — Opernstraße — Bischofsweg — Görlitzer — Schnitzer — Ramenzer — Luisenstraße — Markgrafen — Kurfürstenstraße — Kurfürstenplatz — Albertbrücke — Sachsenplatz — Blumenstraße — Pflanzhaus — Herthastraße zur Elbwiese A und B

Abchlusskundgebung 16,30 Uhr auf den Elbwiesen oberhalb der Albertbrücke

In allen Kundgebungen sprechen Vertreter der Jugendorganisationen des KZB, KZM, der Reichstagsabgeordnete Siegfried Rüdell und der Landtagsabgeordnete Rudolf Renner

Die gesamte Arbeiterschaft Dresdens muß sich an diesen Veranstaltungen beteiligen:

gegen imperialistische Kriegsgelahr, gegen Panzerkreuzer und Koalitionspolitik, für proletarischen Klassenkampf, für Einheitsfront aller erwachsenen und jungen Arbeiter und Arbeiterinnen, für Schutz des ersten Arbeitertages, für proletarische Diktatur und Sozialismus.

Hauptquartiere

Gaubureau des KZB, Dresden, A. Jakobstraße 15 (Nähe Volkshaus) geöffnet: Ab Sonnabend den 1. Septbr. 1928 14 Uhr (Tel. 19899)

Bezirksquartiere

Mittstadt: Restaurant Zinbels, Theaterstraße,
Johannstadt: Restaurant Bauhütte, Gerolfsstraße,
Löbtau: Restaurant Rämpfe, Wernerstraße,
Cotta: Restaurant Luftbad Cotta, Hebestraße,
Strießen: Restaurant Erdvogel, Eilenburger Straße 3,
Leuben: Restaurant Kammel, (Washütter Hof), Washütter, Ecke
Lauensteiner Straße,
Neustadt-Öst: Restaurant Mittel, Krieh-Kreuter-Straße,
Neustadt-West: Restaurant An der Dreifaltigkeitskirche,
Leubegast, Leuben, Dobrich, Zischewitz: Gasthof Dobrich,

Unterquartiere

Leubegast: Steirischer Hof,
Dobrich: Gasthof Leuben (Zeenpalast),
Zischewitz: Gasthof Zischewitz.

Hier werden noch am Sonnabend Quartiermeldungen entgegengenommen.

Werttätige Einwohnerschaft Dresdens! Stellt Quartiere für die Jugend!

Panzerkreuzer Sozialisten

1914, am 4. August,
Da zeigte die SPD ihr wahres Gesicht.
Die Herren mit dem sozialpatriotischen Herzen in der Brust,
Die rühmten auf einmal nach Herzenslust
Den Heldentod — die Vaterlandspflicht!

Die alten Manuskripte, die wurden verbrannt.
Scheidemann brüllte: Hoch Kaiser und Reich!
Und Viechtach? — Der wurde ein „Tollhämmer“ genannt.
Parteien? — Vor Lehmann waren doch alle gleich!

1918, als alles zusammengeknallt,
Als der letzte Prolet sich rühmend erhob,
Da hatte die Sache ihre Roste gemacht:
Abgeführt den Spartakus-Mob!

In Hungerjahren der Koalition
Berrat auf Berrat,
Und immer und immer derselbe Ton:
Fort die Diktatur der Sowjetunion!

Zawohl, Berrat auf Berrat:
Vocarno- und Dollarjonne-Schwindel,
Ermächtigungsgesetz und Schlichtungsinstitut;
Die Millionen? — Dem Fürstengesinde!

— Endloser, verlagerter Nummernschank,
Die Massen zu trösten, an der Stange zu halten.
„Wir werden schon noch, paßt auf, paßt auf!
Die Hindenburg-Republik sozialistisch gestalten!“

Der Völkerverbund? Der wurde lang und breit gepriesen.
Sacco — Banzetti? Ein Unfall nur,
Um Gift und Galle auszugleichen
Ausgerechnet gegen — das Land der Arbeiter- und Bauern-

„Seht doch nach Osten, die rote Gefahr!“
So heulen die „sozialen Demokraten“ verrannt und verrannt,
Als ob nie ein Karl Marx es selber war,
Der diesen Weg als den Weg der Geschichte erkannt!

Jetzt — Panzerkreuzer?? — Sie sind dabei,
Den deutschen Imperialismus auf die Weine zu bringen.
In Brüssel, da mimte man Abrisungsgelächrei,
Und trainierte, die Friedenspalme zu schwingen!

Das ist ihr Ziel, ein Ziel, groß, wie noch nie:
Mit den Mitteln der „heiligen Demokratie“
Den Bolschewismus niederzuringen!

Proletarier, Genosse, Bruder der Klassen!
Wenn ihr diese Führer auf die Füße seht,
Dann müßt ihr die ganze bankrotte Richtung verlassen,
Die früher oder später zum Teufel geht!

Die früher oder später zum Teufel geht!
Kommt zu uns, Genossen, die Hand laßt euch lassen!
Wot sei die Front von uns Arbeitermassen!

Karl Otto.

Vom Tage

Schweres Explosionsunglück in einer französischen Dynamitfabrik

III Paris, 31. August. Nach Meldungen aus Ogen hatte sich am Freitagvormittag in der Dynamitfabrik von Ablon bei Honneur ein schweres Explosionsunglück ereignet. Der größte Teil der Gebäude ist in die Luft geflogen. Acht Arbeiter wurden getötet und etwa 20 verletzt, davon vier schwer. Einzelheiten über das Explosionsunglück liegen noch nicht vor, auch die Ursache des Unglücks ist bisher nicht bekannt. Der Bürgermeister von Ablon, sowie die Gerichte und Militärbehörden haben sich an den Ort der Unglücksstelle begeben. — Diese Explosion ist nicht die erste, die sich in der Pulverfabrik ereignet hat, doch waren die bisherigen bei weitem nicht so schwer wie die heutige. Die drei Kilometer von Honneur hinter Bäumen versteckt an der Seine gelegene Unglücksstätte ist von unaufhörlich herbeiströmenden Neugierigen umlagert.

Granatexplosion. — 2 Tote, 2 Verletzte

III Prag, 31. August. Bei den großen Artilleriemaneuvern in der Gegend von Horadizow's fand der Rittmeister des 5. Artillerie-Regiments eine nicht freipierte Granate. Als er sie ungefährlich machen wollte, explodierte sie. Durch die Explosion wurde dem Unglücklichen der Kopf abgerissen. Einem Zivilisten drang ein Granatsplitter in die Lunge; er starb während des Transportes zum Spital. Weiter wurden noch ein Artillerist und ein Zivilist schwer verletzt.

Ein ganzes Dorf niedergebrannt

III Wien, 31. August. Die Stunde meldet aus Troßburg: In der Nähe von Sillein geriet am Donnerstag infolge Blitzschlages ein ganzes Dorf in Flammen. Da sich die Mehrzahl der Dorfbewohner auf dem Felde befand, konnten die Löscharbeiten nicht rechtzeitig eingeleitet werden. Das Dorf ist fast völlig ein Raub der Flammen geworden. Zwei Kinder werden vermisst. Sie scheinen bei dem Brande ums Leben gekommen zu sein. Ein Schwachsinziger scheint ebenfalls den Tod in den Flammen gefunden zu haben. Eine Geißin wurde gerettet, fast aber bald darauf an den erlittenen Brandwunden.

Bewegener Straßentraub

III Bonn, 31. August. Freitagmorgen wurde der Rassenbote einer großen Bank auf offener Straße überfallen. In der evangelischen Kirche näherte sich dem Boten ein Mann, schlug ihn mit einem schweren Gegenstand nieder und entriß ihm dann seine Geldtasche, die 25 000 RM enthielt. Der Räuber entkam in einem bereitstehenden Auto.

Erdstöße in der Schwäbischen Alb

III Hohenheim. Am Donnerstagabend wurde von den Instrumenten der hiesigen Erdbebenwarte ein Erdstöße aufgezeichnet, dessen Herd in 50 bis 60 Kilometer Entfernung liegt. Es handelt sich um einen Erdstöße mittlerer Stärke, der im Erdbebengebiet der Schwäbischen Alb erfolgte.

KORSO



5.8

Die neue Sensation.

Aus dem Gemeindeparlament Obersdorf

Nach längerer Pause fand am letzten Montag die 6. Gemeindevorstandssitzung statt. Zu Punkt 1 gab der Bürgermeister die von der kommunistischen Fraktion verlangte Erklärung über die Besoldung der Gemeindebeamten bekannt und bestimmte, daß die kommunistische Fraktion gegen das Gehalt des Bürgermeisters stimmt. (Eine Selbstverständlichkeit!) Die Diskussion über den Gemeindefinanzen brachte 230,20 Mark. Bei Punkt 8 Vergebung von Arbeiten für die Schulturnhalle, gingen die Meinungen der Fraktionen auseinander. Gegen drei Stimmen der SPD-Fraktion wurden die Erd-, Mauer- und Betonarbeiten der Firma J. B. Koll, Neugersdorf, übertragen. Die Zimmerarbeiten hierzu bekam einstimmig Baumeister Franke, Obersdorf, und die Kleinarbeiten vom Schulneubau wurde gegen die Stimmen der SPD-Fraktion dem Bauunternehmer Erbe, Obersdorf, gegeben. Von einer großen Portion Kretschmer zeigte die Vorlage betreffs Beihilfe für ein Gefallen-Chrenmal. Großartig wie immer in solchen Fällen, wollte Bürgermeister Herder den Krieger- und Militärverein eine Beihilfe von 1000 Mark geben. Unsere Fraktion räumte gewaltig mit diesem Ansuchen auf und betonte, daß es geradezu eine Verhöhnung der Arbeiterkraft von Obersdorf wäre, wenn ein sozialdemokratischer Bürgermeister eine derartige Vorlage einer Gemeinde mit Rücksicht auf die Annahme empfiehlte. Weiter wurde von uns betont, daß somit unter SPD-Mitgliedern keine Art in etwas nachsteht. Dem Beihilfeverein empfahl man, sich von denen das Geld geben zu lassen, die die Profite von Weltkriegen gehabt haben. Weiter wurde von unserer Fraktion der Antrag gestellt, die 1000 Mark zu bewilligen, um den Kriegswaisen und Schwerbeschädigten zu Weihnachten den Dank des Vaterlandes zu beweisen. Nach längerer lebhafter Aussprache, in der sich der Bürgermeister bei den zahlreich erschienenen Zuhörern überzeugen konnte, welchen Effekt er mit seiner 1000-Mark-Vorlage gemacht hat, wurde selbige gegen 8 Stimmen abgelehnt, dagegen der kommunistische Antrag bei einer Stimm-enthaltung angenommen. Weitere Unterhaltungsgebilde des Vereins händler Akademiker sowie des Vereins zur Erhaltung des Frohnauer Hammens bei Annaberg verfielen der Ablehnung. Hierauf Dunkelkammer, wovon die Zuhörer bei der nächsten Sitzung etwas zu hören bekommen.

Der Spiel der sozialdemokratischen Gemeinheiten

Verisodorf. In der Sonnabendausgabe der Löbauer Volkszeitung befindet sich einer der gemeinsten Subartikel, der wohl allen Lesern dieser Schmierfintenblätter die Augen öffnet. Wir sind wohl etwas gewöhnt von der Ortsgruppe der SPD in Verisodorf. In großen Leitern steht da geschrieben: „Ein kommunistischer Schwindel entlarvt!“ Schon mehrmals beschuldigten wir uns mit der Verlon Henning, der ja bekanntlich verpöblich hat, die gesammelten Gelder abzuliefern. Um nun für die Partei zu retten, was noch zu retten ging, greifen keine Parteigenossen auch zu nichterträglichsten Verleumdungen. Der Fraktionsleiter Hansbach hatte schon einmal in der Gemeindevorstandssitzung die Erklärung abgegeben, daß das fehlende Geld aus der Parteiliste aus Jittau bezahlt worden ist. Die in der letzten Sitzung anwesenden Zuhörer werden diesen Anspruch bezweifeln. Wenn es verlangt wird, nennen wir die Zeugen auch namentlich dann wird es wohl auch dem Berichterstatter einleuchten, daß es kein Schwindel sein kann, oder schwindeln die Gemeindevorstandeten Hansbach und Genossen? Den noch in dieser Partei beharrlichen Arbeiter empfehlen wir immer wieder, besser aufzupassen, was mit ihrem Geld getan wird. Uebrigens wäre es auch an der Zeit, daß jeder Arbeiter erkenne, wozu die Schmeicheleien führen, und daraus die Konsequenzen zieht. Geht der Panzerkreuzerpartei den wohlverdienten Lohn! Heraus aus der SPD! Werbet Mitglieder der einzigen Arbeiterpartei, der SPD!

Soziales Verständnis?

Wolfschütze. Eine alte Frau mit dem künftlichen Einkommen einer Rentnerin von 80 Pf. pro Tag wollte sich auf dem Waldgrundstück der Firma Wolfschütze Holz sammeln in dem guten Glauben, daß es die Direktion nicht als ein großes Vergehen ansehen würde, wie das jedoch auf dem herrschaftlichen Besitz des Grafen von Holstein geschieht, wo tagaus, tagauhin die Förster den Wald durchstreifen, um so einen „Verbrecher“ zu ertappen. Die Frau hatte sich knapp ein Bündel zusammengelesen, da erschien um Schred beriefen der in Wolfschütze stationierte Gendarm, der gegenwärtig seinen Urlaub hat. Er verbot ihr das Holzlein, sagt ihr aber, sie solle zur Direktion gehen, vielleicht würde die erlauben, daß sie das gesammelte Holz mit nach Hause nehmen könne. Die alte Frau kumpelte zur Direktion. Aber auch das Herz der Direktoren ließ sich durch Bitten und Betteln einer alten Frau nicht erweichen, und so lag diese bitter enttäuscht heim. Wir fragen nun den Gendarmen, ob er als Waldwächter angestellt ist und die Steuererlöse der Provinz zu solchen Zwecken Verwendung finden? Oder macht der Gendarm diesen Dienst während seines Urlaubs aus Gefälligkeit? Es ist auch bekannt, daß er die Beerenlucher als fählicher Gendarm aus dem Grundbesitz Wolfschütze vertrieben hat. Man könnte in den Glauben verfallen, eine Hand wäscht die andere, denn anno, wo die Gendarmrie in der Wolfschütze stationiert war, war gleich eine Wohnung vorhanden, obwohl die Arbeiter schon jahrelang auf eine Wohnung warten. Arbeiter von Wolfschütze, zieht aus solchen Fällen die Lehre, zieht euch ein in die Kampfront der SPD, lest die Arbeiterstimme! Nur dieses Organ vertritt rücksichtslos eure Interessen und stellt die Stützen der Gesellschaft, die ihr wachres Gesicht gegenüber der besitzlosen Klasse so zeigen, an den Pranger.

Gloden und Granaten Zeichen christlicher Nächstenliebe

(Arbeiterkorrespondenz)

Arbeiter, Taten zu!

Jittau. Dieser Tage erliefen folgender Aufruf in der demokratischen Jittauer Morgenszeitung. Model dieses Blatt noch besonders auf den Aufruf hinwies und die beste Unterstützung durch die Bevölkerung erwarbte.

Aufruf zur Beschaffung neuer Gloden für die Marienkirche in Jittau! Unter schönem Geläut mußte dem Kriege zum Opfer gebracht werden. Wehmütig haben wir uns von unseren Gloden getrennt, die mit ihren Klängen bei allen feierlichen Angelegenheiten in Freud und Leid zu uns und zu allen Bewohnern unserer Stadt sprachen. Nun möchten wir sie gern wieder haben. Und so bitten wir denn die Mitglieder unserer Pfarrgemeinde und darüber hinaus alle Bewohner von Jittau, die ein Scherflein für unser Anliegen übrigbringen können, damit recht bald wieder die neuen Gloden über unsere schöne Stadt erklingen können. Auch die kleinste Gabe wird mit herzlichem Danke entgegengenommen. Die behördliche Erlaubnis zur Glodenanmeldung ist erteilt worden. — Freiwillige Helfer sammeln in der nächsten Zeit in der Stadt, und bitten wir herzlich, sie nicht zurückzuweisen. Die Helfer sind mit gestempeltm Aufweis des hiesigen katholischen Pfarramtes versehen und führen eine vollständig beglaubigte Sammelliste bei sich. — Spenden können auch gelandt werden an das katholische Pfarramt in Jittau (Postfachkonto Dresden Nr. 112 802 oder Stadtpostamt Jittau Nr. 665). Das kathol. Pfarramt: Karl Schindler, Pfarrer. Der kathol. Kirchenvorstand: Stadtpfarrer W. Kahl, Schuldirektor i. R. J. Kurze. Das Glodenkomitee: Ingenieur J. Ernst, Oberlehrer J. Lorenz, Kassierer J. Mauermann.

Also dem Kriege haben sie das schöne Geläut zum Opfer gebracht. Das heißt mit anderen Worten: man hat während des Krieges die Gloden eingeschmolzen und sie in Granaten verwandelt, womit tadelnde gläubige Katholiken in Stücke gerissen wurden. Die Kirche hat damals das Gebot: „Du sollst nicht töten!“ abgelegt und statt dessen die Notwendigkeit gelehrt. Sie erklärte, der Soldat muß dem Gegner sein Bajonett in die Brust bohren, das ist sein heiligster Gottesdienst. Und jetzt schreiben sie, daß sie wehmütig Abschied genommen haben von den Gloden, und sie gern wieder hören möchten. Sollten die neuen Gloden sie nicht an ihre Mitschuld während des Weltkrieges erinnern? Werden sich die Klänge nicht verwandeln in die Anklage: „Brudermörder! Brudermörder! Warum, ihr katholischen Herren, verlangt das Zentrum keine Mittel für Kinderpeinigung,

sondern Millionen für Panzerkreuzer? Weiß sie jetzt schon wieder den neuen Völkermord vorbereiten! Wer den Kriegsoffizern helfen will, der gebe keinen Pfennig der Kirche, die zu gegebener Stunde die Mittel dazu verwendet, neues Massengeld herbeizurufen, sondern der gebe für die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen.

Standalöser Zustand im Krankenhaus

Jittau. Im Jittauer Krankenhaus ereignen sich oft Dinge, welche einer gründlichen Untersuchung bedürftig sind. Leider kommt nur das wenigste an die Öffentlichkeit. Am Montag, dem 13. August d. J., wurde eine Frau, welche eine Fehlgeburt gehabt hat, ins Krankenhaus eingeliefert. Am darauffolgenden Tage herrschte plötzlich großer Mangel an Betten. Da wurden einfach einige Patienten aus ihrem Bett herausgenommen und auf den Korridor auf Liegestühle gebettet. Unter diesen Patienten befand sich auch die Frau, welche die Fehlgeburt erst kurz hinter sich hatte. Trotz Schmerzmittel mußte diese Frau drei Tage und Nächte in der unangenehmen und äußerst ungesunden Lage zubringen. Erst nach ganz energischem Vorgehen von Seiten des Cheemannes wurde Abhilfe geschaffen. Als Grund für die Maßnahme gab die Verwaltung an, daß wohl Betten, aber keine Matratzen vorhanden gewesen seien. Wir fragen: Wer trägt die Schuld an diesem verantwortungslosen Verhalten? Sollen sich die Kranken durch derartige Mißstände vielleicht noch eine schwere Krankheit oder gar den Tod holen, anstatt die ersehnte Gesundheit zu erlangen?

Das walte Gott!

Jittau. „Das walte Gott!“ war der Beisheit letzter Schluss bei der Grundsteinlegung der neuen Handwerker- und Gewerbeschule am vergangenen Sonntag. Etwas anderes konnte ja auch nach dem beflaggungswürdigen Programm nicht erwartet werden. Der allgemeine Gesang: „Wo hieher hat uns Gott gebracht?“ hatte recht kläglich geklungen, wahrscheinlich waren sich die Beteiligten der Überlichkeit ihrer Rolle klar geworden. Der Oberbürgermeister machte froh sein, als er sein „walte Gott!“ gesprochen hatte. Bezeichnend war, daß während der Feier einige Schüler in Ohnmacht fielen (wahrscheinlich vor Hunger), während die diesen Handwerksmeister sich sehr wohl zu fühlen schienen. Jenen hat die Verdummung der Massen durch die Kirche sicherlich auch etwas eingebracht, ähnlich den Vögeln unter dem Himmel, die zwar nicht jagen, aber — der Arbeiter ernährt sie doch!

Für die Ausschlußpraxis des Hauptvorstandes des Bfz

Am Sonntag dem 26. August fand in Löbau in Kerns Restaurant die Delegiertenkonferenz des Verbandes für Freidenkertum und Feuerbekämpfung Unterbezirk Löbau, statt. Anwesend waren 20 Delegierte. Vom Bezirksoorland war der Genosse Bär, Freital, anwesend. Den Bericht von Frankfurt gab der Genosse Gluck, Löbau. Seine Ausführungen waren derart, daß er keiner Richtung weichen wollte. Im großen ganzen war er mit der geleisteten Arbeit in Frankfurt zufrieden. Die Ausschüsse behaupten er, er denkt aber, daß die ausgeschlossenen Genossen durch ein Wiederaufnahmeverfahren ihre alten Rechte erhalten. In denselben Atemzügen gibt er aber bekannt, daß den ausgeschlossenen Genossen nur 5 Minuten Redezeit zu ihrer Verteidigung gewährt wurde. Betreffs Beitragserhöhung steht er auf dem Standpunkt, daß es nötig war, um eine Million als Rücklage zu schaffen, zumal doch die eingezahlten Gelder der Allen voll aufgewertet worden sind. Die Debatte in Frankfurt sei eine Diskussion der Schlagworte gewesen.

Es gibt dann beschlossene Entschlüsse bekannt, z. B. die Ortsgruppen dürfen nicht an politischen Kundgebungen teilnehmen. (Nach unserer Meinung ein Kontrast.) Politische Gefangene nicht Angehörige sind freizusetzen. Die Arbeiterpresse soll in Zukunft keine Kirchennachrichten mehr bringen. (Kann die kommunistische Presse nicht treffen.) In der anschließenden Diskussion geben die Genossen Köhlich, Neugersdorf, Schulz, Ebersdorf, und Stimm, Selbenerdorf, eingehend auf den gesamten Werdegang der Freidenkerbewegung ein; sie schildern in trefflichen Ausführungen den Kampf der Opposition gegen die Reformisten, die den Verband unter ihre Botmäßigkeit bringen wollen. Das Ganze ist ein Machtkampf um die Seele des Arbeiters, nicht Koalition und Reformismus, sondern auf marxistischer Grundlage geführter Klassenkampf führt zur Befreiung der Arbeiterklasse. Der Bfz soll nach unserer Meinung alle Arbeiter ohne Unterscheid der Parteizugehörigkeit sammeln und durch den Kulturkampf marxistisch denkende Klassenkämpfer erziehen. Die Maßnahmen und Ausschüsse von oppositionellen Genossen zeigen uns einen Weg, den wir als Klassenbewußte Ar-

beiter nicht mitgehen können. Zu diesem Zweck wurden von Seiten der Opposition 3 Resolutionen eingebracht. Die erste behandelt den Protest gegen die Ausschüsse von oppositionellen Genossen; sie verlangt sofortige Wiederaufnahme zu ihren alten Rechten. Gegen die koalitionsstütern Mehrheit der Generalversammlung. Gegen die Vergewaltigung der Opposition unter Ausschaltung der elementarsten demokratischen Rechte (siehe Herlinger Urwahl). Die zweite richtet sich gegen die beschlossene Beitragserhöhung in Klasse B, die dritte richtet sich gegen den Bau von Panzerkreuzern, für den Volkswirtschaft, gegen neue Kriegsvorbereitungen. Die Genossen Albrecht, Lomalde, Dutschke, Cunnevalde, und Bär, Freital, repräsentieren den reformistischen Standpunkt. Der Genosse Bär, Freital, ging sogar mit verärgerten Worten gegen die Opposition vor. Angeblich will er ein Schreiben als ehemaliger SPD-Mann von der Zentrale erhalten haben, betreffs Arbeit in dem Verband. Dasselbe liest er aber trotz Aufforderung nicht vor. Andere wollen wieder Rundschreiben von der Opposition betreffs Beitragsliste in der Hand haben. Die Genossen Stimm und Schulz treten noch einmal diesen Reformisten energig entgegen. Der Genosse Gluck fordert sogar auf, die Resolutionen abzulehnen; er hatte auch Erfolg damit. Sämtliche Resolutionen wurden mit 11 gegen 9 Stimmen abgelehnt. Bemerkenswert ist noch dabei, daß einige Ortsgruppen fehlten, nämlich hätte es dann anders ausgefallen. Wir aber können diesen Leuten den Porrhüßler. Noch einen solchen, dann sind sie verloren.

Kassenbericht. Einnahmen: 218,82 Mk. Ausgaben: 114,90 Mk. Kassenbestand: 103,92 Mk. Weiter findet in Rumburg (Udchschloßwarte) am 23. September ein Freidenkerabendessen statt. Alles Nähere wird in den Ortsgruppen durch Rundschreiben und Vortragszeichnungen bekanntgegeben. Der anwesende Genosse Richter, Rumburg, gibt nähere Auskunft. Der Vorsitzende ermahnte, rege Propaganda dafür zu entfalten. Weiter wird noch über die Winterarbeit gesprochen. Es sollen stattfinden: Hartwiger-Vorlesungen, Versammlungen mit Witz Fugger, ehemalige Kanne, Funktionärsschule in Dresden usw. Nachdem noch verschiedene Angelegenheiten erledigt sind, wird diese denkwürdige Sitzung geschlossen.

DELTA VISTULA

DIE NEUE 5/8 ZIGARETTE MIT GOLDMUNDSTÜCK

HAHNEMANN

ZIGARETTENFABRIK DELTA DRESDEN GEGR. 1888

Der „Gieg“ der SPD

Cohmannsdorf. Am letzten Sonntag fand der Volksentscheid statt. Ueber seine Vorgeschichte hatten wir der Arbeiterkassette schon berichtet. Das Resultat war ebenfalls kurz mitgeteilt. Die SPD nimmt die Ablehnung des Entschlusses zum Anlaß, einen „großen Sieg der SPD“ daraus zu konstruieren. Was ist richtig?

1. Zu seiner Durchführung wurden 778 Stimmen mit Ja benötigt. Aufgebracht wurden insgesamt 770, davon 662 mit Ja, 116 mit Nein, 22 waren ungültig.

Betrachtet man diese Ziffern und stellt sie dem Zahlenverhältnis bei Wahlen gegenüber, so ist das glatte Gegenteil dessen, was die SPD schreibt, richtig. Es ist nach den jetzigen Bestimmungen immer schwerer, einen solchen Volksentscheid mit Erfolg durchzuführen, da ja nicht die Hälfte der Wahlberechtigten oder der bei der letzten Wahl abgegebenen Stimmen benötigt werden, sondern die Hälfte der bei der letzten Gemeindevahl eingetragenen Wähler gebraucht wird. Damit ist selbst der Erfolg in den Fällen, wo eine Partei zur letzten Wahl die absolute Mehrheit erhalten hat, in Frage gestellt. Rechnet man neben denen, die bei jeder Wahl fehlen, diejenigen Einwohner hinzu, die aus geschäftlichen Gründen oder als Arbeiter auswärts, daß sie im Betrieb Schädigungen erleiden könnten, nicht zur Wahl gehen, so ist das Stimmenergebnis ein sehr beachtlicher Erfolg. Schließlich ist ja auch der SPD — und sie weiß ja vom Fürstenentscheid her, was der Terror ausmacht — bekannt, daß die Teilnahme an einem Volksentscheid eine mehr oder weniger öffentliche Handlung ist, die den Betreffenden mit keiner Absicht nach außen kennstlich macht. Die SPD von Cohmannsdorf hat gerade bei diesem Entschluß gesagt, was Geistes Kinder diese „guten Demokraten“ sind. Ihre Methoden überboten den Landbund mit seinen Terrormaßnahmen beim Fürstenentscheid um ein Bedeutendes. Jeder, der sich's wagt, zum Entschluß zu gehen, wurde angereizt. Den Rentnern wurde gedroht, den Frauen wurde von vielen Speichern zugerufen: „Schert euch in eure Wirtschaft an den Kochtopf!“ Die Mitglieder der SPD wurden mit Ausschüssen bedroht. Außerdem wurde die Verwirrung von der SPD bemerkt dadurch gesteigert, daß sie in ihren Flugblättern behauptete, Teilnahme am Volksentscheid bedeute Wiederwahl des Bürgermeisters. Dieselben Leute, die diesen Bürgermeister erst 12 Jahre selbst gegen den Willen der Kommunisten und einer Einwohnerversammlung gehalten haben, riefen wie der Dieb: „Haltet den Dieb!“, um von ihrer Schwach abzulenken. Sie fürchteten, daß eine Neuwahl ihnen Mandatsverluste bringen würde. Sie fürchteten das Anwachsen der SPD. Hat doch die Tatsache, daß sie nunmehr selbst gezwungen war, die Wiederwahl abzulehnen, den Kommunisten und ihrer Politik recht gegeben. In Verbindung mit ihrer prekären Lage durch die Zustimmung zum Panzertruppenbau, die ja weiten Teilen der Cohmannsdorfer Einwohner die Augen geöffnet hat, hätte sie eine ungünstige Stellung zur Neuwahl der Gemeindevorordneten gehabt. Die Furcht vor derselben und die Konsequenzen des Wahlergebnisses trieb diese „guten Demokraten“ dazu, Landbundmethoden anzuwenden. Hinter der verwirrenden Parole: „Teilnahme am Volksentscheid bedeutet Wiederwahl des alten Bürgermeisters“ steck aber noch etwas anderes. Sie wollten verbaufen. Ein schlechtes Wahlergebnis erwartend, würden sie im Falle eines Wahlsieges der SPD lieber den alten Bürgermeister wieder mitgewählt haben, als einen Kommunisten. So ist der Kampf der SPD nichts anderes als der Kampf um eine Futtertrüppe. Sie wollen diesen Posten besetzen unter für sie günstigen Mandatsverhältnissen.

Sieht man sich das Ergebnis unter den eingangs erwähnten Gesichtspunkten an, so ist es durchaus ein Erfolg. Es zeigt ferner, besonders durch die Reinstimmen, daß sich auch SPD-Arbeiter trotz Terrormaßnahmen nicht abhalten ließen, an der Abstimmung teilzunehmen. Immerhin ein Erfolg der von der

SPD geführten sachlichen grundsätzlichen Diskussion. Kap ist die SPD freudig die SPD wird publiziert ihren ganzen Wert weitergeben, die Abrechnung ist ausgehehelt: nicht auf Kosten Arbeiter, kauft die Reichen der SPD! Werdet Väter der Arbeiterstimme!

Die kostenlose Totenbestattung in Brodmitz

Die Gemeinde Brodmitz untersteht der Leitung eines sozialdemokratischen Bürgermeisters, und bei jeder Veranlassung, wenn es gilt, Wählermassen einzufangen oder sonst irgend was für die SPD herauszuholen, werden die „von der SPD geschaffenen“ sozialen Einrichtungen der Gemeinde mit großen Letzern ausgehängen. Nun ist unlängst eine Frau R. gestorben, und der Mann als Proletarier wollte von der kommunalen Totenbestattung Gebrauch machen. Er erhielt auch prompt von der Gemeinde die Zustimmung hierzu und sollte sich den Sarg beim Tischlermeister Wäzner abholen. Aber, o weh, dieser Sarg, welcher noch aus der Inflationszeit stammt, war kaum noch als Sarg anzuerkennen. Schnell wurde nun der Sarg ein bißchen ausgebessert, und der arme Mann konnte dann erst, nachdem er die Reparaturkosten von 15 Mark aus seiner Tasche bezahlt hatte, selbigen seiner Bestimmung zuführen. Es ist eben auch in der Gemeinde Brodmitz für den Proleten alles gut genug, was den Besitzenden nicht ansteht, dafür muß er aber noch mit seinen hauer verdienten Groschen alles bezahlen. Dieses wird noch bekräftigt, wenn man sich vor Augen hält, daß für eine kostenlose Feuerbestattung durch die Feuerbestattungsorganisation 145 Mark vorausgesetzt werden, und für eine kostenlose Bestattung von der Gemeinde Brodmitz ganze 65 Mark in Zahlung gebracht werden. Die Proleten werden eben auch von einer Gemeinde, in welcher die SPD das Stiefkind reitet, noch im Tode besch... eiden gejagt, betrogen.

Großalarm des Roten Frontkämpferbundes und der Roten Jungfront am 2. September

Kameraden! Der 14. Internationale Jugendtag findet am 2. September in Dresden statt. Das Jungproletariat Ost- und Westdeutschlands marschirt auf gegen neue imperialistische Kriege, gegen Panzertruppenbau und Ausbeutung der Jugendarbeiterkraft. Am gleichen Tage rufen die Vaterländischen Verbände ihre Formationen zur Sedan- und Tannenbergfeier nach Dresden. In provokatorischer Weise soll das Massenischichten des Weltkrieges verherzt werden. Der Rote Frontkämpferbund und die Rote Jungfront marschieren gemeinsam mit dem kommunistischen Jugendverband und der SPD am 2. September auf

gegen den Faschismus
gegen die schwarzrotgoldene Panzerkrieger-Republik
gegen einen neuen Weltkrieg
für die Verteidigung der Sowjetunion.

Gauführung.

Auf der Spur eines Mordes?

Honerswerda. Auf der Grünwalder Flur, zwischen Honerswerda und Lautawerz, fanden zwei Mädchen beim Veranschauen in einer Schöpfung das Skelet eines Manns. Zwischen ihnen lag u. a. ein Revolver, Wetzstein, zwei leere Petroleumflaschen und angeleitetes Papier, woraus man annimmt, daß die Leiche anstehend mit Petroleum übergoßen und verbrannt wurde. Der Schädel wies zwei Wunden auf, die vielleicht von Schüssen herrühren. Die Leiche muß mindestens zwei Jahre an der Stelle liegen. Die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange.

Heidenau. Die Volkshöhle Heidenau bringt am 1. September, abends 7 Uhr, und am 2. September, nachmittags 5 Uhr, als Schlusshandlung der Sommerfeier im Stadion an der Hauptstraße den Schwank „Die blonden Wädeln vom Lindenhof“ zur Aufführung, mit vorangehendem Konzert des Harmonieorchesters Heidenau (25 Mann).

Olbersdorf. In der letzten Versammlung des Verbandes für Freirententum und Feuerbestattung kamen eingangs die Einladungen zur Bestattung. Gen. Hofmann gab dann einen Bericht über die letzte Unterbezirkskonferenz. Zur Beitragsverbesserung wurde beschloßen, den bisherigen Kulturbeitrag beizubehalten, so daß ab September 70 Pf. für das Mitglied erhoben werden. Die diesjährige Weihnachtsfeier wird die Ortsgruppe wieder für sich veranstalten. Die geplante Krematoriumsbestattung findet am 9. September statt. Stellen hierzu um 9 Uhr an der Poststraße, Ecke Goldbachstraße. Gäste können sich daran beteiligen. Für die nächste Versammlung ist wieder ein Referat vorgesehen.

Der D-Zug auf der Straße

Die Straßenbahnverwaltungen sind bestrebt, die Reisegeschwindigkeit ihrer Verkehrsmittel zu steigern, denn ihre Fahrgäste wandern ab, das schnellere Auto und der bewährtere Autabus werden erfolgreich um die Gunst des Publikums. Von den größeren deutschen Straßenbahnen besitzen Nürnberg und Dresden die größte durchschnittliche Reisegeschwindigkeit: von 16 Kilometern — in der Stunde. Aber schon drängen andere Bahnen nach. Dresden plant bekanntlich Schnellbahnen nach Birna und Meißen. Für diesen Verkehr beabsichtigt die Straßenbahnverwaltung eine Neuerung einzuführen, und zwar Durchgangswagen oder Gelenkwagen wie man sie in Skandinavien bereits sieht. Die neuen Gelenkwagen sind etwa 23 Meter lang, sie besitzen nur vier Achsen, zwei Triebachsen und zwei Fremdschleppen. Der erste dieser Wagen ist fertiggestellt; die Achsen liegen bei ihm unter den beiden Triebachsen, während das Mittelstück in Drehgelenken zwischen diesen beiden Achsen schwebt. Der Wagen ist ein Erzeugnis der Göstlicher Waggonfabrik. Bei der Riesaer Waggonfabrik ist ein zweiter ähnlicher Wagen im Bau befindlich, dessen Mittelwagen größer ist und je eine Achse unter den Triebwagen und zwei Achsen unter dem Mittelwagen hat. Normalerweise faßt ein solcher Zug 117 Personen; der Eintrieb befindet sich in der Mitte, das Ausstrichwerk erfolgt vorn und hinten. Am Wagen ist eine Lautsprecheranlage geschaffen. Diese neuen Wagen sollen zunächst auf den langen Nebenlandstrecken nach Niederlößnitz, Coschbaude usw. verkehren; später werden sie für die neue Schnellbahn benutzt, deren Geschwindigkeit auf etwa 48 Kilometer pro Stunde gesteigert werden kann.

Wahlfest der Freidenker Copitz. Zu dem kommenden Sonntag stattfindenden Wahlfest stellen die Genossinnen und Genossen sowie Kinder Punkt 12.30 Uhr mittags am Felsenkeller. Abmarsch 12.50 Uhr.

Rote Fahnen

am 1. und 2. September

zum Empfang und zur Begrüßung der Jugendtag-Teilnehmer in allen Arbeiterstraßen heraus!

leeres Zimmer
möglichst in Plauen od. Löblau. Angebote an A. Schuster, Reisewitzer Str. 80, zu richt.

Nähmaschinen ab Fabrik!
Nehme gebrauchte in Zahlung / Bequeme Raten
M. Junker, Flataustraße 29 E, Lote 1 und 2

Central-Drogerie
Niedersedlitz
Drogen, Farben, Seifen, Photohaus

Apotheke
Demitz-Thumitz

Fleisch- und Würstwaren
Paul Patzig, Liebethaler Straße 2

Bettfedern-Reinigung mit elektr. Betrieb (hygienisch)
Marie Steiner
Meißen, Ploffenweg 2

Gasthaus z. Eisenhammer
Oberhennersdorf
familienlokal / u. Bier und Weine
Neue Veranda und Fremdenzimmer
hält sich best. emptohl. Jos. Gürtler, Oastwirt

Radeberg
Täglich frisch. Fisch
empfehlen zu Tagespreisen
Fischhallen Radeberg

Radeberg!
Lebensmittel u. Schokoladenwaren
empfehlen zu billigen Preisen
Erich Werner

Olympia-Lichtspiele
Copitz
Wieder eröffnet u. vollständig renoviert. Erstklassige Kapelle!
Um gütige Unterstützung bitten!
A. Rothlitz

Sonder-Angebot!

Möbel
aller Art
Küchen
in 20 versch. Mustern
Reformküchen
besonders billig

Schlafzimmer
Herren- und Speisezimmer
in großer Auswahl
Einzelmöbel
Chaiselongues
Sofas, Bettstellen
Stahl- und Auflegematrizen
Schreibische und Sessel

Näh-, Rauch-, Klub- und Schachische
Flurgarderoben
Blumenkrippen
Klaviersessel
Paß- und Klappbänke
Stühle, Aufwaschtische usw.

Günstige Teilzahlung!
Möbelhaus
Kaltenstein
Olbersdorf
Verkaufsstellen
Zittau:
Böhmische Str. 20
Neustadt 37, 1
Lieferung, auch nach auswärts, frei Haus

Leibblinden, Spielapparate
Ganzl-Schreier, Widelosen, hyg. Franzartikell
Lieferant all. Krankschwestern
Sanitätskassen
„Frauenwohl“
Pirna, Gartenstr. 10
Joh. Maaz

Hirsch-Drogerie
Arno Oppelt
Torgauer Straße 58
Sämereien • Vließwaben • Seifen • Farben • Photoartikel

Inserate
haben den denkbar besten Erfolg in der
Arbeiterstimme!

Elektro-Tiebel
Bauschlosserei
Telephon 2805
Radeberg
Pulsnitzer Straße 5

Diaperie
am Kronprinzenplatz
Photoarbeiten
Bekannt als gut und billig

Brot- und Weißbäckerei
Karl Hentzschel
Radeberg
Dresdner Straße 33
Mitgl. d. Rabat-Sparvereins

S. Lichtenberg
Scharfenberg
Textil-, Schenwaren und Lebensmittel
Kolonialwaren, Holz- und Kohlenhandlung
PAUL RUGER
SCHARFENBERG

Trinkt einheimische Erzeugnisse!
DRESDNER FELSENKELLER PILSNER

Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei
Max Pickhardt
Scharfenberg
Möbel, Eisenbetten, Matratzen
Reformunterbetten, Stühle
kaufen Sie billig bei
Georg Kusch, Gartenstr. 11, gegenüb Post

BOHNEN KAFFEE
Jede Sorte eine Klasse für sich
3²⁰ 3⁸⁰ 4⁴⁰ 4⁸⁰
Konsumverein
Vorwärts

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Dresden

Freitag, den 14. Septemb. 1928, im Trionon
(Boite-Haus), Eingang Ditz-allee und Schützenplatz

Schubert-Abend

Mitwirkende: Das Reiner-Quartett (die Herren Kammermusiker Willy Reiner, Kurt Vierich, Paul Hammer, Siegfried Große von der Kapelle der Staatsoper), Olga Kuchs (vom Berliner Theater am Schiffbauerdamm), Trude Schöne-Knipfel (Sopran). — Am Klavier Herr Studentrat Kurt Schöne.

Preis der Karte 60 Pf. Karten sind in den Verbandsbüros und bei den Funktionären zu entnehmen. Beginn 19.30 Uhr.

Die Ortsteileverwaltung.



Stenographie-Anfänger-Kurse in Reichskurzschrift (Einheitssystem)

beginnen für Damen und Herren in

Neustadt: Dienstag, den 4. Sept., 19.30—21 Uhr in der 8. Volksschule, Moritzburger Platz

Löbtau: Mittwoch, den 5. Sept., 19.30—21.30 Uhr im Jugendheim, Poststraße

Altstadt: Donnerstag, den 6. Sept., 19.30—21 Uhr in der 21. Volksschule, Freiburger Platz

Kursbeitrag einschl. Lehrmittel 7 RM. Anmeldung zu Kursbeginn erbeten.



Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten A.-G.

Filiale Dresden-A., Ritzbergstr. 4, Postcheck Dresden 21002

ZAHLESTELLEN: Freiberg: Rinnengasse 2 / Freital: Untere Dresdner Str. 4c / Meißen: Martinsstraße 6
Pirna: Reibbahnstraße 3

HERMANN WENLE
NIEDERSEDLITZ • RUF 926
Pa. Brikette, Braun- und Steinkohlen • Koks
Holz • Torfmüll- und Streu • Baumaterialien
Möbeltransport



Erstklassige Fahrräder

in allen Preislagen
Ersatzteile und Reparaturen billigst
Maschinen- und Fahrzeugvertrieb
E. Müller, Heidenau, Pirnaer Str. 17

Das gute Döhlener Bier

Obstweine

Birnenwein 10 Ltr. M. 4.50
Apfelwein, herb, 10 Ltr. M. 4.50
Apfelwein, süß, 10 Ltr. M. 5.50
Johannisbeerwein 10 Ltr. M. 9.—
Erdbeerwein 10 Ltr. M. 18.—
auch auf 1/2-Liter-Flaschen abzugeben
Obstwein-Kellerei des Städtisch. Rittergutes
Pirna Rottwerndorf

Cl. Menzer

Polster- und Lederwaren
Pirna-Copitz, Oberplatz Nr. 12

NSU-Fahrräder

sowie andere Marken von 50—Reichsmark an
Wringmaschinen • Grammophone

NSU-Motorräder

Alle Zubehörteile und Reparaturen
M. Hennig, Copitz, Aeuß. Pillnitzer Straße

Wohnzimmer, Schlafzimmer
sowie Einzel-Möbel und
Küchen Polster-Möbel aller Art
solid und preiswert

Möbel-Kluge
Pirna, Lange Straße 17

Möbelhaus

Richard Schmieder
empfiehlt seine große Auswahl in

Möbeln

aller Art

Hauptgeschäft: Bünastraße 36

Filiale: Kesselsdorfer Straße 25

Schillingstraße 2

Heiterer Blick

1. u. 2. Cunnertsdorf bei Pirna Tel. 428
Morgen Sonntag ab 16.30 Uhr

Vornehmer Ball

in den Gasthäusern musikalische Unterhaltung.
Neue Bewirtung
Es ladet ergebenst ein A. Haldan und Frau.

Restaurant zum Anker

Pirna Am Steinplatz
Beste Einkehrquelle für Arbeiter-Vereine
und Sportler
Sitzungszimmer steht zur Verfügung
Hochachtungsvoll
M. Jausch u. Frau

Jäpelt's Restaurant

Heim der Arbeiter-Sportler
Hermann Jäpelt u. Frau, Pirna

Erbgericht Vorderjessen

Heim der Turn- u. Fußballsportler
• Gut geeigneter Saal für Abend-
wanderer, sowie für Konzert oder
Theater-Aufführungen, eigene neu-
zeitliche Bühne empfiehlt werben
Vereinen Besitzer G. Hesse

Schützenhaus Heidenau

empfiehlt seine Lokalitäten und
Festwiese zur Abhaltung von
Konzert-, Ball- u. Sommerfesten
Jeden Sonntag: Fete Baitschau!
Julius Beier

Restaurant „Zum Bergkeller“

Meißen / Kalkberg 25
hält sich zur Einkehr bestens empfohlen
ANNA VERW. FISCHER

Gasthof Pratzschwitz

Ballsaal, Vereinszimmer und sonniger
Garten für alle Veranstaltungen geeignet
Anna König

Herren- u. Damen-Frisier-Salon

Moritz Richter
Josephinenstraße 5

Farben, Lacke, Pinsel

Alle Posten
kaufen Sie preiswert in der
Brüder-Drogerie, Dresden-A.
Große Brüdergasse 18

Möbel-Lager

Richard Weber, Laubegaster Ufer 28

Tambour-Kaffee-Rösterei

G. m. b. H.
Dresden-A., Marienstr. 16

Bier- und Mineralwasserhandlung

Hermann Eppendorfer
Kloitzsche, Königstraße 1, Tel. 227

Möbel

am billigsten?
Nur bei

Gebr. Boriche

Die Güte, wie bekannt, hochwertige Qualitäten
bei langjähriger Garantie, enorme Auswahl
von der einfachsten bis elegantesten Aus-
stattung, außerdem die besten und günstigsten
Lieferungsbedingungen (Zahlung) bieten.
Unter diesen Voraussetzungen bieten wir an:
Speisezimmer, Herrenzimmer
Schlafzimmer, Küchen
Einzelmöbel aller Art
in Eiche, Birne, Buche, Kiefer
Polstermöbel
Lieferung erfolgt kostenlos mit eigenem
Transportauto auch nach außerhalb
Gebr. Boriche, Zittau
Königs- u. Dübener Straße 11
Jahrmärkte Sonntag geöffnet!

Schnitt- und Wollwaren

Spez. Arbeiter-Garderobe
HEINRICH EBLEN
Heidenau-Süd, Pirnaer Straße Nr. 50

Empfehle samtl.

Fleisch- u. Wurstwaren

zu den Tagespreisen
Hochachtungsvoll
Arno Sturm u. Frau, Groß-Graupa

Zwei große, schöne Verteilungsstellen

werden in unserem neuen Betriebsgebäude in
Dresden-Leuben, Guerickestraße 33/35

Donnerstag, den 6. September 1928

eröffnet. Die

120. Verteilungsstelle

bisher Dieselstraße 21, bezieht vorbildlich ein-
gerichtete Räume, die den weitestgehenden
Ansprüchen der Mitglieder genügen werden.

Mit erstklassigen Kühlanlagen ausgestattet ist
die den Mitgliedern zur günstigen Bedarfs-
deckung in Frischfleisch, Gefrierfleisch, Wurst-
und Fettwaren zur Verfügung stehende

Fleischwaren- Verteilungsstelle Nr. 10

Nur wenige Tage später eröffnen wir die im glei-
chen Gebäude ihrer Vollendung entgegengehende

1. Milch-Verteilungsstelle

Die Besichtigung dieser zeitgemäß ausgestatteten
Verteilungsstellenräume ist jedem Mitglied
gestattet.

Konsumverein

Vorwärts

Jeder Verbraucher kann Mitglied werden / Eintritt 50 Pf.
Anmeldungen werden in allen Verteilungsstellen entgegengenommen.

Berufs- Kleidung

Schließergänge
Maurerblusen
Maurerhemden
Eisenbahnarbeiter
Schiffbauarbeiter
Malerkleidung

Berufsmäntel

blau, braun und weiß.

Arbeitssocken

leder Art

Preise äußerst billig bei

Ernst Klaur

Liliengasse 52
(das Telefonat)
Nach Ostpreußen

Paßphotos

Vergrößerungen

Richard Jähniq

Marienstraße 21

Blumengruß

für

Freud' und Leid

Frieda Körner

Dresden-N. 29
Bismarckstr. 17, Tel. 12123

Karl Schachtitz

Heidenau

Güterbahnstraße 41

Fahrräder

Nähmaschinen

Sprechapparate

Schalmelienplatten

neueste Aufnahmen

Reparaturen

Teilzahlung gestattet!

Arno Fahbusch

Tischlermeister

Copitz, Fahrstraße 12

Preiswerte Ausführung
sämtlicher Möbel sowie
Bausarbeits

Gemeinde- und Staatsarbeiter

Die Gemeinde- und Staatsarbeiter der Filiale Dresden nahmen in der Mitgliederversammlung vom 28. August im Volks-

Eine Resolution folgenden Inhaltes wurde bei der Abstimmung vom Vorstand als abgelehnt erklärt:

Die Mitgliederversammlung der Gemeinde- und Staatsarbeiter lehnt den Entwurf einer Ruheordnungsverordnung, der zwischen der Wirtschaftsleitung und dem Arbeitgeber-

- 1. Aufhebung der Richtlinien durch die sächsische Regierung,
2. die sozialdemokratische und kommunistische Fraktion des Verbandes ist aufzufordern, erneut Anträge zur Besserung im Sinne der Arbeiterschaft einzubringen,
3. die Beitragsleistung seitens der Arbeiterschaft ist aufzuheben,
4. keine Anrechnung der reichsgerichtlichen Leistungen auf den Ruhehalt,
5. Kampfanlage bei Nichterfüllung unserer Forderungen.

In der Diskussion nannte der SPD-Kollege F. den Entwurf mit Recht einen Verrat an der Arbeiterschaft, einen Diebstahl der Invalidenrente durch den Arbeitgeber-Verband.

Den Bericht über den Verbandstag gab der SPD-Kollege Kirchhof. Er hob ganz besonders hervor, daß auf dem Verbandstag Vertreter der Staatsregierung und der Gemeinden als Gäste anwesend waren und Begrüßungsansprachen gehalten hätten.

Erbärmliche Vorwände der reformistischen Mandatsräuber

Warum soll kein Oppositioneller auf dem ADGB-Kongreß sprechen?

Die Berliner Ortsverwaltung des DMB hat nun einem oppositionellen Delegierten, dem das Mandat zum Gewerkschaftskongreß aberkannt wird, die „Gründe“ des Hauptvorstandes mitgeteilt.

„Ebensowenig ist die Bedeutung in dem Artikel der Roten Fahne, daß in Sachsen die Arbeitsaufnahme diktiert wurde.“

Ja, wir fragen die Arbeiter, was denn da die Wahrheit sein soll. Nach der Verbindlichkeitsklärung der Mandatlosen Schiedsprüche hat die Bureaucratie des DMB die Wiederaufnahme der Arbeit diktiert — nichts anderes.

Ohne das Eingreifen der Schlichtungsbehörden hätte der sächsische Kampf nicht 6 Wochen, sondern 14 Tage gedauert, und wir hätten nicht 5 Pfennig, sondern 11 und 12 Pfennig herausgeholt.

Der Sozialdemokrat Schäfer, der mitgeholfen hat, die Arbeiter zu den Bedingungen der Schiedsprüche in die Betriebe zu jagen, mußte also berichten, daß die Arbeiter selbst noch viel härtere Ausdrücke gebrauchen als die kommunistische Presse, die allerdings mit ihrer Kritik im Einklang mit der klaffenbewußten Arbeiterschaft steht.

Ebenso wie dieses Beispiel leben die anderen Beispiele aus, die in dem Schreiben angeführt werden; sie enthalten nur sachliche Kritik. Wenn eine solche rein sachliche und zutreffende Kritik zum Anlaß genommen wird, einen frechen Mandatsraub auszuführen, so ist es klar, daß eben Vorwände gesucht wurden, und daß es der

Anzahl Widersprüche Kirchhofs hinweisen. Der Vertreter der Staatsregierung habe in seiner Begrüßungsansprache davon gesprochen, daß Streiks in den Staats- und Gemeindebetrieben überflüssig seien.

Gebering

Mitglied des Deutschen Metallarbeiterverbandes

Kamte entgegen den Beschlüssen der internationalen Gewerkschaftskongresse für den Bau des Panzerkreuzers. Gegen solche „Arbeiterführer“ kämpft die Opposition in den freien Gewerkschaften.

Denkt an die Rolle der ADGB-Führer im Weltkrieg 1914/18!

Tretet ein in die freien Gewerkschaften! Unterstützt den Kampf der Opposition!

ADGB-Bureaucratie darauf ankommt, gerade jetzt die Stimme der klaffenbewußten Arbeiterschaft auf dem ADGB-Kongreß zu erheben.

Ohnehin hat die Bureaucratie der einzelnen Verbände die Kongreßdelegierten auf eine Art und Weise „gewählt“, die einem Mussolini zum Vorbild dienen könnte.

Die 400 sozialdemokratischen Kongreßdelegierten führten die Stimme der Arbeiterschaft. Denn sie wollen die Gewerkschaftspolitik noch mehr wie bisher auf den wirtschaftsrechtlichen Kurs festlegen.

Man versteht, daß es dieser Versammlung unangenehm sein muß, wenn ein Vertreter der klaffenbewußten Arbeiterschaft rüchloslos die Tatsachen aufzeigt und auch von dieser Tagung aus der kampfbereiten Arbeiterschaft den richtigen Weg zeigt.

Allesdem muß die Arbeiterschaft ihre Stimme erheben. Es ist ein maßvoller Gedanke, wenn die Reformisten glauben, durch Mandatsraub, durch Massen-

Schwarze eingegangen. Der, obwohl nur noch 3 Tugend Mitglieder im Saal waren, abgelehnt wurde. Der Filialvorstand Förster verlor die, den Berichterstatter zu verteidigen. Er wollte den Kollegen einreden, daß die Arbeit des Verbandstages im Sinne der Arbeiterschaft gelegen habe.

Konfektionsstreik in Elberfeld

Aus Elberfeld wird gemeldet, daß dort circa 2000 Konfektionsarbeiter durch Streik und Aussperrung betroffen sind. Auch dort verlangen die Kollegen reifliche Einbeziehung aller Konfektionsarbeiter und Arbeiterinnen, um jede Streikbrucharbeit zu verhindern.

Wieder ein Ausschlußverfahren im DMB

Gegen den Genossen Franz Berger, Halle a. S., hat die Bureaucratie des DMB ein Ausschlußverfahren eingeleitet. Nach Karlsruhe wird es nur noch toller! Metallarbeiter, verfehlt den Widerstand gegen die Spaltungsversuche der Reformisten!

Deutscher Verkehrsverbund. Alle Genossinnen und Genossen im Deutschen Verkehrsverbund treffen sich Montag den 1. September um 19.30 Uhr im Brandenburger Hof, Berliner, Ecke Peterstraße.

Genossenschaftliche Redakteur: Die Frauen- und Jugendpolitik: Rudolf Kammert; Leiter: Kurt Jochen; Schriftführer: Richard Franz; Leiter der Interessengruppen: Fritz G. Hartmann; Druck: Verlag: Dresden: Verlagsgesellschaft - Druck: „Germans“ Druckereibetriebe Dresden

STÄDTE UND JAHRE

Roman aus dem alten Deutschland und dem neuen Rußland von Konstantin Fedin

Einzig autorisierte Übersetzung aus dem Russischen von V. Dmitri Umanaki Copyright by Malik-Verlag, Berlin

(40. Fortsetzung)

Sie wählte einen Schlitten, hob ihn mit dem Fuß zurecht, setzte sich darauf und hielt sich an den zu Hörnern gebogenen Kufenenden fest; die Luft, die sie in ihrer Jugend geatmet hatte, umwehte sie.

Marie sah ihren Begleiter an. „Bezahlen Sie den Wächter und gehen Sie sich her. Schnell! Gehen Sie sich näher zu mir, strecken Sie die Beine aus. So! Fallen Sie mich fest. Wie es sich gehört. Fester, noch fester, sonst fallen Sie heraus. Ich werde lenken! Los!“

Ein Stoß, noch einer, und schon folgte das gleichmäßige Gleiten, die schnelle Fahrt, und siehe da, dicht vor dem Gesicht, über dem Kopf tauchte die vereiste Schneebarrriere der Kurve auf, die noch vor einem Augenblick so schrecklich fern schien.

„Halten Sie sich fest!“ Schreit Marie und fühlt, wie in ihren Rücken ein hart angespannter, breiter Körper hineinwächst und ein fester Ring gekreuzter Arme ihre Brust umklammert.

Und dann, wie von einer fernen Höhe durch die Kälte und das Pfeifen des Schneestaubes, dem Schneidenden Stahl des Windes entgegen, drang in ihr Ohr ein leises warmes Flüstern:

„Sa-al—ten Sie—sich—selbst fest!“ Und da sah sie, wie neben dem kräftigen Bein des Mannes, das den Weg suchte, ein weißer Staubwirbel aufstiegt, immer höher und ungehämter fleg und wie sich das Bein emporhob — Ah, mag er glauben, daß er den Schlitten lenkt! Hinunter, hinunter in den Abgrund!

Am steilen Ufer der Klauke schüttelten sich beide den Schnee ab, richteten Haar und Kragen zurecht, befreiten die Ohren von der Eistruste und lachten.

Wahrscheinlich sprachen sie auch hier miteinander, wie auch in dem winzigen Zimmer des Hotels, wo man sie mit dultendem Grog bewirtete und frühliches Herdfeuer machte.

„Wie heißen Sie?“ Und er antwortete: „Andrej Starzow.“

„Star—zow? Wie schreibt man das?“

Der Wind wurde lauer und die Räume tauchten auf. In solcher Zeit macht der halb erschlaffene Himmel das Atmen nicht leicht, und wenn man sich nicht bewegt, nicht fortwährend mit der Kraft eines vom Berge herabrollenden Steines dahinschießen, würden die vollen Rüsttage den Menschen erstickend.

Die Langeweile kam mit dem warmen Wind, unerwartet, mitten in der hitzigen Tätigkeit, und es wurde sündlich unerquicklich. „Warte Marie denn nicht die Ursache der Langeweile? Vielleicht schrieb sie nur aus Langeweile Andrej einen Brief, daß sie ihn sehen möchte.“

Er erwartete sie im Park der Sieben Teiche.

Zur Zeit der Schneeschmelze wurde der Teich schmutzig, die Straßenbahnwagen kamen dort ohne Fahrpläne an, die menschenleeren Alleen fanden eintrüblich schwarz. Aber aus dem Tauben des Schnees und dem unendlichen, schüchternen Flüstern der Gehäpse zogen die Dufte des Wiedererwachens über die Erde hin, und sie einzunehmen machte die Menschen ebenso schwindlig, wie von der Höhe in einen Abgrund zu schauen.

Andrej stand an der Kreuzung zweier Alleen. Marie mußte durch die eine kommen. Es war die Bismarckallee, bewachsen mit vier Reihen von Linden, deren Kronen die Form umgeplumpter Kaffeekannen hatten. Am Ende dieser Allee, die sich schmerzgerade wie eine Regelbahn erstreckte, schloß sich die Stadt an den Park

an. Die andere Allee lief im Bogen um den Park und war von dem Standpunkte Andrejs aus fünfzig Schritte weit zu übersehen.

Marie erschien zur verabredeten Stunde. Sie ging raschen Schrittes, ganz nahe an der geraden Linie der Baumkämme, als würde sie sich dahinter zu verbergen. Als ihre Gesichtszüge sichtbar wurden, schien es Andrej, als ob sie lächelte. Er trat an die Innenseite der gebogenen Allee. Ein bis dahin kaum vernehmliches, leises Geräusch schwoll plötzlich zu einem breiten, vorwärtsdrängenden Lärm an. Er schien irgend woher, aus der Tiefe der Erde, emporzusteigen und sich nach allen Seiten hin zu verbreiten, als drängten härmlich die weitverzweigten Wurzeln gegen den Boden. Andrej hörte, wie Marie ihre Schritte beschleunigte. Sie eilte fast laufend durch den Park. Der unterirdische Lärm breitete sich immer mehr aus, er ergoß sich über die schwankende Erde, sondern auch die Luft, er rollte wie eine unsichtbare Lawine einher, er mußte jeden Augenblick Andrej zermalmen.

Ohne zu wissen warum, wich Andrej nicht von seinem Platz. Er erwartete Marie regungslos und verfolgte ihr Näherkommen in einer seltsamen Erstarrung.

Und als Marie schon ganz nahe bei ihm war, erblickte auch er die Lawine. Sie wälzte sich in der Ringallee heran. Hunderte von schweren Föhren verurachteten das Geräusch, das die Erde erschütterte.

Marie hatte nur noch den Weg zu überqueren, um Andrej die Hand zu reichen. Aber im selben Augenblick rollte die Lawine bis zum Kreuzungspunkt der Alleen. Andrej konnte nur noch bemerken, wie sich Mariens Blide zerstreut von ihm weg dem Zug zuwandte. Dann trieb die Menschenmenge die beiden auseinander.

An der Spitze des Juges gingen, düster und langsam, bewaffnete, finstern und streng blickende Landsturmmänner. Ihnen folgten dichte Reihen von Soldaten. Die Vier in der ersten Reihe hielten sich an den Rückenlehnen der Landsturmmänner fest. Die dahinter Schreitenden hatten die Hände auf die Schultern der Vorderen gelegt.

Die grauen, zerhauchten Mäntel waren von ein und demselben Schneider genäht und die Tuchmützen auf ein und demselben Perückenstock gedeht. Aber die Schritte der schwankenden grauen Soldatenmasse klangen nicht wie Soldatenschritte. Die zerfetzten schweren Stiefel schielten und scharrten auf der Erde, fast ohne sich von ihr zu erheben. Die Menschen schwannten von einer Seite zur andern, drängten sich zusammen und flüchten einander.

(Fortsetzung folgt)

